Heft 66 • März 2010 • 3,00 € • ISSN 1438-0676 • 18. Jahrgang • www.die-tierbefreier.de

Mit Rundbrief der OGPI

TIERBEFREIUNG

das aktuelle Tierrechtsmagazin



POSTMODERNE – VEGANISMUS – ANARCHISMUS

Alter schützt vor Veränderung nicht – was Anarchisten noch lernen müssen!

plus

278a: Prozessauftakt in Österreich - Wölfe im Schafspelz: Die „Junge Linke“
Tierversuche: Geschichte und Gegenwart der Xenotransplantation
Unity Of Oppression-Ansatz: Speziesismus und Herrschaftsverhältnisse

Inhalt

Titelthema

Tierversuche

Verschiedenes

Jagd

Zoo / Zirkus

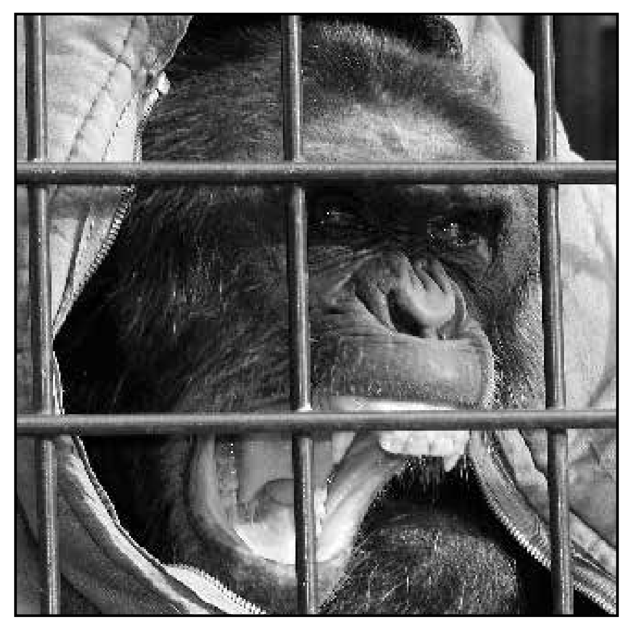
Theorie

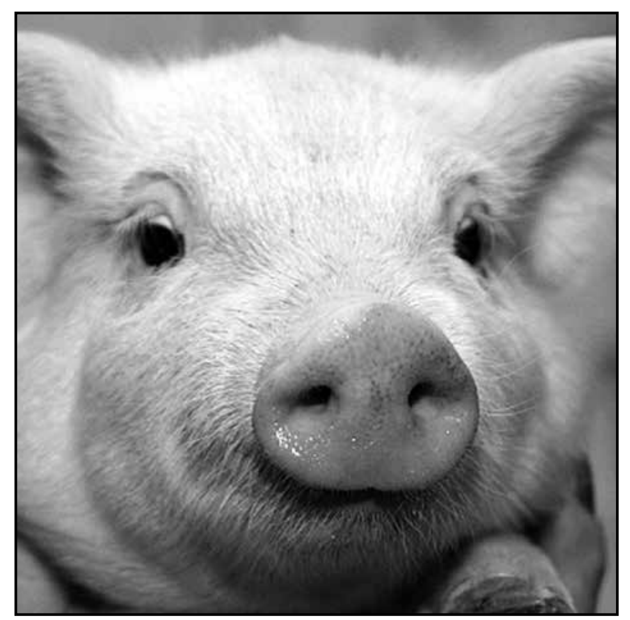
Free Animal

Rubriken

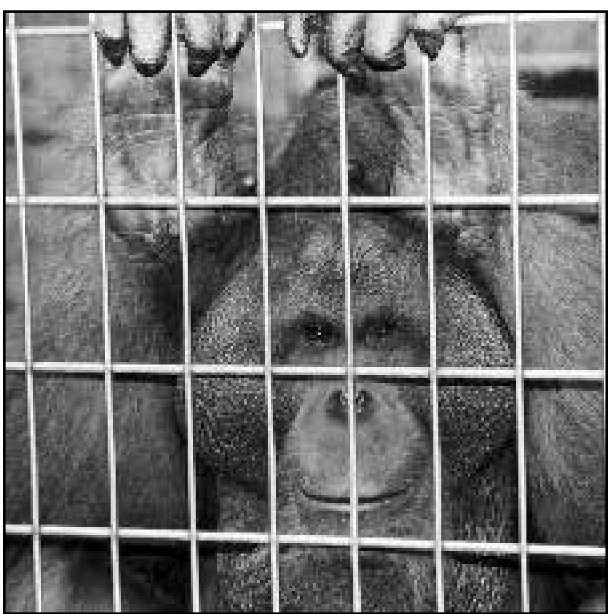












Hallo liebe LeserInnen,

vom 3. bis 6. Dezember 2009 fand wieder Europas größte Messe für Reiten, Jagen und Angeln statt, die Pferd&Jagd in Hannover. Vor dem Eintreffen frage ich mich noch, ob vor dem Messeeingang wieder die Bekannten von Tierrechts aktiv Hannover mit ihren Transparenten stehen. Doch es ist niemand dort, der sich über meinen Messebesuch wundern könnte. Durch die Hallen der Reit-AusstellerInnen drängen sich überwiegend Familien und weibliche Teenager. Es ist brechend voll. In einer Halle stehen in kleinen Paddocks eingepferchte Pferde, deren Anblick ich so interpretiere, als wäre ihnen der Rummel um sie herum viel zu viel. Die Halle nebenan ist nur für Pferde-Shows bestimmt. Kurz nachdem ich ankomme beginnt ein Turnier. Drei Mannschaften (eigentlich Frauen- oder Mädchenschaften) kämpfen in verschiedenen Reitdisziplinen um den Sieg. Die Pferdeliebhaberinnen hetzen ihre Schätze im Slalom über die Bahnen, während laute Musik läuft, hunderte Menschen (oft Familien) ausgelassen klatschen und der Moderator irgendeinen Quatsch erzählt. Die armen Pferde sehen geplagt aus, sind sichtlich hektisch und unkonzentriert. Meine Begleiterin, eine Pferdekennerin, bestätigt mir: „Ein unglaublicher Stress für die Tiere.“ Ich habe genug gesehen und muss weg. In der nächsten Halle ändert sich das Publik schlagartig. Die Zahl der Männer ist gestiegen, die der Frauen gesunken. Nicht die Männer gehen ihren Freundinnen hinterher sondern anders herum. Wir sind in einer Halle für Jagen und Angeln. Neben der Eingangstür ist ein Schießstand mit vielen Besuchern, daneben ein Stand mit den Zeitschriften der Szene: Pirsch, Unsere Jagd, Niedersachsens Jäger etc. Ein Stückchen weiter findet sich eine Reihe von Hundeclub-Ständen. Der Russell Terrier Club hat einen Käfig mit Hunden dabei. Daneben lockt die Terrierschau auf einer Bühne viele BesucherInnen an. Diverse ZüchterInnen und BesitzerInnen führen ihre „Prachtexemplare“ vor. Weiter geht’s vorbei an Messern, Visieren, Waffen, Kleidung, Geländefahrzeugen und Hochstühlen (ab 250 Euro) zur nächsten Bühne. Dort doziert ein Jäger: „Man muss Kinder früh genug an die Natur heranführen und ihnen zeigen wie wundervoll sie ist.“ Ja, schon klar. Ich gehe weiter und nehme mir Prospekte von einem Stand, schon kommt ein Jäger auf mich zu und fragt, ob ich einen Waffenschein machen will. Ich sage ihm, dass ich mich nur informieren möchte und gehe weiter zum Institut für Wildtierforschung, was seinen Stand unter einem großen Tarnnetz aufgebaut hat. Nachdem ich mir von dort aus noch einmal die Männer anschaue, die Waffen in die Hand nehmen und begutachten, gehe ich weiter zu einer Bühne auf der ein Züchter erzählt, dass wir Hunde nicht verhätscheln dürfen. Es sei wichtig ihnen ihren Platz zu zeigen und man solle ihnen nicht alles durchgehen lassen. Kinder würden wir oft aggressiv oder dominant begegnen, wenn es ein Fehlverhalten gab oder wir gestresst sind, Hunden gegenüber würden wir uns jedoch viel toleranter verhalten, was ein Fehler sei. Dies sei mitverantwortlich für Aggressionen und Hyperaktivität bei Hunden. Als ich bemerke, dass ein anderer Standbesitzer über mich grinst, weil ich Notizen mache, verlasse ich auch diese „Attraktion“. Nach etwa zwei bis drei Stunden und mit einem Rucksack voller Prospekte verlasse kurz darauf die Messe.

Dieser Besuch zeigte mir wieder einmal den äußerst ambivalenten Umgang mit Tieren. Einerseits lieben ReiterInnen ihre Pferde, andererseits scheuchen sie die scheuen Fluchttiere während lauter Musik, Geklatsche etc. durch die Arena oder sperren sie in Paddocks und erfreuen sich an den neu gekauften Gerten. Einerseits werden die Hunde als treue Jagdfreunde angesehen und geliebt. Ihnen kann man auf der Messe auch ruhig etwas „Tolles“ kaufen, andererseits wird sich an der Menge von Waffen ergötzt, mit welchen „Wildtiere“ abgeknallt werden können. Speziesistische Schizophrenie…

Alles Gute fürs neue Jahr und viel Spaß bei der Lektüre dieser TIERBEFREIUNG!

Andre Gamerschlag

Postmoderne – Veganismus – Anarchismus

Alter schützt vor Veränderung nicht – was Anarchisten noch lernen müssen!

von Bernd-Udo Rinas





In den letzten Monaten konnte mensch in der graswurzelrevolution (GWR) eine Diskussion verfolgen, die aus meiner Sicht deshalb so interessant ist, weil sie quasi seitenverkehrt - und damit genau richtig- geführt wird: ein veganes Thema in einer anarchistischen Zeitschrift!
Es hat zudem noch dadurch eine besondere Bedeutung, weil in dieser Diskussion eine Modernisierungsnotwendigkeit des Anarchismus sehr deutlich wird, vor der sich „der Anarchismus" bisher drückt! Und so möchte ich nun auch „seitenverkehrt" meine Überlegungen zu diesem Thema anbieten.
Während in der GWR-Ausgabe 336 (Februar 2009) noch über den Anarchismus im 21. Jahrhundert diskutiert und der (damals) bevorstehende anarchistische Kongress vorbereitet wurde (wo übrigens das Thema Veganismus eben kein Thema war), erschien in der Ausgabe 340 (Sommer 2009) ein Artikel mit der Überschrift „Anti-Speziesismus? Schmeckt mir nicht!". Schön, dachte ich, nun geht's los- endlich wird mal wieder in anarchistischen Kreisen die Auseinandersetzung mit dem Veganismus geführt. Doch der Artikel, der zu Beginn mit der Bemerkung über die erfreulich hoch entwickelte und weit verbreitete Sensibilität für die Rechte der Tiere einsteigt, macht schon einige Sätze später die Absicht des Verfassers deutlich: „Ich möchte demgegenüber ein Plädoyer für den Speziesismus halten." Schade!
In den folgenden GWRs gab es jedoch etliche LeserInnenbriefe und eine Replik, die zeigen, dass sich innerhalb der anarchistischen Bewegung *auch* damit beschäftigt wird. Das ist ja *auch* schon mal was, aber leider wird sich viel zu wenig mit neuen theoretischen Ansatzpunkten beschäftigt. Die Reaktionen haben mich nun dazu angeregt, im Folgenden meine Thesen darzustellen, mit der sich der Anarchismus, also die sich anarchistisch nennenden Menschen (die Fleischessenden ebenso wie die Nicht-Fleischessenden), beschäftigen könnten/müssten. Mensch könnte/müsste es deshalb tun, weil sie dem Anarchismus damit die Chance geben, als (alte) Theorie auch in der Postmoderne[1] eine Bedeutung zu behalten.
Im Folgenden möchte ich also erst einmal meine Thesen zum Besten geben und abwarten, ob sie eine Diskussion in Gang setzen und von welcher Seite eine Reaktion kommt.
Meine **zentrale These** lautet, dass der Veganismus eng mit postmodernen Tendenzen verbunden ist. Die Entstehung und Entwicklung des Veganismus wurde durch die Postmoderne wesentlich begünstigt und kann damit den durch eben diese Postmoderne unbedeutender gewordenen Anarchismus mit neuen Impulsen versehen.

These 1: Eine wesentliche und zu Beginn zu formulierende These besagt, dass die Theorie des Anarchismus eine Entwicklungsgeschichte hinter sich hat, in der sie sich neben den Großtheorien des Liberalismus, Sozialismus, Marxismus und Kapitalismus behaupten musste. Bei allen großen Leittheorien liegt der Ursprung in der Aufklärung, die in der beginnenden Moderne ihre jeweiligen Eigendynamiken entwickelten. Somit bezeichne ich den Anarchismus als ein Kind der Aufklärung, der von genau dessen Grundzügen geprägt ist und die historische Wurzeln damit ebenfalls eng mit den Idealen der Aufklärung verbunden sind. Damit hat der Anarchismus eine eindeutig anthropozentrische[2] Grundhaltung und diese ist bei allen seinen TheoretikerInnen auch heute noch deutlich zu erkennen. Somit könnte diese Theorie des Anarchismus *eigentlich* keine Grundlage für vegan lebende Menschen sein.

These 2: Weiterhin behaupte ich, dass die Moderne als eine zeitgeschichtliche Epoche im 20. Jahrhundert im Wesentlichen an ihr Ende gekommen ist und ihre ursprüngliche Entwicklungsdynamik verloren hat. Viele Bedeutungsmuster aus der Aufklärung und der Moderne haben in unserer Zeit ihre Legitimation und damit Relevanz verloren und mussten der Postmoderne Platz machen. In diesem Bedeutungsverlust sehe ich ebenfalls den deutlichen Bedeutungsverlust des traditionellen Anarchismus begründet.

These 3: Dies bedeutet, dass der traditionelle Anarchismus den Anforderungen einer postmodernen Gesellschaft nicht gewachsen ist, bzw. sich bisher dieser Postmoderne nicht in der notwendigen Weise gestellt hat. Folgerichtig muss ein Zusammenhang zwischen Anarchismus, Postmoderne und Veganismus *konstruiert* und dabei berücksichtigt werden, dass die Postmoderne nicht als völlig neue, abgekoppelte Epoche zu verstehen ist. Es wird von einer sichtbaren Verbindungslinie zwischen beiden ausgegangen, auf welcher sich (auch) der Anarchismus befindet. Dies folgerichtig zu konstruieren ist nur durch die Darstellung einer durchgehenden Verbindungslinie zwischen Moderne und Postmoderne möglich.
Oscar Lubin schreibt dazu deutlich:

> „Die Angst, mit der Vorsilbe „Post" alle Errungenschaften des sich daran Anschließenden für endgültig vorüber und die damit verbundenen Ansprüche für überholt zu erklären, hatte auch schon die Debatte um die Postmoderne geprägt. Allerdings verweist der Präfix, ähnlich wie bei postmoderner Philosophie oder postkolonialer Kritik, keinesfalls auf ein für alle mal Vergangenes. Es geht um Revisionen, Erneuerungen, um Brüche, aber auch um Kontinuitäten." (Oskar Lubin, GWR 318)

Es geht tatsächlich um Brüche und um Revisionen, denn neben den Niederlagen in kriegerischen Konflikten (z. B. spanischer Bürgerkrieg) sehe ich in dem krampfhaften Festhalten an alten Theorien alter Theoretiker einen der Hauptgründe für die abnehmende Bedeutung des Anarchismus in der von mir bezeichneten postmodernen Zeit. Mit einer Theorie, die aus einer anderen zeitgeschichtlichen Epoche stammt, können keine Verknüpfungen mit heutigen Theorien und Praxen (also mit Lebenswelten von z.B. Jugendlichen) hergestellt werden.

These 4: Deshalb gibt es die These, dass der traditionelle Anarchismus in der Gefahr steht, ein historisches Produkt zu werden, eben weil mit seiner alten Theorie keine neuen Verknüpfungen geschaffen werden können. Wie sollte denn der geschlechtsspezifische Diskurs in eine Theorie Kropotkins der „Gegenseitige Hilfe im Menschen- und Tierreich" eingebaut werden können, wenn an seinen Begrifflichkeiten in ursprünglicher Form festgehalten wird? Genau weil sich die anarchistischen Theoretiker und Aktivisten der 70er, 80er und 90er Jahre auf ihre theoretische Herkunft fixierten und nicht auf ihre Zukunft, ging die soziale Basis des Anarchismus verloren. Auch diese These sehe ich als belegt an, weil die soziale Basis aus älteren Menschen besteht, die die Jüngeren nicht mehr ausreichend erreichen können und der Anarchismus lebt in weiten Teilen von altgedienten Aktivisten, die zudem noch davon leben, alte Theoretiker immer wieder neu aufzulegen. Umso wichtiger ist es, durch Begriffserweiterungen Verknüpfungspunkte zu schaffen, die auch andere mit einbeziehen.

These 5: Dass sich die Gesellschaft, die ganze Welt verändert (hat), scheint bis vor einiger Zeit an vielen Anarchisten vorbei gegangen zu sein. Einen postmodernen Anschluss hat es bei ihnen auf jeden Fall nicht, oder nur vereinzelt gegeben (Mümken, Kastner). Dass sich auch die Art und Weise der sozialen Bewegungen verändert hat, auch die Inhalte und Begrifflichkeiten, das wurde bisher mehr oder weniger übersehen.

These 6: Und so kann darauf folgend eine Forderung lauten, dass der theoretische Stillstand überwunden werden muss, um in einer postmodernen, globalisierten Welt anarchistische Antworten geben, Trends setzen und Impulse geben zu können. Kurz gesagt: um wieder Anschluss an die Basis zu erhalten. Dazu gehört zuallererst einmal die Erkenntnis, dass zeitgemäße Antworten nur dann gegeben werden können, wenn der eigene Standpunkt zeitgemäß (postmodern) selber hinterfragt wird. Eine anarchistische Gesellschaftskritik kann also nur dann zeitgemäß sein, wenn sie die Postmoderne akzeptiert und die eigenen theoretischen Standpunkte einem postmodernen Update unterzieht.
Wenn mensch dem bisherigen Vorgehen folgen möchte, dann ist es naheliegend, dass nach neuen Methoden, neuen und unterschiedlichen Praxen gesucht werden muss, mit der (postmodern) der eigene Standpunkt hinterfragt werden kann. Diese Hinterfragung kann mit Hilfe der *Dekonstruktion* geschehen und damit wird (z.B. bei Mümken) eine neue Praxis für den Anarchismus eingeführt. Dekonstruktion ist dabei nicht als Methode zu verstehen, sondern als eine Praxis, die sich auf ein bestimmtes Thema bezieht (siehe Mümken). Dekonstruktion versucht, das „Mitgesagte", das „Nichtgesagte" herauszufiltern, also alles, was nicht behauptet, nicht gesagt und ausgelassen wurde, aber eben doch mitgedacht wurde. Dekonstruktion bedeutet in dem Verständnis dieses Textes ein zweigleisiges Vorgehen: es wird erstens eine Umkehrung (weg von Binarismen) und zweitens der Versuch einer Verschiebung der Logik vorgenommen. Gab es bisher These und Antithese, aus der die Synthese erschaffen wurde, so versucht die Dekonstruktion völlig neue Ebenen und Perspektiven zu erarbeiten. Perspektiven, die zudem noch in einem Konflikt zueinander stehen können und durch die Dekonstruktion sichtbar werden. Ganz praktisch gesehen bedeutet Dekonstruktion, dass z B. ein Begriff und dessen Entstehungsgeschichte hinterfragt wird, aber auch hinterfragt wird, was der jeweilige Nutzer dieses Begriffes damit verbindet, um auch dieses sichtbar zu machen. Aber auch die Grenzen der Begriffe, wie sie früher einmal existierten und sich im Laufe der Geschichte in einen Begriff hineingeschlichen haben, spielen eine Rolle. Dekonstruktion ist also immer Hinterfragung und Be-Fragung des Ursprunges, der Grundlage des Begriffes, der sich im Laufe der Zeit durchgesetzt und als selbstverständlich eingeführt hat.

These 7: Dies kann als neue anarchistische Praxis am Beispiel der veganen Bewegung nachvollzogen werden. Der Veganismus zeigt sehr genau, wie anarchistische (theoretische und praktische) Standpunkte hinterfragt werden können und wo die Revisionsmöglichkeiten liegen. Eine anarchistische Theorie, die den aufklärerischen Gedanken des Anthropozentrismus beibehält, kann keine neuen Antworten geben. Deshalb vollzieht sich durch den Veganismus der notwendige Umbruch der anarchistischen Theorie, dessen Ausgangspunkt demnach heute nur ein nicht-anthropozentrischer Ansatz sein kann.

Dies kann an einzelnen Begriffen deutlich gemacht werden, wie z.B. am Begriff der Solidarität, der Freiheit, der gegenseitigen Hilfe, etc. In einer neuen, dekonstruierten Form der Solidarität führt der Begriff zwangsläufig zu einer Offenheit für andere Lebewesen und zu neuen Verantwortlichkeiten.
Auf nichts anderes möchte auch dieser Artikel hinweisen, denn es können Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen Postmoderne, Anarchismus und Veganismus geschaffen werden. Richard Day, ein kanadischer Soziologe und politischer Philosoph, differenziert die Aussagen zu den neuen Verknüpfungspunkten- und Möglichkeiten am Beispiel einer neuen Form und Interpretation des Begriffes der *Solidarität.* Day sieht eine neue Form der Solidarität entstehen, die eben nicht mehr vergleichbares Leid (oder Ausbeutung, Unterdrückung, soziale Herkunft, etc.) zur Grundlage hat. Diese neue Solidarität hat ihre Grundlage in der Einsicht, dass es einen Zusammenhang zwischen den eigenen Privilegien und der Unterdrückung anderer gibt. Das bedeutet, dass *„der Andere"* (und auch das Tier) nun von dieser Solidarität partizipiert und damit Verantwortlichkeiten anders zu regeln und auf diese *„Anderen"* zu übertragen sind. Für Veganer

besteht die Notwendigkeit, Solidarität nicht unbedingt auf der Grundlage eigener Unterdrückungserfahrungen zu üben, sondern auf der Grundlage der Erkenntnis, durch eigene Privilegien sich Tiere halten zu können und andere (Lebewesen) zu unterdrücken. In der Offenheit für den Anderen (hier also für das Tier) kann sich eine neue Form der Verantwortlichkeit und Solidarität entwickeln. Ein „alter", auch anarchistisch genutzter Grundbegriff wird damit inhaltlich weiterentwickelt und kann damit in der Postmoderne weiter genutzt werden.

Veganer wollen, ebenso wie Anarchisten, eine herrschaftsfreie Gesellschaft. Sie wollen keine Unterdrückungsverhältnisse unterstützen und sie erkennen in dem Verzehr von Tierfleisch und in der Nutzung von Tierprodukten ein Privileg, das sie ablegen wollen. Mit der Erkenntnis, dass ein persönliches Privileg (Fleisch essen) mit der Unterdrückung anderer (Tiere) zusammenhängt, kann eine anarchistische Theorie nicht-anthropozentrisch ausgerichtet werden. Denn dann kann auch Tieren gegenüber Solidarität gezeigt, Herrschaftsstrukturen abgebaut und Freiheitsaspekte entwickelt werden, die bisher in dieser Form in der traditionellen anarchistischen Theorie nicht möglich waren.

Dies also mit einem völlig neuen Ansatz und mit weit reichenden Konsequenzen: Solidarität mit Tieren ist möglich. Der Begriff „Solidarität" hat damit die bisherige Verortung (in der Sozialdemokratie, im Anarchismus, im Arbeitermilieu) verlassen und ist nun nicht mehr nur ein Begriff aus der Arbeiterbewegung oder der anarchistischen Bewegung. Er kann ebenso genutzt werden, wenn es um die *Solidarität mit Tieren* geht. Genau diesen Vorgang meint dieser eigentlich so theoretisch festgelegte Begriff der Dekonstruktion. Damit werden Verknüpfungen hergestellt, mit denen viele Jugendliche ihren veganen, lebensweltlichen und nicht-anthropozentrischen Ansatz an eine anarchistische Theorie andocken können. Durch diese postmodernen Erweiterungen können sie die (ursprünglich anthropozentrische) anarchistische Theorie erweitern und sie für sich nutzbar machen und ihren Lebensalltag damit anarchistisch gestalten.

Dies zeigt nur an einem Punkt, wie eine anarchistische Theorie auch nicht-anthropozentrisch ausgerichtet sein kann und welche inhaltlichen Veränderungen sich für den ansonsten gleich gebliebenen Begriff (hier: Solidarität) vollzogen haben.

Die zentrale These dieses Schreibstückes ist demnach, dass es die Möglichkeit gibt, den (gedanklichen) Sprung hin zu einem nicht-anthropozentrischen Anarchismus zu wagen. Indem der Veganismus die anthropozentrische Fixierung (das wesentliche Element des historischen Anarchismus und der Aufklärung) scharf kritisiert, gleichzeitig jedoch das politische Konzept der Herrschaftslosigkeit nicht verlässt, hat er die Möglichkeit einer Erweiterung und Erneuerung der anarchistischen Theorie und Praxis entwickelt.

Vegan zu leben ist zuerst keine Befreiung der Tiere, allerdings die Bedingung ihrer möglichen Befreiung (GWR 343). Im Rahmen dieses, dann mit einem nicht-anthropozentrischen Ansatz zu beschreibenden Lebensstiles wird deutlich:

> „Ethik ist kein Projekt, das sich Moralplaner ausdenken, sondern ein nachträgliches Reflektieren über ein schon wirksames Ethos." (Gronemeyer 1999: 23)

Die vegane Bewegung hat ein für sich wirkendes Ethos, das im Laufe der Zeit von einer nicht-anthropozentrischen Ethik theoretisch untermauert werden konnte. Das nachträgliche Reflektieren über diese nicht-anthropozentrische Grundhaltung begründet letztlich eine nicht-anthropozentrische Ethik und lässt Raum u.a. für die Entwicklung einer Tierrechtsbewegung.

Im Vordergrund der veganen Bewegung steht dementsprechend erst einmal das Handeln! Es ist ein Handeln, dass sich gegen Schlachthöfe, Tierversuche, Tierhaltung, Jäger und die Lebensmittelindustrie richtet.

> „Es ist zweifellos wichtig zu handeln, präziser: dagegen, gegen den Speziesismus zu handeln. Allerdings trägt nicht jede Handlung ‚für die Tiere' – so gut wie sie auch gemeint sein mag – dazu bei, das speziesistische Herrschaftsverhältnis zu destabilisieren und letztendlich aufzulösen." (Rogausch in Witt-Stahl 2007: 344)

Eine Handlung muss eingebettet sein in einen politischen Anspruch und in eine gesellschaftspolitische Perspektive, wenn sie gesamtgesellschaftliche Bedeutung erlangen will. Dieser politische Anspruch, diese gesellschaftspolitische Perspektive kann mit der Theorie des Anarchismus verbunden werden und so davor schützen, entweder nur handlungsgeleitet oder nur theoriegeleitet zu sein. Der politiktheoretische Aspekt des Veganismus zeigt, dass es nicht nur darum gehen kann, auf der einen Seite der „Guten" (tierlieben) zu stehen, während auf der anderen Seite die Bösen (Fleischessenden) Menschen stehen. Sich für Tierrechte und für die Befreiung der Tiere einzusetzen bedeutet „an sich" noch nicht allzu viel.

> „Eine antispeziesistische politische Kritik muss über die Ebene des ‚Für' oder ‚Gegen' (auch über die Kategorie ‚Gut' oder ‚Böse') hinausgehen und ein Verständnis der Realität herstellen, das sich der ideologischen Wahrnehmung entgegenstellt- dazu gehört auch die Auffassung, dass es eine klare Front im ‚Krieg gegen Tierausbeutung' gibt. Es bedarf einer kritischen Theorie, die sich nicht auf ein versimplifizierendes Freund-Feind-Schema zurückzieht, sondern vielmehr Speziesismus als eine sich nicht im sozialen Vakuum befindende Ideologie begreift." (Rogausch in Witt-Stahl 2007: 370)

Auch Veganer sind von allen gesellschaftlichen Bedingungen betroffen und auch sie reproduzieren Machtverhältnisse, sind von diesen betroffen und können diesen nicht nur dadurch entfliehen, dass sie sich auf die Seite der ‚Guten' (also vegan lebenden Menschen) stellen. Auch Veganer müssen sich in ihren eigenen Zusammenhängen, die eben nicht vakuumisiert sind, kritisch hinterfragen und ihren Lebensstil überprüfen.

In diesem Sinne soll zum Schluss noch mal auf das Zitat von R. Gronemeyers hingewiesen werden. Was jetzt in der GWR passiert ist ein nachträgliches Reflektieren über ein schon längst wirksames Ethos, anhand eines um den Unity-of-Oppression-Ansatzes erweiterten Anarchismus, der somit als

> „... ein Äquivalent zum (um z.B. Tierrechte) erweiterten anarchistischen Ansatzes, ..." (TAN-Reader 1993: 71)

angesehen werden kann.

Fußnoten

(1) Mit der Postmoderne verbinde ich folgende Wesensmerkmale: 1. Es existiert eine eindeutige Absage an den seit der Aufklärung bestehenden Vernunftglaube; 2. Es findet eine Ablehnung von universalen Wahrheitsansprüchen jeglicher Auffassungen und Systeme statt, mit einer Absage an die sog. Metaerzählungen, Gott, Ideologie, Religion, etc.; 3. Ein Verlust traditioneller Bindungen und damit Lösung von bisherigen Einstellungen zu Solidarität, Gemeinschaft, Subjekt, Identität, etc.; 4. Individualisierung aller Gesellschaftsbereiche- mit der Konsequenz einer starken Ausdifferenzierung und der damit verbundenen widersprüchlichen lebens- und Denkweise der verschiedenen Bevölkerungsgruppen; 5. Pluralismus, Toleranz, Individualisierung und Freiheit als neue Leitbegriffe.

(2) Anthropozentrisch meint eine auf den Menschen bezogene Sichtweise und ein auf ihn bezogenes Rechtssystem, Werteordnung, etc. Der Mensch wird hierbei als die „Krone der Schöpfung" gesehen und damit als das wesentlich zu schützende Wesen.

Verwendete Literatur:

- Jens Kastner: Politik und Postmoderne
- Wolfgang Welsch: Unsere postmoderne Moderne
- Zygmunt Bauman: Unbehagen in der Postmoderne
- Jürgen Mümken (Hrsg.): Anarchismus in der Postmoderne
- Roger Behrens: Postmoderne
- W. Breyvogel: Eine Einführung in die Jugendkulturen
- S. Witt-Stahl (Hrsg.) Das steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen
- G. Kuhn: Jenseits von Staat und Individuum
- Franz Neumann: Politische Ethik
- Drechsler/Hilligen/ Neumann: Lexikon Gesellschaft und Staat

Hirnforschung mit Sinn und ohne Affen!

Wie nimmt das menschliche Gehirn Gestalt, Farbe und Entfernung von Gegenständen wahr? Welche Hirnbereiche sind daran beteiligt und wie interagieren sie miteinander? Üblicherweise werden in der Hirnforschung jahrelang Primaten gequält, um solchen und ähnlichen Fragen nachzugehen. An der britischen University Durham ist man schlauer. Mit der transkraniellen Magnetstimulation (TMS) können wichtige Erkenntnisse über die Zusammenhänge und Verschaltungen im menschlichen Gehirn direkt am Menschen gewonnen werden.Mittels einer Magnetspule wird bei einem Probanden ein Magnetfeld in einem winzigen Hirnbereich erzeugt. Dies führt dazu, dass die Neuronen in diesem Areal aufhören zu feuern. Die Hirnregion ist für kurze Zeit lahm gelegt. Nun muss der Proband bestimmte Aufgaben erledigen, z.B. Unterschiede zwischen Bildern benennen. Kann er dies nicht so gut, während der wenige Millimeter große Hirnbereich mit der TMS ausgeschaltet ist, gibt das Aufschluss über dessen Funktion.
Das komplexe Zusammenspiel der Millionen von Nervenzellen in den einzelnen Regionen im Gehirn des Menschen ist trotz jahrzehntelanger Forschung immer noch weitgehend unbekannt. Die detaillierte Kenntnis der Strukturen und Zusammenhänge ist wichtig für das Verständnis menschlicher Wahrnehmung sowie die Entwicklung von Behandlungsmethoden neurologischer und degenerativer Erkrankungen wie Depression, Schizophrenie, Parkinson oder Alzheimer. Dass die Wissenschaft immer noch weitgehend im Dunklen tappt, verwundert nicht, denn als »Versuchsobjekte« bedient man sich größtenteils Affen. Aus unserer Datenbank geht hervor, wo in Deutschland Hirnforschung an Affen betrieben wird: Bochum, Bremen, Göttingen, Magdeburg, Marburg und Tübingen. Den Tieren werden Gerätschaften auf dem Kopf implantiert, sie müssen jeden Tag stundenlang mit angeschraubtem Kopf in einem Primatenstuhl sitzen. Durch Flüssigkeitsentzug werden die Tiere zur Kooperation gezwungen. Nur wenn sie tun, was von ihnen verlangt wird, erhalten sie ein paar Tropfen Saft. Wenn sie etwas falsch machen, sowie außerhalb der Experimente, gibt es nichts zu trinken. Der permanente Durst, die bohrenden Kopfschmerzen durch die implantierten Geräte auf dem Schädel, das Anschrauben des Kopfes - das Leid, das Primaten in der Hirnforschung angetan wird, ist unermesslich. Derartige Experimente an unseren nächsten Verwandten sind jedoch nicht nur ethisch nicht zu rechtfertigen, sie sind auch wissenschaftlich nutzlos, weil sie lediglich Aufschluss über das Affenhirn geben.
Mit der TMS können Wahrnehmung, Lern- und Gedächtnisverhalten und andere kognitive Fähigkeiten direkt am gesunden Menschen erforscht werden - natürlich vollkommen unschädlich und ungefährlich für die Probanden. Die TMS wurde bereits vor gut zwei Jahrzehnten entwickelt. Sie wird außer in der neurowissenschaftlichen Forschung auch in der Diagnostik und Behandlung von neurologischen Krankheiten eingesetzt. Dr. Amanda Ellison von der Durham University, Großbritannien, forscht seit Jahren in diesem Bereich. In ihrer neusten wissenschaftlichen Publikation stellt sie die Ergebnisse ihrer

Hirnforschung an Affen in Magdeburg muss gestoppt werden

Am Magdeburger Leibniz-Institut finden Hirnversuche an Affen statt, die dem gleichen Schema folgen wie bereits in den 1970er Jahren. Den Magdeburger Affen wird eine besonders große Vorrichtung dauerhaft auf dem Kopf verankert. Das helmartige Konstrukt besteht aus drei Bögen und wird mit sechs durch Haut und Muskel gedrillten Stahlschrauben am Schädelknochen fixiert. Außerdem wird auf dem Schädel ein Metallzylinder über einem zwei Zentimeter großen Bohrloch angebracht, durch den Elektroden in das Hirngewebe eingeführt werden. Für die eigentlichen Experimente wird der Kopf der Tiere mit Hilfe des Halteapparates unbeweglich an einem Gestell angeschraubt. Den Affen werden über einen Lautsprecher Tonfolgen vorgespielt, während mit den Elektroden die Nervenaktivitäten gemessen werden. Die Tiere werden durch Flüssigkeitsentzug zur Kooperation gezwungen. Nur wenn sie tun, was von ihnen verlangt wird, erhalten sie ein paar Tropfen Saft. Wenn sie etwas falsch machen, sowie außerhalb der Experimente, gibt es nichts zu trinken. Manche Affen in Magdeburg müssen diese Torturen mehr als zehn Jahre ertragen. Dies gehe laut Ärzte gegen Tierversuche aus Veröffentlichungen des Leibniz-Instituts hervor.*
In München, Berlin und in der Schweiz wurden vergleichbare Versuche am Affenhirn untersagt, da nach Ansicht der Genehmigungsbehörden das Leid der Tiere höher wog als ein bloß in Aussicht gestellter medizinischer Nutzen. In Bremen dürfen die Affenhirnversuche vorläufig bis zu einem endgültigen Gerichtsurteil fortgeführt werden. Bei solchen Versuchen reicht normalerweise zur Fixierung des Kopfes der Tiere ein Metallbolzen, der auf den Schädelknochen geschraubt wird. Dies ist nach Ansicht des Vereins zwar ebenso eine Tortur für die Tiere, der Versuchsaufbau in Magdeburg sei jedoch noch eine Steigerung des ohnehin schon hochgradig quälerischen Vorgehens. „Die an sechs Stellen in den Kopf geschraubte Kopfhalterung ist eine zusätzliche, völlig überflüssige und aus rechtlicher Sicht besonders fragwürdige Belastung für die Tiere“, kommentiert Diplombiologin Silke Bitz, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ärztevereinigung und fordert von der Genehmigungsbehörde, solche Versuche künftig zu verbieten. Die Ärzte gegen Tierversuche fordern eine moderne Medizin und Wissenschaft ohne Tierversuche, anstatt an antiquierten Methoden festzuhalten, die nach Ansicht des Vereins ethisch verwerflich und medizinisch zum Scheitern verurteilt sind. „Bei Hirnversuchen an Affen geht es um die reine Befriedigung der Forscherneugier“, erläutert Bitz. „Bei Menschen werden so Hoffnungen auf Heilung geweckt, die mit Tierversuchen jedoch niemals erfüllt werden können.“
Der Verein will die Magdeburger Öffentlichkeit mit Informationsblättern über das Leid der Tiere in ihrer Stadt aufklären. Im Jahr 2008 wurden offiziellen Angaben zufolge in Deutschland rund 2,7 Millionen Tiere in Tierversuchen verwendet, davon 2.285 Affen.

* Michael Brosch, Henning Scheich: Tone-sequence analysis in the auditory cortex of awake macaque monkeys. Experimental Brain Research 2008: 184, 349-361

l Verstand –

aktuellen Studie* vor. Sie zeigt, dass mit der TMS auch das Zusammenwirken zweier Hirnregionen bei bestimmten Aufgaben untersucht werden kann. Dr. Ellison schaltete bei Freiwilligen nacheinander oder gleichzeitig Teile der Sehrinde und des vorderen Scheitellappens vorübergehend aus. Die Personen mussten dann z.B. die Entfernung von Objekten abschätzen. Es stellte sich heraus, dass sie dann die größten Probleme hatten, wenn beide Hirnregionen gleichzeitig ausgeschaltet waren. Offensichtlich arbeiten die beiden Hirnbereiche bei der Wahrnehmung von Entfernung zusammen. Studien dieser Art bringen die neurowissenschaftliche Forschung voran. Solange man in Affenhirnen stochert, wird das menschliche Gehirn auch weiterhin ein Geheimnis bleiben.

Dr. med. vet. Corina Gericke

* Ellison A., Cowey A.: Differential and co-involvement of areas of the temporal and parietal streams in visual tasks. Neuropsychologia 2009: 47(6), 169-1614

Bilanz: Ein Jahr Kampagne „Stoppt Affenqual in Tübingen“

Ein Jahr nach Start der Kampagne „Stoppt Affenqual in Tübingen“ am 21. Januar 2009 zieht die bundesweite Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche Bilanz: Nach wie vor werden in Tübingen Affen für völlig zweckfreie Forschung gequält und die Politik entzieht sich immer noch ihrer Verantwortung Mensch und Tier gegenüber, heißt es von Seiten der Ärztevereinigung. Der Verein fordert den sofortigen Ausstieg aus den Affenversuchen und stattdessen eine rein tierversuchsfreie Forschung. Nach Aussage der Ärzte gegen Tierversuche werden die Affen in Tübingen mit festgeschraubtem Kopf und durch Flüssigkeitsentzug gezwungen, jahrelang Dinge auszuhalten, die Menschen als Tortur empfinden würden. „Schon allein die Fixierung des Kopfes über einen Zeitraum von nur 20 Minuten empfanden menschliche Probanden als unerträglich“, erläutert Diplombiologin Silke Bitz, wissenschaftliche Mitarbeiterin von Ärzte gegen Tierversuche. Die Affen müssen dies jeden Tag mehrere Stunden ertragen. Der Verein stellt damit die Versuche an drei Tübinger Instituten* an den Pranger, an denen untersucht wird, wie Affen zählen oder wie ihr Hirn Bilder verarbeitet, und kritisiert diese tierexperimentelle Grundlagenforschung als klinisch vollkommen irrelevant. Den Tieren wird der Schädel aufgebohrt, um Elektroden zur Messung von Hirnströmen einzuführen. Die Genehmigungsbehörden in München, Berlin und Bremen haben die Unvertretbarkeit solcher Versuche erkannt und konsequenterweise vergleichbare Hirnforschung an Affen aus ethischen Gründen und mangels medizinischen Nutzens abgelehnt. Die Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche fordert dies auch in Baden-Württemberg und startete daher vor einem Jahr die Kampagne „Stoppt Affenqual in Tübingen“.

*Abteilung Kognitive Neurologie, Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung, Universität Tübingen, Ottfried-Müller-Str. 27, 72076 Tübingen; Labor für Primaten-Neurokognition, Abteilung für Tierphysiologie, Institut für Zoologie, Universität Tübingen, Auf der Morgenstelle 28, 72076 Tübingen; Max-Planck-Institut (MPI) für Biologische Kybernetik, Spemannstraße 38, 72076 Tübingen



Flugblatt zur Kampagne „Stoppt Affenqual in Tübingen“ mit Postkarte zum Ausschneiden. Erhältlich im Im Online-Shop der „Ärzte gegen Tierversuche“: www.aerzte-gegen-tierversuche-shop.de

Trauermarsch an der Uni Düsseldorf

Die Initiative *Veganer Fortschritt* aus Düsseldorf möchte mit ihrer Kampagne „STOPP – Tierversuche an der HHUD“ den Betrieb der Tierversuchsanlage an ihrer Universität anprangern und dauerhaft ins Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen. Unterstützt von Ärzte gegen Tierversuche e.V. und Argus! Gegen Tierversuche e.V. wurde Anfang Dezember letzten Jahres ein Trauermarsch durch die Düsseldorfer Innenstadt abgehalten.

Informationsveranstaltung und Ankündigung auf dem Campus

Im Vorfeld organisierten die Mitglieder der Gruppe am 22. Oktober 2009 eine Ankündigungsveranstaltung auf dem Campus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Hinweise zur TVA, deren Existenz unter vielen Studierenden unbekannt war, und kritische Fragen zum Forschungsinstrument Tierversuch waren auf den Wegen des Universitätsgeländes zu finden. Ein Infostand mit veganem Essen bot allen Studierenden die Möglichkeit, sich über die TVA auf dem Unigelände zu informieren und in Kontakt mit der Initiative zu kommen. Mit dem Soli-Button der Aktion STOPP können Tierversuchsgegner_innen in Düsseldorf nun ihre Meinung zeigen. Gerade Studierende der Biologie, Medizin und Psychologie waren unzufrieden mit der Pflichtausübung von Tierversuchen in ihrem Studienplan. Interessierte konnten sich in Unterschriftenlisten zum Protest gegen die TVA eintragen und von der geplanten Demo erfahren, die am 5. Dezember in der Innenstadt stattfinden sollte. Wöchentlich folgte der Infostand auf dem Campus, um das Thema in den Köpfen der Vorbeilaufenden festzuhalten.

Schweigemarsch zog viele Blicke auf sich

Vom Hauptbahnhof aus zogen die Trauernden mit Grablichtern und gesammelten Fragen zum (Un)Sinn der Tierversuche weiter Richtung Königsallee. Auf der hoch frequentierten Strecke konnte die schweigende Demonstration viel Aufmerksamkeit erhalten. Banner und Plakate mit Fragen wie „Warum ist die TVA verhüllt, wenn es nichts zu verbergen gibt?“, „Wusstest Du, dass Ratten unempfindlich gegen Asbest sind, aber vom Süßstoff Saccharin Krebs bekommen?“ und „Wieso sterben in der BRD jährlich 58.000 Menschen an unerwünschten Wirkungen tierversuchserprobter Medikamente?“ konnten die Blicke der Passant_innen einfangen. Am Informationsstand am Ende der Strecke, direkt neben der großen Einkaufsstraße, konnten Antworten auf diese Fragen gegeben oder im Gespräch selber gefunden werden. Miniflyer mit Informationen zu Tierversuchen, Material von Ärzte gegen Tierversuche e.V. und die Ansprechpartner von *Veganer Fortschritt* gaben interessierten Tierversuchsgegnern gute Gesprächsgrundlagen. Im Kerzenschein der Grablichter gab es die Möglichkeit, sich in Unterschriftenlisten einzutragen und Soli-Buttons sowie reichlich veganes Essen gegen eine Spende zu erhalten. Auch hier wurde für viele das verhüllte Gebäude der Universität erstmals als TVA aufgezeigt. Die Aktion konnte all diejenigen erreichen, die Interesse an der Modernisierung der Medizinforschung zeigen. *Veganer Fortschritt* wird weiterhin daran arbeiten, dass Tierversuche als Sackgasse in der Forschung aufgedeckt werden.

Weitere Informationen zur Kampagne unter www.veganer-fortschritt.de. Dort sind auch der Radiobericht des Hochschulradios und der TV-Bericht von Center TV zu finden.

Forschungsministerium und EU-Parlament torpedieren Tierschutz

In der letzten Phase der Beratungen zur Neufassung der EU-Tierversuchsrichtlinie werden die Entscheidungsträger massiv von der Pro-Tierversuchs-Lobby beeinflusst. Der ursprüngliche Richtlinien-Entwurf der EU-Kommission, der im November 2008 vorgelegt wurde, war nach Auffassung der bundesweit tätigen Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche nicht gut, enthielt aber zumindest einige akzeptable Ansätze. Das EU-Parlament verschlechterte den Entwurf in erster Lesung im Mai 2009 wesentlich. Im Januar fanden Trialog-Gespräche zwischen Kommission, Parlament und Ministerrat statt, mit dem Ziel einen Kompromiss zu finden. Bei diesen Verhandlungen wurde der Richtlinienentwurf weiter verwässert.

Das Parlament wurde bei den Gesprächen durch die Berichterstatterin MEP Elisabeth Jeggle vertreten. In einem Interview behauptet Jeggle, es ginge in der Richtlinie ausschließlich um Versuche im Hinblick auf das Testen von Medikamenten zur Behandlung von Krankheiten wie Demenz, Alzheimer, Multiple Sklerose, Parkinson. „Dies ist völliger Unsinn“, weiß Tierärztin Gericke. „Der größte Teil der tierexperimentellen Forschung geht auf das Konto der zweckfreien, tierexperimentellen Grundlagenforschung.“ Jeggle befürchtet außerdem, die Forschung könne ins Ausland abwandern, wo die Tierschutzstandards noch schlechter sind. Dies empfindet die Ärztevereinigung als Hohn aus dem Mund einer EU-Abgeordneten. „Wer, wenn nicht die EU, kann und muss denn Vorreiter sein? Sollen wir warten, bis im letzten Winkel der Welt, die Tierschutzstandards besser sind als in der EU, damit wir dann endlich unsere Gesetze angleichen können“, erzürnt sich Tierärztin Gericke. Besonders erschreckend sei laut Ärzte gegen Tierversuche auch der skandalöse Pro-Tierversuchs-Lobbyismus des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Dessen Einflussnahme auf das für die Tierversuchsrichtlinie zuständige Bundeslandwirtschaftsministerium trägt voll und ganz die Handschrift der Nutznießer von Tierversuchen. So sollen nach dem Willen des Forschungsministeriums selbst die winzigsten Einschränkungen von Tierversuchen aus der Richtlinie gestrichen werden. Sämtliche Experimente an Affen, auch Menschenaffen und geschützten Tierarten, sowie Versuche, die länger anhaltende, schwerwiegende Leiden und Schmerzen bei den Tieren hervorrufen, sollen erlaubt werden, da solche Einschränkungen mit der grundgesetzlich verankerte Forschungsfreiheit nicht zu vereinbaren seien, heißt es von Seiten des Forschungsministeriums. „Es ist beschämend, dass Bundesministerin Annette Schavan und ihr Ministerium offensichtlich noch nichts davon gehört haben, dass auch der Tierschutz seit 2002 Verfassungsrang hat und die Forschungsfreiheit somit nicht mehr schrankenlos ist“, so Gericke weiter.

Quelle: Ärzte gegen Tierversuche

Öffentlicher Sturm der Entrüstung:

Grausame Schweineversuche abgebrochen

29 Schweine sollten Mitte Januar im österreichischen Sölden bei Lawinenversuchen ersticken. Die Schweine sollten verkabelt, betäubt und lebendig in Schneemassen begraben werden. Nach ihrem Erstickungstod sollten Gewebeproben untersucht werden. Neun Schweine wurden auf diese Weise umgebracht, bis ein öffentlicher, weit über die Grenzen Österreichs hinausgehender Sturm der Entrüstung für einen Abbruch der Experimente sorgte. Die verbliebenen 19 Schweine leben nun auf Lebenshöfen weiter. Und weil das öffentliche Interesse an grausamen Schweineversuchen auf einmal so groß war, berichteten die Medien kurze Zeit später auch über Versuche, bei denen lebende Schweine in England für Terrorversuche gesprengt wurden. Dass zumindest die Versuchsreihe an 19 weiteren Schweinen gestoppt werden konnte, ist ein gutes Zeichen und für diese Schweine das Beste, was ihnen passieren konnte. Doch es ist schon seltsam, dass in Deutschland und Österreich zig Millionen Tiere jährlich in teils grausamen Versuchen umgebracht werden, davon auch mehr als 200.000 Schweine, dass in beiden Ländern zusammen jährlich rund 60 Millionen Schweine in Schlachthöfen umgebracht werden und all dies ohne Sturm der Entrüstung vonstatten geht. Der Unterschied bei diesem Projekt sei gewesen, so Studienleiter Paal, dass man nach Außen gegangen war und die Studien nicht im Labor durchgeführt habe. Ansonsten hätte es mit Sicherheit keine öffentliche Reaktion gegeben, so Paal. Damit hat er wohl leider Recht.

Anti-Boehringer Soli

Im Zuge der Besetzung und Wiederbesetzung sowie anderer Aktionen im Rahmen der Proteste gegen das von Boehringer Ingelheim geplante Tierversuchslabor in Hannover kommt es zu mehreren Verfahren gegen die AktivistInnen. Dies nimmt nicht nur Zeit und Kraft in Anspruch, die eigentlich in Aktionen hätten investiert werden können, sondern kostet auch viel. Zur Finanzierung wurden zwei Solipartys organisiert und regelmäßig Soli-HotDogs verkauft. Die AktivistInnen sind dennoch auf Spenden angewiesen: Name: Förderverein „Spenden&Aktionen“, Betreff: Boehringer, Kontonr: 92881806, Volksbank Gießen, BLZ: 51390000. Unter „boehringerbesetzung.blogsport.de“ kann noch immer eine Online-Petition gegen das Bauprojekt unterzeichnet werden. (tr)



Und morgen schlägt das Schweineherz in dir

Ein kritischer Abriss über Geschichte und Gegenwart der Xenotransplantation

von Clarissa Scherzer

Jede Klinik hat ihre eigene Anlage für lebende Ersatzteillager. Überwiegend sind es Schweine. Bei Bedarf wird eines narkotisiert. Ein Schnitt. Herz, Lunge und Leber werden explantiert. Wie schön, dass Schweine keinen Alkohol trinken. Die Leber ist rosigrot. Bei Menschen ist das anders. Aber menschliche Organe werden längst nicht mehr verpflanzt. Keine fünf Minuten. Dann ist alles bereit. Der Mensch liegt auf dem Tisch. Die OP beginnt. Krankes raus. Gesundes rein. Und zugenäht. Alles Routine. Ohne Wartezeit. Ohne Komplikationen. Auch nach dem Eingriff nicht. Das Schwein ist tot. Der Mensch lebt. Danke, du Wunder der Technik!

Eine lebensfrische Lunge für Frau X.

Frau X aus A hat statistisch gesehen eine Lebenserwartung von 30 Jahren. Sie lebt bereits zwei Jahre länger, als erwartet. Sie hat Mukoviszidose, eine erblich bedingte Stoffwechselkrankheit, die zur Verschleimung von Organen führt und nach und nach die Lunge zerstört. Ein Sauerstoffgerät, mit dem sie durch einen Schlauch verbunden ist, erleichtert ihr das Atmen. Ihr Lungenvolumen beträgt weniger als 30%. Frau X ist eine von vielen, die auf der Warteliste bei Eurotransplant stehen.[1] Eine neue Lunge soll es sein. Frau X ist, wie auch alle anderen potentiellen Organempfänger_innen, registriert bei dem für sie zuständigen Transplantationskrankenhaus. Sobald sie das Haus verlässt, muss sie sich dort telefonisch ab- und später wieder anmelden, für den Fall, dass ein Mensch stirbt, dessen Lunge explantiert werden darf. Sollte die noch funktionierende Lunge Frau X passen und sie die Auserwählte für dieses lebensfrische Organ sein, erhält sie einen Anruf. Frau X wünscht sich diesen Anruf. Gleichzeitig hat sie Angst vor dem Aus-

tausch der Lungen. Die ersten Stunden nach einer Allotransplantation[2] sind die schwierigsten. Ein Drittel der Empfänger_innen überlebt nach der Transplantation einer Lunge nicht einmal ein Jahr. Nur die Hälfte schafft mehr als fünf Jahre. Das ist Frau X bekannt. Grund für die geringe Überlebensdauer nach einer Allotransplantation ist das Immunsystem. Es ist darauf ausgerichtet, nicht nur gegen Krankheitserreger, sonder auch gegen fremde Zellen, Gewebe und Organe Antikörper zu bilden, so dass es ohne Behandlung zu einer immunologisch bedingten Abstoßungsreaktion kommt.[3] Die erste heftige Abstoßungsreaktion, genannt akute Abstoßung, kann bei einer Allotransplantation seit etwa Ende der 80er durch lebenslange Einnahme von sogenannten Immunsuppressiva unterdrückt werden. Das Immunsystem wird dadurch bis auf ein Minimum „heruntergefahren"; Folgen sind dementsprechend ein hohes Infektionsrisiko sowie ein erhöhtes Risiko für bestimmte Krebsarten. Je nach Dosierung und Wirkweise des verschriebenen Medikamentes kann es zu weiteren Nebenwirkungen kommen. Zusätzlich können noch die Nebenwirkungen der Transplantation auf psychosozialer Ebene auftreten, wie z.B. Identitätsstörungen, Ablehnen des fremden Organs, Belastung durch das Wissen, dass die Transplantation nur durch den Tod eines anderen Menschen möglich war. Auch darüber ist Frau X informiert.

Durch die Entwicklung wirkungsvoller Immunsuppression (zumindest in Bezug auf die akute Abstoßungsreaktion) gilt die Allotransplantation gemeinhin als klinische Routine und etabliertes Therapieverfahren. In Deutschland gibt es rund 50 Kliniken, die Transplantationen vornehmen. Je nach Zustand der Zellen, Gewebe und Organe können zurzeit von einem Menschen zwei Nieren, Herz, Leber (auch gesplittet in rechten und linken Leberlappen), Lunge (auch in zwei Teilen), Bauchspeicheldrüse und Dünndarm, Hornhäute (Augenhornhaut inklusive Augapfel) sowie Gefäße wie z.B. Arterien explantiert werden. Voraussetzung ist, dass der Mensch (oder seine Angehörigen) zu Lebzeiten einer Transplantation zustimmt.[4]
Frau X bekam den gewünschten Anruf. Ein Mensch mit passender Lunge starb. Sie überlebte die Transplantation, verbrachte die vorgeschriebene Zeit zur Gewöhnung in einer Rehabilitationsklinik und ist jetzt ohne Sauerstoffgerät wieder zu Hause. Sie lebt und atmet mit einer fremden Lunge - offen bleibt, wie gut und wie lange.[5] Frau X, so heißt es, hatte Glück. Das kommt nicht oft vor. Die Deutschen sind nicht spendewillig. Nicht, wenn es um ihre Organe geht.

Laut Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) spendeten in 2009 insgesamt 1.136 Menschen in Deutschland Organe.
2008 wurden in deutschen Transplantationszentren inkl. Lebendspende -Transplantation insgesamt 4.675 Transplantationen durchgeführt. Folgende Organe wurden transplantiert:
2.188 Nieren – Die Patient_innen der Warteliste zur Nierentransplantation haben unterschiedliche Grunderkrankungen der Niere. Bei 70 % der Patient_innen funktioniert die transplantierte Niere auch noch nach fünf Jahren. 1.060 Lebern – Rund ein Drittel der Patient_innen wurden aufgrund einer alkoholbedingten Fibrose (krankhafte Vermehrung des Bindegewebes, die zur Einschränkung der Organfunktion führt) und Sklerose (Verhärtung des Organs durch Vermehrung des Bindegewebes) der Leber für eine Transplantation angemeldet. Bei 58,6 % der Patient_innen funktioniert die Leber noch nach fünf Jahren. 382 Herzen – Bei mehr als der Hälfte der Patient_innen war die Grunderkrankung eine Kardiomyopathie (Erkrankung des Herzmuskels). Bei etwa 67 % der Patient_innen funktioniert das Herz auch noch fünf Jahre nach der Transplantation. Des weiteren wurden in 2008 transplantiert: 270 Lungen, 137 Bauchspeicheldrüsen und 11 Dünndärme.

Die DSO ist die bundesweite Koordinierungsstelle für postmortale Organspende. Ihre Aufgabe ist die Förderung der Organspende und -transplantation in Deutschland. Gesetztes Ziel ist, allen Patient_innen so schnell wie möglich die „notwendige" Transplantation zu ermöglichen.

Achillesverse Mensch

Das Wissen um oder der Verdacht von kriminellem Organhandel und diesen nicht unterstützen zu wollen. Die Vermutung, keine optimale medizinische Behandlung zu bekommen, wenn klar ist, dass man Organspender_in ist. Nicht entscheiden zu können, wer die Organe nach dem Tod bekommt. Das Unbehagen, sich mit der eigenen Sterblichkeit auseinandersetzen zu müssen. Und schließlich die Angst davor, von Ärzt_innen zu früh für tot erklärt zu werden.[6] Es sind diese und weitere Gründe, warum Menschen ihre Organe anderen Menschen nicht (freiwillig) spenden wollen. Fest steht, dass in Deutschland die Bereitschaft zur Organspende gering ist. Mehr noch. Die Zahl der Organspender_innen sinkt seit 2007. Der immer geringer werdenden Zahl der Spender_innen steht eine ständig wachsende Zahl an Menschen, die auf Organe wartet, gegenüber. Derzeit sind es insgesamt 12.000.[7] Indikationen für eine Organtransplantation sind z.B. Erbkrankheit wie z.B. Mukoviszidose.[8], ernährungsbedingte Erkrankungen wie Diabetes, Schädigung der Augenhornhaut durch Infektionen, angeborene Krankheiten wie Herzklappenfehler, Verletzung der Organe durch Unfälle usw. Durch Erforschung und Entwicklung neuer Techniken und Medikamente kommen immer mehr Indikationen für eine Transplantation hinzu, so dass die Warteliste länger und länger wird. Hier zeigt sich deutlich, dass die Transplantationsmedizin neben rein medizinischen Problemen (wie z.B. Überwindung der immunbiologischen Hürde) ein weiteres, mindestens genauso schwerwiegendes gesellschaftspolitisches Problem hat. Sie ist angewiesen auf die freiwillige Unterstützung altruistisch Handelnder. Ihre Achillesverse ist der Mensch.[9] Diese ist bereits angeschlagen. Was also tun?

Thomas Starzl, Arzt an der University of Pittsburgh, musste feststellen, dass die Xenotransplantation kein rein chirurgisches Problem ist. Er transplantierte bis 1993 die Lebern von Pavianen, hat diese Versuche aber wegen Erfolglosigkeit aufgegeben. ***FOCUS Nr. 11 (1998)***

Vermeidung von endgradiger Organdysfunktion

Im Juli 1999 trafen sich Mediziner_innen, Naturwissenschaftler_innen, Bioethiker_innen, Philosoph_innen, Theolog_innen und Jurist_innen zu einer Klausurtagung in Loccum. Zweck der Veranstaltung war eine interdisziplinäre Diskussion über die verschiedenen Aspekte der Xenotransplantation. Der emeritierte (altersbedingt entpflichtete) Professor Gert Riethmüller vom Institut für Immunologie an der Ludwig-Maximilian-Universität formulierte einen außergewöhnlichen, weil kaum genannten, aber folgerichtigen Lösungsvorschlag zur Behebung des Organman-

gels. Die Xenotransplantation bewertete er als eine „half-way technology", d.h. sie stellt weder einen Ersatz zu einem anderen Therapieverfahren dar, noch ist durch sie eine vollständige Heilung möglich. Langfristiges Ziel der Forschung muss sein, „endgradige Organdysfunktionen zu vermeiden, indem die zugrundeliegenden Erkrankungen entweder rechtzeitig adäquat behandelt, oder – im Idealfall – ganz vermieden würden. Letztlich würde dies für die Gesellschaft auch die wesentlich kostengünstigere Alternative darstellen."[10] Riethmüllers Lösungsweg ist die Behandlung der Ursachen, nicht der Symptome; das entspricht dem Prinzip ganzheitlicher Therapien. Um Krankheiten vermeiden zu können, muss Gesundheit gefördert werden. Und die bei auftretender Krankheit eingesetzten Behandlungstherapien müssten vollständige Heilung zum Ziel haben. Eine gute Vision, aus kapitalistischer Sicht aber nicht sinnvoll, weil nicht profitabel genug. Also zurück zur Realität.

„Wussten Sie schon, dass Organspende aus Sicht der christlichen Kirchen ein Zeichen der Nächstenliebe ist?"

Auf politischer Ebene wird versucht, durch umfassende „sachliche" Aufklärung und Information Menschen dazu zu bringen, sich mit dem Thema Organspende auseinander zu setzen. Diese Aufgabe übernimmt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), deren Mittel für diesen Bereich 2009 bei 1,5 Millionen Euro lag. Ziele des BZgA sind breite Streuung des Organspendeausweises, die Intensivierung von Gesprächsangeboten für Bürger_innen (z.B. kostenloses Informationstelefon), sowie die Einbindung von Kooperationspartner_innen wie Ärzt_innen, Apotheken, Selbsthilfeverbänden. Auch Schulen werden mit Informationsmaterial versorgt, um schon Kinder und Jugendliche mit dem Thema zu konfrontieren. Darüber hinaus gibt es einen bundesweiten Tag der Organspende. Das Motto 2009 lautete: Organspende – Deutschland kann mehr.[11] Deutlicher kann das eigentliche Ziel kaum formuliert werden: Es geht um die Gewinnung von Organspender_innen. „Sachliche" Aufklärung bedeutet auch, dass die BZgA vermeintliche Vorurteile (krimineller Organhandel), religiöse Einstellungen sowie Ängste aufgreift und versucht, Gegengewichte zu schaffen. So wird z.B. in einer Broschüre des BZgA aus der Erklärung der Katholischen und Evangelischen Kirche von 1990 zur Organtransplantation zitiert. Botschaften sind u.a.: Organe zu spenden, ist ein Akt der Nächstenliebe, und auch mit einem „versehrten Leichnam" kann die Auferstehung gelingen.[12] Zusätzlich sollen emotionale Berichte von Betroffenen (Angehörige von Organspender_innen, Empfänger_innen von Organspenden, Fachpersonal aus Transplantationskliniken) an das Mitgefühl appellieren und so den Ausschlag zur Organspende geben.

Lieferung bei Bestellung? Jein

Ein Weg, die Zahl der Transplantate zu erhöhen, ist die Entwicklung künstlicher Organersatzsysteme. Großer Vorteil ist hierbei die Schaffung neuer Kapitalmärkte. Rein rechtlich verbietet das Transplantationsgesetz (TPG) den Handel mit Organen und Geweben, die zu einer Heilbehandlung eines anderen bestimmt sind. (§17 TPG). In der gängigen Praxis bedeutet dies, dass die Angehörigen von Herrn Y kein Geld bekommen, wenn ihm ein Organ (oder gleich mehrere) nach seinem Tod zur Transplantation explantiert wird. Dies gilt auch für Lebend-Spenden. Eine Spende soll auf rein humanitären Gründen basieren und darf nicht von wirtschaftlichen Überlegungen abhängen, so das TPG. Die im Rahmen einer Transplantation anfallenden Kosten werden von Krankenkassen übernommen. Anders bei Organersatzsystemen. Firmen, die sich auf diesen Bereich spezialisiert haben, spenden ihre Produkte nicht; hartnäckiges Appellieren an ihr Mitgefühl und an ihre Solidarität ist zwecklos. Auch wenn Herr Z keinen Cent dazubezahlen muss, der Herzschrittmacher ist nicht umsonst.

Durch künstlich hergestellte Organersatzsysteme entfallen bei einzelnen Erkrankungen die langen Wartezeiten für Betroffene. Wenn z.B. heute die Diagnose Herzklappenfehler gestellt wird, ist für Ersatz auf Bestellung gesorgt. Alles ist auf Lager. Es gilt nur noch, die Entscheidung zu treffen: Soll es eine künstliche oder eine tierliche Herzklappe sein (vom Rind oder vom Schwein)? Doch schneller Ersatz ist eher die Ausnahme, trotz jahrzehntelanger Forschung an künstlichen Organersatzsystemen. Bereits in den 50er Jahren gab es erste Konstruktionsversuche zur Herstellung für ein künstliches Herz. Schon damals war das Risiko für die Träger_innen nicht absehbar; das Material, die Pumpe, das Antriebssystem und die Enervierung waren nicht ausgereift. Die ersten Jahre der Geschichte der Implantationen von Kunstherzen hatten somit deutlich experimentellen Charakter und brachten den Träger_innen statt der erhofften Lebensverlängerung (Glaube an die Wunder der Medizin) Schmerzen und einen schnellen Tod; die meisten überlebten das Experiment nur wenige Tage. 1982 implantierte der Chirurg William DeVries einem Menschen erstmals ein permanentes Herz, Modell Jarvik-7. Empfänger war Barney Clark. Er hielt 112 Tage durch.[13] Heute gibt es ein komplett implantierbares Kunstherz, das die volle Funktion des menschlichen Herzens permanent ersetzen soll. Es wurde in Frankreich entwickelt und befindet sich noch in der Testphase.[14] Für andere Bereiche gibt es bereits eine breite Palette an Möglichkeiten, menschliche Organe bzw. ihre Funktionen durch künstliche Systeme zu ersetzen. An die Stelle der gebrochenen Hüfte kommt eine Körperprothese, ein künstliches Hüftgelenk. Geräte außerhalb des Körpers übernehmen auf der Intensivstation die Atmung, selbst zur Aufrechterhaltung der Funktion von Herz und Lunge gibt es Apparate. Spezifische Organe können sowohl durch externe als auch durch interne Geräte dauerhaft ersetzt werden, wie z.B. Techniken, die Funktionen des Herzens teilweise ersetzen, Herzschrittmacher, Herzklappen, künstliche Knochenscheiben, Hautlappen, Sehnen oder die künstliche Niere (Dialysegerät).

Größter Trend ist das Forschen im Bereich der Züchtung künstlicher Organe. Dieser Forschungsbereich nennt sich Tissue Engineering und soll u.a. „Bio"organe für Transplantationen erzeugen. Geforscht wird weltweit an zahlreichen Universitäten und Instituten. Neben der Züchtung reiner „Bio"organe arbeiten die Forscher_innen an Organen aus biologischen und synthetischen Materialien, sogenannte biohybride Organe. Geforscht wird z.B. an einem Leberersatzgerät, das mit gezüchteten Leberzellen arbeitet. Forschungen in diesem Bereich werden u.a. am Fraunhofer-Institut für Grenzflächen und Bioverfahrenstechnik (IGB) in Stuttgart betrieben. Material für das Leberersatzgerät kommt u.a. vom Tier; es werden Blutgefäße aus dem Darm vom Schwein verwendet. Hinzu kommen menschliche Endothelzellen und Leberzellen. Die künstliche Leber ist computergesteuert und noch in der Erprobungsphase. Geplant ist ihr Einsatz als Testsystem in der Toxikologie, der Pharmakologie aber auch als temporärer Ersatz für die menschliche Leber. Ähnliche Forschungsprojekte gibt es für die künstliche Niere. So entwickelte z.B. Professor Will Minuth von der Universität Regensburg mit seinem Team einen Bioreaktor. Er ist in der Lage, die Filterprozesse der Niere zu simulieren. Prompte Lieferung nach Bestellung einer biohybriden Niere bei akutem Nierenversagen – das kann heute schon passieren; in der Science-Fiction Soap „Dr. House on Mars". Bis auf der Erde komplexe „Bio"organe und biohybride Organe für klinische Transplantation zum Einsatz kommen, können noch Jahrzehnte vergehen, so

die Einschätzung der Wissenschaftler_innen. Die Forschung geht weiter.

Das Schwein ist, nach Auffassung von Heiner Niemann vom Institut für Tierzucht und Tierverhalten in Mariensee, „eine schwer zu knackende Spezies". Niemann konnte letztes Jahr das erste transgene Schwein mit einem Regulator-Gen in Deutschland herstellen. ***FOCUS Nr. 11 (1998)***

Ein Schweineherz in meiner Brust

Neben der Erforschung und Herstellung von künstlichen Organersatzsystemen, „Bio"organen und Biohybridorganen wurde ein „altes Therapiekonzept", die Xenotransplantation, wieder aufgenommen. Das Forschungsziel ist gleich: Kompensation des Mangels an menschlichen Organen. Forschungsschwerpunkt ist das Tier als lebendes Ersatzteillager für den Menschen. Xenotransplantation, so die allgemeine Definition, ist die „Transplantation von Organen, Geweben oder Zellen zwischen Individuen verschiedener Spezies."[15] Der Wortstamm Xeno (griechisch) bedeutet fremd. In Abgrenzung zur Allotransplantation, bei der Transplantationen innerhalb einer „Spezies" stattfinden (z.B. von Mensch zu Mensch), sind bei der xenogenen Transplantation immer zwei verschiedene „Arten" von Lebewesen betroffen (z.B. von Schwein zu Affe oder von Affe zu Mensch).

Die Xenotransplantation hat eine lange Geschichte. Erste Experimente mit xenogenen Transplantaten fanden bereits vor über 100 Jahren statt, noch bevor versucht wurde, Organe von Mensch zu Mensch zu transplantieren. Erste dokumentierte klinische Fälle stammen aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts. In den ersten Jahren beschränkten sich die Experimente auf das Implantieren von tierlichen Nieren oder Nierenteile als Ersatz für menschliche Nieren. 1905 tötete der französische Chirurg Princeteau ein Kaninchen, entnahm ihm die Niere und implantierte einem Menschen Stücke davon. Weitere Versuche folgten sowohl in Frankreich, als auch in Deutschland und in den USA. 1906 transplantierte Dr. Mathieu Jaboulay je eine Niere von einem Schwein und einer Ziege in die Ellenbeuge einer nierenkranken Frau. Nach drei Tagen musste die Nieren wieder entfernt werden, da sie nicht funktionierten. Vier Jahre später versuchte sich der Berliner Chirurg Ernst Unger an einer Niere vom Affen. Er platzierte die Affenniere in die Leiste einer nierenkranken Frau; sie starb nach 32 Stunden. Allen frühen Experimenten mit xenogenen Transplantaten war gemein, dass das heutige Wissen um das menschliche Immunsystem fehlte. Somit wurden alle Experimente ohne Immunsuppression durchgeführt, so dass es in allen Fällen zu einer akuten Abstoßungsreaktion kam; die „Empfänger_innen" starben innerhalb kurzer Zeit. Diese frühen Experimente im Bereich der xenogenen Transplantation wurden deshalb durch ein Moratorium gestoppt.

In den 60er Jahren folgte die zweite Phase des Experimentierens. Der Forschungsbereich wurde auf weitere Organe ausgeweitet. Tiere wurden nun getötet, um nicht nur Nieren, sondern auch ihre Herzen und ihre Leber zu explantieren und Menschen zu implantieren. Maßstab für den Erfolg einer Xenotransplantation war die reine Überlebensdauer des Menschen. Eine im Jahr 1963 von Reemtsma und Starzl durchgeführte Versuchsreihe spornte die Medizin an. 12 Schimpansen und 6 Paviane wurden getötet, ihre Nieren Menschen implantiert. Die Organe funktionierten im menschlichen Körper durchschnittlich etwas mehr als einen Monat. Was für ein Erfolg! Ein Jahr später transplantierte James Hardy (University of Missisippi Medical Center) einem Menschen ein Schimpansenherz, nachdem er an zahlreichen Tieren eine Herztransplantation geübt hatte. 2 Stunden, dann starb der „Empfänger". 1964 folgte die Premiere der Transplantation einer Schimpansenleber auf einen Menschen (Starzl, Denver)16. 1968 und 1969 folgten weitere Experimente mit tierlichen Herzen. Hierfür wurden getötet: ein Schaf, ein Schwein, ein Schimpanse und ein Pavian. Die Menschen überlebten das Experiment nur wenige Minuten. Vier Kinder, denen Starzl 1969 und 1975 die Lebern von Schimpansen implantierte, starben nach 14 Tagen.

Als Motiv der frühen experimentellen Xenotransplantationen kann aufgrund der gegen Null tendierenden Überlebenschancen für den Menschen die reine Befriedigung von Forschungsinteressen unterstellt werden. Hinzu kam, dass das Experimentieren mit tierlichen Organen im Vergleich zu Experimenten mit menschlichen einfacher war, da aufgrund der damaligen Definition von „Tod" wenige menschliche Organe überhaupt zur Verfügung standen. Ein Mensch galt als tot, wenn alle Organe versagten. Und bereits tote Organe, d.h. nicht mehr durchblutete und somit funktionslose Organe waren für eine Transplantation ungeeignet. Erst, als sich innerhalb der Gesellschaft das Hirntodprinzip durchsetzte, verlor das Experimentieren mit Xenotransplantaten für Forscher_innen an Bedeutung; experimentiert wurde fort-

Zur Xenotransplantation geeignet?

Herzklappen
Das Herz eines Schweines kann bei einem gleichschweren Menschen die gleiche Leistung vollbringen – in der klinischen Anwendung werden seit Jahren die Herzklappen von Schweinen eingesetzt.

Niere
Die xenogene Nierentransplantation ist in vielen Experimenten versucht worden, wegen vieler Bedenken aber noch nicht klinisch getestet. Alle publizierten Experimente mit Menschen gelten als gescheitert. Transplantiert wurden die Nieren von Hasen, Schweinen, Ziegen, Affen, Schafen, Pavianen und Schimpansen. Ein Mensch, dem nach und nach insgesamt 12 Nieren von Schimpansen transplantiert wurde, konnte das Experiment 9 Monate überleben.

Leber
Die Leber erfüllt komplexe Stoffwechselaufgaben. Hierfür braucht sie Steuerungssignale, die sowohl hormoneller, als auch metabolischer Art sind. Dieses Organ scheint in naher Zukunft nicht für die Xentotransplantation geeignet.

an überwiegend mit der neuen menschlichen Ressource Niere, Herz und Leber; die „Erfolgs"rate stieg deutlich aufgrund der Verwendung homogener Organe.

Michael Schmöckel von der Herzchirurgischen Klinik in Großhadern, verantwortlich für die Experimente mit Nieren von Schweinen, die Javaneraffen transplantiert wurden. Die Überlebenszeit für Javaneraffen: maximal 78 Tage. „Würde man erreichen, dass in einem Pavian das Herz eines transgenen Schweins drei Monate schlägt, könnte man aus medizinischer Sicht einen Versuch beim Menschen wagen." *FOCUS Nr. 11 (1998)*

„Das ist ja wie Frankensteins Erbe..."

Einer der wohl bekanntesten Fälle von Xenotransplantation ist der Fall Fae Stephanie, von der Presse „Baby Fae" genannt. Das Mädchen wurde am 14. Oktober 1984 mit einer lebensbedrohlich verkleinerten linken Herzkammer geboren. Mit Einverständnis der Eltern und Genehmigung der Ethik-Kommission implantierte der Chirurg Doktor Leonard Bailey vom Medizinischen Zentrum der Loma-Linda-Universität dem 15 Tage alten Mädchen das Herz eines weiblichen, jungen Pavians. Der Xenotransplantation bei Fae Stephanie ging eine lange Experimentierphase voraus, in der zahlreiche Tiere gequält und ermordet wurden. Leonard Bailey implantierte über einen Zeitraum von sieben Jahren 160 Lämmern die Herzen von Ziegen.[17] Die Geburt der sterbenskranken Fae Stephanie war für ihn ein „Glücksfall", da er endlich zeigen konnte, was er in all den Jahren gelernt hatte. Damals galt der Affe noch als bestes lebendes Ersatzteillager. Der Fall „Baby Fae" löste innerhalb der Gesellschaft eine Debatte über medizinische Ethik aus, die bis heute nicht abgeschlossen ist. Anders als in den Anfängen der experimentellen Xenotransplantation war 1984 bereits durch etliche Experimente bekannt, dass fremde Organe durch das Immunsystem erkannt und abgestoßen werden. Die Xenotransplantation bei der sterbenskranken Fae Stephanie wurde als ethisch verwerflich angesehen, da die Überlebenschance mehr als gering und die OP somit bloßes Experiment war, die das Leiden des Kindes verlängerte. Auch Tierschützer_innen demonstrierten damals vor der Klinik gegen die Ausbeutung von Tieren als lebendes Ersatzteillager. Auf der anderen Seite gab es auch Hoffnung (und die gibt es heute nach wie vor), dass tierliche Organe den Mangel an menschlichen Spenderorganen ausgleichen können und werden. Baileys Hoffnung war, dass das Immunsystem so kurz nach der Geburt noch nicht aktiv genug für eine akute Abstoßungsreaktion ist. 20 Tage nach dem Experiment starb das Mädchen. Sein Immunsystem hatte das fremde Herz zerstört.

Die damals stattfindende Kontroverse um den Fall Fae Stephanie wurde in der Hauptsache ausgelöst durch Argumentationen gegen die Xenotransplantation, die auf einer anthropozentrischen Ethik basierten; kritisiert wurde, dass nicht im Sinne des Kindes gehandelt wurde. Ergebnis der Kontroverse war ein erneutes Moratorium für Xenotransplantationen. Trotz Moratorium führte Starzl in den 90er Jahren weitere Transplantationen mit xenogenen Transplantaten durch; 1992 implantierte er einer Frau eine Schweineleber, nach 30 Stunden starb die „Organempfängerin". Gleiches passierte dem Mann, dem Starzl die Leber eines Pavians transplantierte. Die Reaktion innerhalb der Ärzt_innenschaft war heftig; insgesamt 3.000 von ihnen forderten die Einstellung seiner Experimente.

Welches Tier hätten's denn gerne?

Frische Inselzellen, ein paar Hautlappen oder sogar ein neues Herz. Von welchem Tier darf's denn sein? Es gibt nicht viele Tierarten, die sich als lebendes Ersatzteillager für Menschen eignen. In den Anfängen der Forschung im Bereich der Xenotransplantation wurde u.a. mit den Organen von Pavianen, Schweinen und Ziegen experimentiert. Den „Forschungspionieren" fehlten das Expert_innenwissen von heute, sonst hätten viele Experimente gar nicht erst stattgefunden. Damals, ab 1900, wurden Tiere ausgewählt, von denen man glaubte, sie wären für die Experimente geeignet. Heute konzentriert sich die Forschung auf einige wenige Tierarten, von denen man weiß, sie sind am geeignetsten. Entscheidend hierfür sind folgende Kriterien: stammesgeschichtliche Verwandtschaft, Anatomie und Physiologie, Generationszeit, Verbreitungsgrad sowie der Grad der Wahrscheinlichkeit, Zoonosenträger zu sein. Heutige Fragestellung in der Xenotransplantationsforschung lautet: Können tierliche Zellen, Gewebe und Organe in den Menschen verpflanzt werden und wenn ja, unter welchen Bedingungen? Mit diesem Forschungsbereich ist die Hoffnung verbunden, für Menschen eine unerschöpfliche Quelle an Transplantaten zu erhalten. Je höher der Verwandtschaftsgrad, desto ähnlicher ist das Immunsystem, desto geringer fällt die Abstoßungsreaktion auf das fremde Organ aus. Größe, Aufbau und Funktion der Organe sollte größtmöglich mit dem menschlichen Organ übereinstimmen. Das Herz einer Ziege zum Beispiel ist im Verhältnis zum Körper eines ausgewachsenen Menschen zu klein, um die Aufgabe des menschlichen Herzens übernehmen zu können. Um eine ausreichende Masse an xenogenen Transplantaten gewährleisten zu können, braucht es ausreichend Nachwuchs in kurzer Zeit. Zudem sollte die Unterbringung und Haltung so kostenextensiv wie möglich sein. Eine Tierart, die vom Aussterben bedroht ist, ist selbstverständlich kategorisch ausgeschlossen, selbst wenn es alle anderen Kriterien optimal erfüllt. Um den Bestand der Menschheit nicht zu gefährden, darf die Tierart nicht Träger von Viren sein, die auf Menschen übergehen.

Spontan könnte man meinen, der Menschenaffe ist für die Rolle des lebenden Ersatzteillagers geradezu prädestiniert. Er ist der nächste Verwandte des Menschen, Anatomie und Physiologie seiner Organe entsprechen weitgehend den Verhältnissen beim Menschen. Doch gerade wegen dieser Ähnlichkeit wird es überwiegend abgelehnt, ihn derart auszubeuten. Ethik ist nicht alles entscheidend. Schwerwiegender sind wohl folgende nicht-diskutierbare Argumente: Selbst im ausgewachsenen Zustand erreicht der Pavian nicht das Gewicht eines ausgewachsenen Menschen, das bedeutet, seine Organe sind zu klein. Darüber hinaus sind Menschenaffen selten geworden, sie stehen unter Artenschutz. Selbst durch Züchtungen wäre der Nachschub an xenogenen Transplantaten sehr schleppend, da Mehrlingsgeburten selten sind und Jahre vergehen, bis ein Pavian ausgewachsen ist. Abgesehen davon ist die Haltung und der Unterhalt von Pavianen im Vergleich zu anderen Tieren kostenintensiv. Zudem geht von ihm eine besondere Gefahr aus; er kann Virenarten in sich tragen, die auf Menschen übertragbar sind.

Die Wissenschaftler_innen haben einen anderen - scheinbar den bestmöglichen - Kandidaten gefunden: das Schwein (ungeachtet der „Schweinegrippe"hysterie in 2009). Vorteile sind: viele Ferkel nach kurzer Tragezeit, einfache und kostengünstige Haltung, hohe Verfügbarkeit, gute genetische Manipulierbarkeit aufgrund der kurzen Generationszeit, ähnlich große Organe, keine relevanten Unterschiede im Stoffwechsel und ein vergleichsweise geringes Übertragungsrisiko von Zoonosen. In der DNA von Schweinezellen befindet sich

jedoch ein bestimmtes Virus, das porcine endogene Retrovirus (PERV), das bei in vitro Experimenten menschliche Zellen infizierte. Bei Menschen, deren Blutkreislauf in Kontakt mit lebendem Gewebe vom Schwein kam, konnte das Virus nicht nachgewiesen werden. Das Restrisiko könnte durch Züchtung erregerfreier Schweine"stämme" ausgeschlossen werden. Joachim Denner vom Robert-Koch-Institut und Heiner Niemann vom Institut für Tierzucht inMariensee züchteten nach unzähligen Experimenten die weltweit ersten Schweine, bei denen in verschiedenen Organen die Produktion der Retroviren durch Genmanipulation blockiert wird.[18]

Experimentelle Transplantation zur Erforschung eines Therapieschemas zur Reduktion natürlicher xenoreaktiver Antikörper bei Herztransplantationen.
Für diese Versuchsreihe wurden Meerschweinchen ihre Herzen explantiert und in Ratten transplantiert. Die schlagenden Herzen wurden bei geöffnetem Körper beobachtet. Das in Forscher_innenkreisen genannte Modell „Meerschweinchen auf Ratte" ist gängig bei Experimenten mit Herztransplantationen. Die Ratten lebten nach der Transplantation mindestens 13 Minuten, längstens etwas mehr als 2 Stunden. Dieses „Experimentalmodell" sollte der klinisch angestrebten Kombination „Schwein auf Mensch" dienen.

Experimente mit Schweinen und Cynomolgus-Affen:
Insgesamt 15 Cynomolgus-Affen wurden die Nieren von Schweinen transplantiert. 8 der Affen wurden Nieren von Schweinen eingepflanzt, die nicht genetisch verändert wurden. Diese stellten die Kontrollgruppe dar. Die Schweine stammten aus dem Schweinezucht-Verband Weser-Ems, Oldenburg. 7 Cynomolgus-Affen transplantierten die Wissenschaftler_innen transgene Schweinenieren. Die genmanipulierten Schweine stammten aus der Zucht von Imutran /Novartis. Die Schweine waren zum Zeitpunkt des Experimentes zwischen 3 und 17 Wochen, die Cynomolgus-Affen anderthalb bis dreieinhalb Jahre alt. Die kürzeste Überlebensdauer bei den Affen mit transgenen Schweinenieren betrug einen Tag, die längste 15 Tage. Bei den Affen der Kontrollgruppe betrug die Überlebensdauer 1 bis 11 Tage. ***Vgl. Grimm, S.131***

Ich mach mir das Schwein, wie es mir gefällt.

Weltweit finden Forschungen statt, mittels Bio- und Gentechnologie Schweine zu erzeugen, deren Organe vom menschlichen Immunsystem toleriert werden. Am 23. Dezember 1992 wurde das erste transgene Schwein gezüchtet; seitdem unzählige Male wieder.

Medizinische Probleme bei der Xenotransplantation sind – wie auch bei der Allotransplantation - die immunologisch bedingte Abstoßung des xenogenen Transplantates. Diese muss kontrollierbar sein. Zweites Problem ist die Physiologie und Anatomie des xenogenen Transplantates. Es muss mit dem Menschen „kompatibel" sein. Und schließlich gibt es das Problem der Infektion des menschlichen Empfängers. Sie muss vermieden werden, auch eine mögliche Epidemie oder Pandemie muss ausgeschlossen sein. Um das Risiko der Infektion für den Menschen weitestgehend auszuschließen, werden die für Versuche vorgesehenen Tiere bis zu ihrer Ermordung nach der Extransplantation der gewünschten Organe in sterilen und pathogenfreien Räumen gehalten (sogenannte SPF-Haltung).
Das jedoch verhindert nicht die Infektionsgefahr, da die Erreger über die Keimbahn übertragen werden.[19] Um Lösungen für die drei genannten Problemfelder (Immunologie, Physiologie/Anatomie, Infektion) der Xenotransplantation zu finden, werden weltweit zahlreiche Versuche mit Tieren gemacht. Ein Ende ist nicht abzusehen. Exemplarisch werden im Folgenden Experimente für den Bereich der Abstoßungsreaktion ausführlicher dargestellt.

Das Immunsystem wird aktiviert durch bestimmte Oberflächenmoleküle auf den Zellen des Transplantates. In der Allotransplantation kann die akute Abstoßungsreaktion durch Immunsuppression kontrolliert werden. Eine chronische Abstoßung lässt sich derzeit nicht verhindern. Um zunächst einmal die akute Abstoßungsreaktion zu kontrollieren, gibt es verschiedenen Forschungsansätze, wobei sich ein Ansatz, so heißt es, als der vielversprechendste herausstellt. Lösungsansatz ist, Schweine derart genetisch zu manipulieren, dass auf ihrer Zelloberfläche humane Regulatorproteine produziert werden. Mehrere Hunderte solcher transgenen Schweine wurden bereits in verschiedenen Laboren „hergestellt". Damit das gewünschte Gen möglichst in alle Körperzellen einschließlich der Keimzellen integriert und auch aktiv wird, werden frühe embryonale Entwicklungsstadien der Tiere genetisch manipuliert. Es werden Gene eingeschleust, die später bestimmte Genfunktionen regulieren oder codieren sollen.[20]

Imutran/Novartis besitzt das dazugehörige Patent No. WO 91/05855. Dieses Patent beinhaltet nicht nur ein bestimmtes Gen, es umfasst ein gesamtes Verfahren, nämlich das der genetischen Modifikation von Organismen zum Zweck der artübergreifenden Transplantation.[21] Neben Imutran/Novartis gibt es zahlreiche andere Unternehmen, die Patente für den Bereich der Xenotransplantation besitzen.[22] Um den Einfluss dieser genetischen Manipulation zu erforschen, wurden nicht nur bei Imutran/Novartis zahlreiche Versuche mit Tieren durchgeführt. Experimentiert wurde mit den Herzen und Nieren von transgenen Schweinen. Nur wenige wurden veröffentlicht. Bei einer publizierten Versuchsreihe, unternommen von Imutran/Novartis, wurden insgesamt 275 Organe transgener Schweine nichtmenschlichen Pavianen implantiert. Als Kontrolle wurden zusätzliche 42 Organe von nicht-transgenen Schweinen nichtmenschlichen Pavianen transplantiert.[23]

Ergebnis: Die hyperakute Abstoßung konnte durch Genmanipulation verhindert werden. In weiteren Experimentreihen wurden Primaten die Herzen transgener und nicht-transgener Schweine implantiert; sie überlebten maximal 99 Tage. Um die noch schlagenden Herzen untersuchen zu können, wurden einige Tiere „eingeschläfert". Primaten, denen die Herzen von nicht-transgenen Schweinen eingepflanzt wurden, starben innerhalb weniger Minuten, da ihr Immunsystem das fremde Organ zerstörte. Neben Versuchen mit „einfach" genmanipulierten Schweinen, wie in den oben genannten Beispielen, werden auch Schweine mehrfach genetisch manipuliert, um die Abstoßungsreaktion besser kontrollieren zu können.
Weltweit wurden bis jetzt mehrere Hunderte solcher Versuche durchgeführt. Die Ergebnisse der veröffentlichten experimentellen Xenotransplantation werden als Erfolg gewertet. Prognostiziert wurde, dass bereits ab 2004 Organe transgener Schweine zur Überbrückung transplantiert werden (Bridging), bis ein menschliches Spenderorgan zur Verfügung steht. Besonders optimistisch war die Einschätzung, dass ab 2007 – also bereits seit mehr als drei Jahren – die Xenotransplantation medizinischer Alltag sein wird.[24]

Der „deutsche Meister" in der klinischen Forschung.

Die britische Firma Imutran, seit 1996 Tochtergesellschaft des Schweizer Pharmakonzerns Novartis, hat sich auf die Forschung im Bereich der Xenotransplantation spezialisiert, forscht bereits seit Jahrzehnten an neuen Methoden und ist in diesem Bereich die treibende Kraft.
Novartis beherrscht mit dem Medikament Cyclosporin, das in Deutschland am häufigsten verordnete Medikament zur Verhinderungen von Abstoßungsreaktionen nach Organtransplantationen, 70% des Weltmarkts. Cyclosporin wird von dem Novartis-Tochterunternehmen Biochemie in Kundl erzeugt und exportiert.

Erster „Erfolg" der experimentellen Xenotransplantationsforschung bei Imutran wurde 1994 öffentlich: Zwei Javaneraffen überlebten zwei Monate mit den Herzen transgener Schweine. Bis zu diesem in der Wissenschaft „gefeierten Durchbruch" führten die Wissenschaftler_innen von Imutran mehr als 230 Experimente durch; die Organe transgener Schweine wurden Javaneraffen und Pavianen eingesetzt.

David White, wissenschaftlicher Direktor von Imutran, kündigte 1995 an, die neue Technik sei nun reif für den Einsatz am Menschen. Dazu kam es nicht. Nach dem Verkauf von Imutran an Novartis hielt sich das Unternehmen mit klinischen Experimenten zurück, betreibt aber nach wie vor experimentelle Forschung mit xenogenen Transplantaten. Novartis kooperiert dabei mit der Bostoner Firma Biotransplant; die gemeinsam gegründete Firma in Boston nahm im Januar 2001 ihre Forschungsreihen auf.

Schwein auf Mensch

Schwein auf Pavian. Meerschweinchen auf Ratte. Hamster auf Ratte. Schwein auf Mensch. In Forschungskreisen stehen diese Bezeichnungen für „Forschungsmodelle" der Xenotransplantation, wobei beim erstgenannten Lebewesen immer explantiert wird (Zelle, Gewebe oder Organ), beim zweitgenannten entsprechend implantiert wird; in der Fachliteratur wird durchgängig die Terminologie „Spender" und „Empfänger" des xenogenen Transplantates verwendet. Diese Begriffspaare sind für den Bereich der Allotransplantation durchaus passend. Wenn alles nach Vorschrift läuft, hat sich ein Mensch freiwillig und unentgeltlich dazu entschieden, nach seinem Tod (auch Hirntod) seine Zellen, Gewebe und/oder Organe einem anderen Menschen zu überlassen, sie also zu spenden. Zusätzlich muss die Spende auf der informierten Zustimmung dieses Menschen (bzw. seiner Angehörigen) beruhen, d.h. dem Menschen, der bereit ist zu spenden, mussten vor seiner Entscheidung alle themenspezifischen Informationen vorliegen. Bei Tieren von „Spendern" zu sprechen, ist euphemistisch, zynisch. Es ist der Mensch, der, wie auch bei all den anderen Formen der Ausbeutung von Tieren, entscheidet und das Tier beherrscht. Er züchtet sie, manipuliert ihre Gene, sperrt sie ein in sterile Knäste und tötet sie, um das zu bekommen, was er vermeintlich dringend braucht: ein kräftig schlagendes Herz, eine funktionierende Niere usw. Schweine, Paviane, Ziegen, Schafe, Meerschweinchen, Hamster, Mäuse, Ratten - für die experimentelle Xenotransplantation. Und in weiterer Zukunft schließlich für die klinische Xenotransplantation. Wer von „Spender"tieren schreibt und spricht, negiert das bestehende Herrschaftsverhältnis von Menschen über Tiere und klammert so die ethische Problematik aus.

Schwein oder Mensch – das ist nicht die Frage

Die Xenotransplantation entwickele sich „ruhig, aber konstant" in Richtung humaner Anwendung, so die einhellige Meinung von Transplantationsmediziner_innen, Immunolog_innen, Mikrobiolog_innen und Ethiker_innen des Symposiums der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Xenotransplantation und der Deutschen Transplantationsgesellschaft im Juni 2005 in Berlin.[25] Für den Großteil der Menschen ist es natürlich, unabdingbar und somit auch ganz selbstverständlich, sich Tiere in jeglicher Form einzuverleiben; zerhackt, zermahlen, scheibenweise, aufs Brot geschmiert usw. Ein Stück vom Schwein aus der Pfanne „durchläuft" den menschlichen Körper. Das transplantierte Herz vom Schwein wird nicht verdaut, sondern schlägt hörbar weiter im Körper des Menschen. Das tierliche Organ bleibt im menschlichen Körper, verwächst mit ihm. Und plötzlich tauchen Fragen auf. Ist das natürlich? Verletzt es die

Novartis in Zahlen & Fakten

Novartis wurde 1996 gegründet (durch die Fusion von Sandoz und Ciba-Geigy), Konzernsitz ist Basel (Schweiz). Unternehmensbereiche sind Pharmaceuticals (Arzneimittel mit Patentschutz), Vaccines and Diagnostics (Humanimpfstoffe und Diagnostika), Sandoz Generika (Arzneimittel ohne Patentschutz), Consumer Health: frei verfügbare Produkte (OTC Over-the-Counter, Selbstmedikation), Animal Health und CIBA Vision. Novartis ist in über 140 Ländern vertreten.
Das Unternehmen ist nach Gründung innerhalb weniger Jahre stark gewachsen durch Beteiligungen an Fremdfirmen (Roche) und zahlreichen Übernahmen (Lek - slowenisches Generikaunternehmen, Übernahme von Hexal und Eon Labs, Übernahme von OTC Marken von Bristol-Myers Squibb, Übernahme von Chiron Humanimpfstoffe, Übernahme einer Mehrheitsbeteiligung an Alcon, einem weltweit führenden augenheilkundlichen Unternehmen von Nestlé).
Nettoumsatz laut Geschäftsbericht war 41459 Mio. USD in 2008; mit der Sparte Pharmaceuticals macht das Unternehmen den größten Umsatz (Netto 26 331 Mio. USD in 2008).
Mittelpunkt von Novartis ist die Erforschung und Entwicklung neuer Produkte, 2008 stiegen die Gesamtausgaben des Konzerns für Forschung und Entwicklung um 17 % des Nettoumsatzes. Eigenlob aus dem aktuellen Geschäftsbericht: „Die Forschungslabors von Novartis zählen zu den produktivsten der Gesundheitsindustrie: Kein anderer großer Pharmakonzern erhielt von der US-amerikanischen Gesundheitsbehörde (FDA) zwischen 2000 und 2008 so viele Neuzulassungen wie Novartis."
Geforscht wird in den Novartis Institutes for BioMedical Research (NIBR). Zur Erforschung eines neuen immunsuppressiven Medikamentes werden derzeit Studien durchgeführt mit Transplantationen von Niere und Leber. Laut Geschäftsbericht 2008 hat das Unternehmen 152 Projekte in der klinischen Entwicklung. Dr. Mark Fishman ist Präsident der NIBR und Mitglied der Geschäftsleitung von Novartis. 2003 gründete das Unternehmen in Zusammenarbeit mit dem Singapore Economic Development Board ein nicht gewinnorientiertes Forschungsinstitut. Das Novartis Institute for Tropical Diseases (NITD) erforscht Denguefieber, medikamentenresistente Tuberkulose und Malaria.

Menschenwürde? In meiner Brust schlägt das Herz eines Tieres – was macht dieses Wissen mit einem, mit der eigenen Identität? Werden xenotransplantierte Menschen diskriminiert? Selbst, wenn das Herz eines transgenen Tieres das Leben eines Menschen für ein, zwei oder vielleicht fünf Jahre verlängert, was ist mit dem Infektionsrisiko für Dritte? Wer übernimmt die Verantwortung im Falle einer Übertragung von Krankheitserregern von Tieren auf den Menschen? Im Falle einer Pandemie? Kann dieses Risiko eingegangen werden?

Auch wenn, oder besser, gerade weil die Xenotransplantation noch weit davon entfernt ist, medizinische Routine zu sein, werden diese und ähnliche Fragen bereits formuliert. Grundlegende Frage ist jedoch: Ist es richtig, etwas zu machen, weil es möglich ist? Oder anders ausgedrückt: Zählt ein Menschenleben mehr, als das Leben eines Tieres?

Häufige Antwort auf die Frage, dürfen wir das, ist die Antwort, ja, wir dürfen, um menschliches Leid zu vermindern und Menschenleben zu retten. Da nicht ausreichend menschliche Organe zur Verfügung stehen, ist es legitim, so die Meinung, zunächst im Rahmen von experimenteller Xenotransplantation Tiere zu züchten, genetisch zu manipulieren, zu quälen und nach der Explantation zu töten. Mit diesem Argument wird die Forschung mit xenogenen Transplantaten weiter vorangetrieben. Darüber hinaus ist das Tier der Wahl das transgene Schwein – ein Tier, bei dem, anders als bei der Verwendung nichtmenschlicher Primaten, gemeinhin keine ethischen Bedenken auftreten, da es als sozial akzeptiert gilt, Schweine zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse auszubeuten. Warum also nicht auch seine Zellen, Gewebe und Organe nehmen? Wenn es passt. Wenn es Menschenleben rettet. Aus Tierrechtsperspektive stellt sich nicht die Frage „Mensch oder Tier?“. Das Tier hat das Recht auf Leben. Auf körperliche und psychische Unversehrtheit sowie das Recht auf ein Leben in Freiheit. Aus diesem Grund ist jegliche Form der Ausbeutung von Tieren durch den Menschen abzulehnen. Also auch die Xenotransplantation.

In einem kurzen Text zur Xenotransplantation schreibt Francione, dass die Bemühungen um die Perfektionierung der Xenotransplantation zunehmen werden. Für Francione ist klar, dass ebenso der Widerstand von Seiten der Tierrechtler_innen gegen diese Form der Ausbeutung der Tiere wächst. Noch ist die Xenotransplantation Randthema in der Tierrechtsbewegung. Es ist zu hoffen, dass es in Zukunft nicht dabei bleibt.

Fußnoten

1 Eurotransplant sitzt in Holland, Leiden. Es ist die zentrale Verteilerstelle von Organen für Deutschland, Österreich, die Beneluxstaaten und Slowenien. Dort liegen die Wartelisten. Als transplantierbar eingeschätzte Organe werden an diese Verteilerstelle gemeldet. Hier werden auch die Entscheidungen gefällt, wer welches Organ bekommt.

2 Allotransplantation bedeutet die Transplantation von Zellen, Geweben und Organen innerhalb einer „Spezies“ (z.B. von Mensch zu Mensch).

3 Die akute Abstoßung (HAR) findet innerhalb von Sekunden bis Minuten nach der Transplantation statt. Hierbei reagieren die im menschlichen Organismus vorkommenden Antikörper mit Antigenen auf der Oberfläche des fremden Organs. Ergebnis der Reaktion ist, dass das Organ zerstört wird. Innerhalb weniger Tage findet die akute vaskuläre (vaskulär bedeutet zu den Blutgefäßen gehörend) und zelluläre Abstoßung statt. Werden die ersten drei Phasen der Abstoßungsreaktion erfolgreich unterbunden, kann es nach Jahren der Transplantation zur chronischen Abstoßung kommen. Da dieser Prozess noch nicht ausreichend erforscht ist, bleibt als Lösung nur eine erneute Transplantation. Vgl. Grimm, S. 34 ff.

4 Es gibt auch die Möglichkeit der Lebendspende (living-to-living); d.h. zu Lebzeiten können Niere, Teile der Leber, der Lunge oder der Bauchspeicheldrüse gespendet werden. Das Transplantationsgesetz regelt, unter welchen Bedingungen und an wen die Organe bzw. Teile der Organe gespendet werden dürfen.

5 Der Fall von Frau X stammt aus: arte Edition. Hoffen zwischen Tod und Leben. Eine fünfteilige Dokumentation über den Alltag der Organtransplantation. DVD 2006.

6 In den 60er Jahren setzte sich das Hirntodkonzept gegen das Herztodkonzept durch. Danach entscheidet die Funktionsfähigkeit des Hirns über Leben und Tod. Als hirntot gilt, dessen sämtliche Hirnfunktionen (Großhirn, Kleinhirn, Stammhirn) irreversibel ausgefallen sind. Bei dieser Diagnose wird der Organismus des für tot erklärten Menschen durch Geräte versorgt, so dass die Organe in voller Funktion explantiert werden können, dies ist ein wesentliches Element für den Erfolg einer Transplantation. Diese neue Definition von Tod sorgt für Angst vor tödlich endenden Fehldiagnosen. Zur Diagnosestellung „hirntot“ statt „komatös“ bedarf es besonders erfahrene Spezialist_innen. Vgl. Feuerstein, S. 181 ff.

7 DSO. Organspende und Transplantation in Deutschland. Jahresbericht 2008. Frankfurt, 2009.

8 Stoffwechselkrankheit, die eine Verschleimung der Organe verursacht und nach und nach die Lunge zerstört.

9 Die Transplantationsmedizin ist nicht nur angewiesen auf das Einverständnis potentieller Spender_innen. Zusätzlich besteht eine Abhängigkeit von der Kooperationsbereitschaft der Kliniken. Laut Transplantationsgesetz ist jedes Krankenhaus dazu verpflichtet, jeden Fall von Hirntot an die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) zu melden. Mitarbeiter_innen der DSO halten Kontakt zu den Krankenhäusern. Aufklärungs- und Informationsgespräche sollen Unsicherheiten auf Seite der Ärzt_innen ausräumen und so dafür sorgen, dass tatsächlich alle Hirntote (z.B. auch Hirntote über 60 Jahre) an die DSO gemeldet werden.

10 Priv.-Doz. Dr. med. Hans J. Schlitt. Prof. Dr. med. Michael P. Manns. Ethische und rechtliche Aspekte der Xenotransplantation. Klausurtagung des Sonderforschungsbereichs Immunreaktionen und Pathomechanismen bei Organtransplantationen. Deutsches Ärzteblatt 96, Heft 27, 9. Juli 1999

11 http://www.organspende-info.de/

12 Informationen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zur Organ- und Gewebespende. Wie ein zweites Leben. Köln, 2009.

13 Feuerstein, S. 109.

14 welt online, Artikel vom 29. Oktober 2008.

15 Pöltner, S. 240.

16 Grimm, S. 80.

17 SPIEGEL online. Medizin. Rosig und gesund Amerikanische Ärzte haben einem Baby ein Affenherz eingepflanzt. Artikel vom 05.11.1984, Ausgabe 45/1984.

18 Deutsches Ärzteblatt Jg. 104, Heft 25, 22. Juni 2007.

19 Grimm, S. 81.

20 Heute gibt es bereits eine Vielzahl an transgenen Tieren, die überwiegend für die naturwissenschaftliche Forschung, wie der Krebsforschung, gequält und ermordet werden. In der Hauptsache sind es Mäuse, aber auch Rinder, Schafen, Ziegen und Kaninchen werden eingesetzt.

21 Schicktanz, S. 61.

22 Beispielsweise besitzt das US-amerikanische Unternehmen Nextran das Patent WO 9712035. Weitere Patente, die für diesen Forschungsbereich vergeben sind: WO 9833528 sowie WO 9740167. Siehe de Wit, S. 175.

23 Schicktanz, S. 62.

24 Vgl. Grimm, S. 36.

25 Deutsches Ärzteblatt Jg. 102, Heft 25, 24. Juni 2005.

Literatur und Quellen

- arte Edition. DVD 2006. Hoffen zwischen Tod und Leben. Eine fünfteilige Dokumentation über den Alltag der Organtransplantation.
- De Wit, Christina. Die Xenotransplantation als biotechnologische Ergänzung der Allotransplantation: Untersuchung und Bewertung von Entwicklungspotentialen und Folgen. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades des Fachbereichs Chemie der Universität Hamburg. Hamburg, 2001.
- Feuerstein, Günter. Das Transplantationssystem. Dynamik, Konflikte und ethisch-moralische Grenzgänge. München, 1995.
- Grimm, Helmut. Xenotransplantation. Grundlagen. Chancen. Risiken. Stuttgart, 2003.
- Matern, Andreas. Und morgen sind wir unsterblich. Die Wunder der Medizin des 21. Jahrhunderts. Hamburg, 2001.
- Pöltner, Günther. Grundkurs Medizin-Ethik. Wien, 2002.
- Reclam. Texte zur Tierethik. Stuttgart, 2008.
- Schicktanz, Silke. Organlieferant Tier? Medizin- und tierethische Probleme der Xenotransplantation. Frankfurt, 2002.
- Schlitt, Priv.-Doz. Dr. med. Hans J. und Prof. Dr. med. Michael P. Manns. Ethische und rechtliche Aspekte der Xenotransplantation. Klausurtagung des Sonderforschungsbereichs Immunreaktionen und Pathomechanismen bei Organtransplantationen. Deutsches Ärzteblatt 96, Heft 27, 9. Juli 1999.
- SPIEGELonline. Medizin. Rosig und gesund Amerikanische Ärzte haben einem Baby ein Affenherz eingepflanzt. Artikel vom 05.11.1984, Ausgabe 45/1984.



Mit Bannern gegen Tierausbeutung / Foto: Brigitte Faust

Trier:

Antispe Aktionstag

Am Samstag, 30.01., protestierten Menschen für Tierrechte - Tierversuchsgegner Saar in Trier unter dem Slogan „Wir fordern eine antispeziesistische Gesellschaft und zwar sofort!" mit ca. 15 Aktivisten gegen die systematische Ausbeutung und Tötung von Tieren in unserer Gesellschaft. Mit dabei waren die „Tierversuchsgegner Saar", „Tierfreunde" und andere Tierrechtler – sogar ein Trierer Bürger, der von dieser Aktion hörte – suchte uns auf und reihte sich in die Mahnwache vor Zara ein. Angemeldet wurde dieser Antispe Aktionstag von der Luxemburger Tierrechtsorganisation „Save Animals" Wir trafen uns pünktlich um 12:00 Uhr am Hauptmarkt 18 (der zentrale Marktplatz in der Innenstadt) am Infostand direkt vor McDonald's. McDonald's war auch gleichzeitig unser 1. Ziel von insgesamt 4 Demozielen. Wir bildeten eine 2-reihige Transparentstrecke mit Anti-Fleisch-Slogans und verteilten themenbezogene Flugblätter, die die Passanten über die grausamen Hintergründe des Fleischkonsums informierten. Begleitet wurde das ganze von Redebeiträgen über Megaphon. Trotz zum Teil heftigen Schneefällen war die Trierer Innenstadt durch Samstagseinkäufer sehr belebt, unsere Flugblätter fanden entsprechend guten Absatz. Nach rund einer Stunde tauschten wir die Transparente gegen Anti-Pelz-Transparente und Schilder aus und marschierten mit diesen zu unserem 2. Ziel, der Trierer ZARA-Filiale, wo wir wiederum eine unübersehbare Transparentstrecke bildeten. Auch vor diesem Tierausbeutungsgeschäft gab es einen längeren Stopp (rund eine Stunde). Mit Redebeiträgen wiesen wir die Passanten darauf hin, dass der Modekonzern ZARA trotz seines Versprechens, ab 2005 keine Echtpelze mehr zu verkaufen, diese weiterhin vertreibt. Hier kamen wir mit 2 Passanten ins Gespräch, die unsere Aktion spontan unterstützten, indem sie Flugblätter verteilten und Anti-Pelz-Schilder vor sich hielten. Bevor wir uns zu unserem 3. längeren Stopp vor „Leder Kubach" aufmachten, gönnten wir uns in einem gemütlichen Café, das auch leckeren heißen Kakao aus Sojamilch anbietet, eine kleine Pause. „Leder Kubach" verkauft nicht nur Lederjacken, Ledermäntel und Lederhosen sondern auch diverse Einrichtungsgegenstände aus Leder. Wer die Hintergründe über Leder kennt, weiß, woher „wir" „unser"„ Leder beziehen, weiß, dass dieses „Produkt" in seiner Herstellung dem Tierqualprodukt „Pelz" in nichts nachsteht. Hierüber informierten wir wiederum mit Flyern und prägnanten Redebeiträgen. Unser letztes Ziel war eine Filiale der „Nordsee", eine Restaurantkette, die Meerestierprodukte anbietet. Auch hier verteilten wir Flyer, die nicht nur über das unleugbare Schmerzempfinden und die Leidensfähigkeit der hochsensiblen Meeresbewohner (jeder einzelne Fisch, ob seine Art nun bedroht ist oder nicht, leidet entsetzlich, wenn er aus den Tiefen des Meeres an Land gezogen wird) informierten, sondern auch über die Zerstörung der Meeresböden mittels Fangnetzen. Zudem ist Fischkonsum noch immer ein gesundheitliches Risiko, denn in Fischen sammelt sich nicht nur gefährliches Quecksilber an, sondern auch Blei, PCB oder Arsen, Giftstoffe, die sich in 9 millionenfacher Konzentration in Fischfleisch anreichern. Die Zahl der gefangenen und getöteten Meerestiere inklusive „unerwünschtem Beifang" ist so enorm hoch, dass sie nur in Tonnen angegeben werden kann. Zurück am Infostand, hatten wir noch einige gute Gespräche mit Passanten über Tierrechte und Veganismus. Das Interesse an diesen Themen wächst zusehends was unleugbar u. a. solch gut gelungen Aktionen zuzuschreiben ist.

Plangemäß machten wir uns gegen 17:00 Uhr, nachdem wir in Luxemburg noch einmal voll getankt hatten, wieder auf die Heimreise. Alles in allem war dieser Antispe-Aktionstag eine sehr erfolgreiche, zukunftsweisende Aktion, die sehr viel Aufmerksamkeit auf sich zog. Unsere Stimmung war entsprechend gelassen und sehr optimistisch.

Brigitte Faust / Tierversuchsgegner Saar

„Weltvegantag" 2009 in Magdeburg



Ein Banner als Blickfang / Alle Fotos: Antispe Magdeburg





Ein reich gedeckter Tisch mit Infos und Essen



Aufstriche, Würstchen und mehr gab es zum Kennenlernen

Auch dieses Jahr war die AntiSpe-MD am 01. November anlässlich des „Weltvegantags" wieder sehr aktiv. So organisierten wir einen Infostand in der Innenstadt vor dem McDonald's und einen Liedermacherabend mit großem Buffet. Der Infostand, von 12 bis 17 Uhr in der Fußgängerzone, war sehr gut besucht und stieß auf positive Resonanz seitens der PassantInnen. Es gab wieder jede Menge Informationen (mit freundlicher Unterstützung von „Die Tierfreunde e.V.") zu verschiedensten Tierrechtsthemen in Form von Flyern, Postern und Broschüren zum Mitnehmen. Auch dieses Mal boten wir wieder selbstgebackene vegane Kuchen und leckere Produktproben an, die uns von den Firmen Tartex, Zwergenwiese, Viana und Topas gespendet worden sind. Beides war in kurzer Zeit vergriffen. Es konnten viele Informationen unter die Leute gebracht und anregende Diskussionen mit ihnen geführt werden. Am selben Abend fand dann im sozialen Zentrum Magdeburg ein Konzert mit dem Liedermacher Fidl Kunterbunt aus Leipzig statt. Zur Untermalung der Musik und Verköstigung der zahlreichen Gäste boten wir ein vielseitiges buntes Buffet an, von dem nach zwei Stunden nur noch Reste übrig blieben. Im Gegensatz zum letzten Jahr vergrößerte sich die Vielfalt der angebotenen Speisen enorm. Wir boten z.B. Seitan-Burger, Chili sin carne, verschiedene Salate, Quiches und Kuchen an. Damit konnte bewiesen werden, dass die vegane Lebensweise keinesfalls eintönig ist. Zum Auftakt des Abends führten wir 2 Kurzfilme vor, um die Anwesenden über die vegane Lebensweise und die damit zusammenhängenden ethischen Aspekte aufzuklären. Sie befassten sich mit dem Bodybuilding-Weltmeister Alexander Dargatz und satirisch mit dem Mensch-Tier-Verhältnis. Der letzte Film stammte von der Seite www.losdenken.de und ist im Zuge einer Diplomarbeit zweier StudentInnen entstanden.

Der Abend war mit mehr als 50 BesucherInnen ein voller Erfolg. Wir hoffen, dass wir durch den „Weltvegantag" wieder viele Leute ansprechen und zum Nach- bzw. Umdenken anregen konnten; besonders solche, die sich bisher kaum oder gar nicht mit diesem Thema auseinandergesetzt haben. Das positive Feedback, die vielen interessierten Leute und ein schöner Abend lassen uns voller Vorfreude auf den nächsten „Weltvegantag" blicken.

Antispe Magdeburg

Verbietet China bald Hunde- und Katzenfleisch?

Die Chinesen müssen künftig möglicherweise auf Leichenteile von bestimmten Tierarten verzichten. Katzen- und Hundefleisch soll laut einem neuen Gesetzentwurf gegen Tierquälerei von der Speisekarte gestrichen werden, wie die staatliche Presse Ende Januar berichtete. Der Entwurf soll auch Vorschriften für die tierärztliche Behandlung, Transport und Metzgereien vorsehen. Wer Katzen- oder Hundefleisch isst, soll demnach eine Strafe von bis zu 5.000 Yuan ($ 732) zahlen oder 15 Tage im Gefängnis verbringen, berichtete die Zeitung Chongqing Evening News. Firmen, die mit dem Fleisch handelten, könnten eine Strafe von 10.000 ($ 1.464) bis 500.000 Yuan ($ 73.239) erwarten. Dem Bericht zufolge handelt es sich lediglich um einen Gesetzesentwurf. Es war demzufolge unklar, wann er verabschiedet werden sollte. (ar)

Kalbsembryonen für Wiener „Gourmets"

Der „Künstler" Christoph Theiler verkostete am 10. Januar in der Galerie Wechselstrom in Wien Kalbsembryonen. „Normale" Leichenteile scheinen ihren Gaumenkitzel verloren zu haben. Laut dem Veranstalter werden die Embryonen angeblich „unter strengster Einhaltung tierschutzrechtlicher Bestimmungen" in der 22.-25. Trächtigkeitswoche „unter fachärztlicher Kontrolle per Kaiserschnitte gewonnen". Sobald der Embryo an der Luft ist, wird er schnellstmöglich mittels Herzstich getötet. Der Eingriff selbst ist für das Muttertier so leicht „verträglich", dass es nach einer relativ kurzen Erholungsphase, also nach etwa 2 Wochen, bereits wieder besamt und somit erneut gequält und ausgebeutet werden kann. Der Eintrittspreis für dieses „exklusive Gourmet-Event" war 45 Euro - soviel ist manchen Leuten ein abgetriebenes Tierkind wert. (ar)

4pawsnet wird rage&reason

Die deutsche Tierrechtsorganisation „4pawsnet" hat sich zum 01.01.2010 in „rage&reason - animal rights movement" umbenannt. Grund dafür war die stete Verwechslung mit Spendensammelorganisationen wie „Four Paws International". Im Zuge der Umbenennung planen die AktivistInnen auch eine Ausweitung ihrer Arbeit. So ist etwa der Aufbau eines Hundegnadenhofes in Ostbayern geplant. Die alte Adresse „www.4pawsnet.de" ist noch erreichbar, die neue lautet „www.rageandreason.de". (ar)

278a – Verfahren in Österreich – 13 Angeklagte – Prozessbeginn im März 2010

Vier Jahre nachdem in Österreich die SOKO „Pelzbekleidung“ gegründet worden ist und knapp zwei Jahre nachdem 23 Wohnungen durchsucht und teils verwüstet sowie zehn Beschuldigte für mehr als drei Monate in Untersuchungshaft gesteckt worden waren, beginnt nun vermutlich 02.03.2010 der Prozess gegen 13 Angeklagte, denen neben einzelner Delikte insbesondere die Mitgliedschaft in einer kriminellen Organisation (§278a StGB, Ö) vorgeworfen wird, die mit einer Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis 5 Jahren strafbewehrt ist. Gegen 26 weitere Beschuldigte wurde das Verfahren „aus Mangel an Beweisen“ eingestellt. Somit gibt es in der Angelegenheit kaum noch Personen, gegen die nicht entweder in dem in Kürze beginnenden Prozess vor Gericht Anklage erhoben wird, oder deren Verfahren eingestellt wurde. Während das Verfahren gegen den Vorsitzenden des tierbefreier e.V. Ulf Naumann eingestellt wurde, blieb die Anklage gegen den ehemaligen zweiten Vorsitzenden des tierbefreier e.V. Kevin Kroemmer aufrecht. In Verbindung mit dem tierbefreier e.V. wird ihm unter anderem das Veröffentlichen von dem Verein anonym zugesandten Bekennerschreiben zur Kleider Bauer Kampagne (österreichische Anti-Pelz-Kampagne gegen den Kleider Bauer Konzern, die als Anlass zur Gründung der SOKO genommen wurde) auf der Homepage des Vereins vorgeworfen, dessen offiziell eingetragener Administrator er damals war.

Mammutprozess

Obwohl die Beschuldigten und Angeklagten aus verschiedenen Gruppen mit unterschiedlichen Auffassungen, Zielsetzungen und Arbeitsweisen zusammengewürfelt sind, versucht die SOKO und die Staatsanwaltschaft durch Verdrehen, Verzerren teils sogar Verfälschen von Gegebenheiten und einseitige tendenziöse Ermittlungen daraus eine „kriminelle Organisation“ herbeizukonstruieren. Unabhängig vom Ausgang des Verfahrens verursacht der Prozess an sich bereits schwerwiegende Probleme für die Angeklagten: Der Prozess wurde bei drei Verhandlungstagen pro Woche zunächst für ein halbes Jahr angesetzt. Ob dies ausreicht, ist ungewiss, allein die Staatsanwaltschaft hat in ihrer Anklageschrift 120 zu ladende Zeugen aufgelistet. Wer einen Arbeitsplatz mit geregelter Arbeitszeit hat, wird ihn verlieren und somit auch sein Einkommen, wer studiert oder in einer anderen Ausbildung steckt, wird dieser nicht mehr nachgehen können, wer nicht in verhältnismäßiger Entfernung zum Gericht wohnt, wird sich eine zusätzliche Unterkunft suchen müssen. Und wer mit seinem Anwalt einmal über dessen Honorar gesprochen hat, weiß sowieso nicht mehr, wie er/sie es jeh in seinem/ihren Leben auf einen grünen Zweig bringen soll: Nach dem normalen Gebührensatz käme man auf mehr als 300.000 Euro pro Anwalt bei einem halbjährigen Verfahren mit drei Verhandlungstagen pro Woche. Da kann man schon fast von einem Schnäppchen sprechen, wenn sich die Anwälte auf 100.000 - 150.000 Euro einlassen, quasi der Sozialtarif. Auch wer gesetzliche Verfahrenshilfe bekommt, kann nur kurz aufatmen, denn das Geld wird nur geliehen, dann aber zum offiziellen Gebührensatz. Sollte es zu einer Einstellung des Verfahrens kommen, trägt man seine Kosten ebenso wie bei einer Verurteilung selber und selbst bei einem Freispruch kann man auf erheblichen Kosten sitzenbleiben.

„Haste mal 150.000 Euro?“

Im August 2009 wurde den zehn ehemaligen U-Häftlingen die Anklageschrift zugestellt, im Dezember der Beginn des Prozesses auf den 02.03.2010 terminiert. Bis Anfang Februar 2010 gab es also zehn Angeklagte, am 01.02. hat die Staatsanwaltschaft Wiener Neustadt nun bekanntgegeben, dass noch drei weitere dazukommen. Ob sich dies zeitlich auf den Prozessbeginn auswirkt, ist bisher unklar. Die zehn Angeklagten wurden bisher von drei Anwälten rechtlich vertreten, sollte jetzt noch ein oder mehrere Anwälte dazukommen, ist es möglich, dass der Prozessbeginn verschoben werden muss. Das Aktenvolumen, in das sich ein Anwalt inzwischen einarbeiten muss, ist immens. Außerdem muss man erstmal einen Anwalt/Anwältin finden, der/die sich für mindestens ein halbes Jahr an einen Fall binden kann und überhaupt geeignet ist, so einen Fall auch thematisch zu übernehmen. Bei bisher drei Anwälten kommt man nach dem offiziellen Gebührensatz schon in den Bereich von einer Million Euro für die Verteidigung. Im Endeffekt berechnen die Anwälte zwar weniger, aber beliebig können sie es sich auch nicht aussuchen, insbesondere, wenn sie in einer Kanzlei mit mehreren Anwälten arbeiten. Auf jeden Fall werden viele hunderttausend Euro an Verteidigungskosten anfallen. Die Angeklagten, die vom österreichischen Staat zusammengewürfelt und in dieses Verfahren hineingezwungen wurden, dürfen auf diesen Kosten nicht sitzen bleiben. Diese Unsummen können nur über eine breite Masse aufgefangen werden. Zwar ist in den letzten Jahren bereits mehr als 50.000 Euro an Rechtshilfegeld über Solikonten zusammengekommen, dies ist aber leider nur ein Bruchteil dessen, was benötigt wird. Den Rest müssen die Angeklagten zunächst durch hoffnungslose Verschuldung selbst auf sich nehmen. Es ist daher wichtig, dass viele Menschen über Rechtshilfespenden helfen, die anfallenden Kosten mit aufzufangen. Es kann direkt gespendet werden, es können Soliveranstaltungen organisiert werden, es können Soliartikel (Buttons, Shirts, Aufkleber etc.) gekauft oder weiterverkauft werden.

(un)

Aktuelle Informationen zu dem Verfahren gibt es immer unter www.antirep2008.tk

Das Rechtshilfekonto des tierbefreier e.V.:
Inh: RA Loukidis
Kto.-Nr.: 0255 180 901
BLZ: 14 080 000
Dresdner Bank
Stichwort: Österreich

Das Antirep-Konto für österreichische Spender:
Kontoinhaberin: Grünalternative Jugend Wien
Kontonummer: 1910815837
Bankleitzahl: 14 000
Zweck: Antirep 2008

Demo- und Aktionsaufrufe von Antirep2008

1. SMASH §278ff – Großdemo am 27. Februar 2010 in Wien

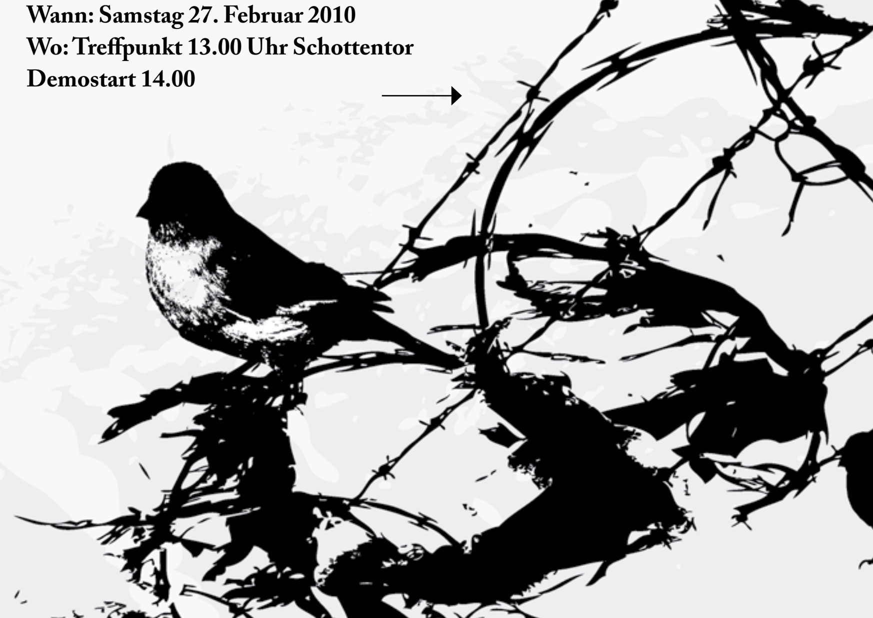
Treffpunkt 13.00 Uhr Schottentor, 1010 Wien – Getroffen hat es einige, gemeint sind wir alle!
Kundgebungseinschränkungen, generelle Demoverbote, Bespitzelungen, Personenobservationen, Wanzen , Spionkameras, Peilsender an Autos, Rufdatenermittlung, Computerrecherchen, verdeckte Ermittler_innen, Hausd urchsuchungen,verwüstete Wohnungen, mit gezogener Waffe von maskierten Menschen aus dem Bett gezerrt, Psychoterror, 3 einhalb monatige U-Haft,…. Nein, das ist keine Fiktion , auch nicht Inhalt einer Distopie oder eines Hollywood Polit-Thrillers, sondern bittere Realität, die Tierrechstaktivist_innen und ihr Umfeld erfahren mussten.

Dem nicht genug startet ab 2.März der Prozess gegen die 10 ehemals inhaftierten Aktivist_innen in Wr. Neustadt. Alleine die Tatsache, dass es zu einem Verfahren wegen §278a 'Bildung und Mitgliedschaft einer kriminellen Organisation' kommt ist ein Armutszeugnis für sich. Dieser Prozess ist nicht nur ein offizieller Versuch politische Kampagnenarbeit im Allgemeinen zu kriminalisieren und die unangenehmen Tierrechtsszene mundtot zu machen, sondern bedeutet auch für die Betroffenen einen möglichen finanziellen Ruin, lebenslange Pflichten gegenüber dem Staat, psychische Belastungen und Retraumatisierung und einen unglaublichen Einschnitt in deren Privatleben.

Aber wir lassen uns nicht einschüchtern und wollen den Betroffenen unsere Solidarität zeigen, jetzt mehr denn je. Daher rufen wir zur Großdemo SMASH §278ff am Samstag den 27. Februar auf. Diese Demo soll als Auftakt für weitere Aktionen und Proteste vor, während und nach dem Prozess fungieren. Egal wie dieser Prozess ausgeht, solange es §278 ff gibt besteht die unweigerliche Gefahr, dass linke Strukturen/Gruppierungen , NGO's etc… schamlos überwacht und kriminalisiert werden! Daher komm zur Demo, denn getroffen hat es einige, gemeint sind wir alle!

Wann: Samstag 27. Februar 2010
Wo: Treffpunkt 13.00 Uhr Schottentor
Demostart 14.00

→



Demo- und Aktionsaufrufe von Antirep2008

2. Globaler Aktionstag gegen Repression - 2.3.2010 Prozessbeginn im §278a-Verfahren

Zum Beginn des Prozesses gegen die österreichischen Tierrechts- und TierschutzaktivistInnen wurde ein internationaler Aktionstag ausgerufen, um den öffentlichen Druck auf die österreichischen Behörden zu erhöhen und Solidarität mit den verfolgten AktivstInnen zu bekunden. Am 2.3.2010 sollen möglichst viele Aktionen vor österreichischen Botschaften, Konsulaten oder anderen Vertretungen stattfinden. Darüber hinaus finden Großdemonstrationen am 27.02. in Wien und am 02.03. (zum Prozessbeginn) in Wiener Neustadt statt.

Bitte schickt Aktionsberichte und Fotos an: antirep278a@riseup.net
Adressen österreichischer Botschaften und Konsulate finden sich hier:
http://www.embassiesabroad.com/embassies-of/Austria

Die ersten Prozesstermine am Landesgericht Wiener Neustadt

Wo: Landesgericht Wiener Neustadt, Maria Theresien Ring 5, 2700 Wiener Neustadt, ca. 50 km südlich von Wien.
Der Pächter der Kantine im EG des Gerichtsgebäudes bietet an den Verhandlungstagen ein veganes Menü an.

2. März 2010, 9:30 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Vortrag des Strafantrages von der Staatsanwaltschaft, Gegenäußerungen von Verteidiger_innen bzw. Angeklagten.
4. März 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Einvernahme des Angeklagten DDr. Martin Balluch
5. März 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Einvernahme des Angeklagten DDr. Martin Balluch
8. März 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Angeklagteneinvernahme
10. März 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Angeklagteneinvernahme
11. März 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Angeklagteneinvernahme
15. März 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Angeklagteneinvernahme
17. März 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Angeklagteneinvernahme
18. März 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Angeklagteneinvernahme
22. März 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Angeklagteneinvernahme
24. März 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Angeklagteneinvernahme
7. April 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Einvernahme von aktenführenden Beamt_innen
8. April 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Einvernahme von aktenführenden Beamt_innen
12. April 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
englische Erhebungen, Einvernahme des britischen Detective Chief Inspector Andy Robbins, National Domestic Extremism Team, allenfalls Vernehmung von nicht gekommenen Zeug_innen, Zeug_innen zum Thema "militanter Tierschutz"
14. April 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
SV-Gutachten Mag. Dr. Wolfgang Schweiger, Einvernahme von Zeug_innen/Thema Datensicherung
15. April 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Erstattung des Gutachtens hins. Verschlüsselungen von Dateien
26. April 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
"P & C Kampagne", Fürnkranz, Zeug_inneneinvernahmen
27. April 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Kleiderbauer und andere Fa. der Gebrüder Graf, Zeug_inneneinvernahmen
4. Mai 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Zeug_inneneinvernahmen KB Komplex (auch Fakten der SA)
6. Mai 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Zeug_inneneinvernahmen KB Komplex, Pelzgeschäft Gnädig, Funkzellenauswertung
7. Mai 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Zeug_innen zum Kleiderbauer Komplex
11. Mai 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Zeugen_innen zum Kleiderbauer/Hämmerle Komplex
12. Mai 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
eventuell ergänzende Einvernahme der Angeklagten, Einvernahme von nicht erschienenen Zeugen_innen, die neuerlich geladen wurde
17. Mai 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Einvernahme von anzeigeerstattenden Beamt_innen, Einvernahme von Auslandszeug_innen (Ingo Dauer, Escada), Einvernahme von Zeug_innen "Anti Pelz Kampagne"
19. Mai 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Zeug_inneneinvernahmen zum Faktenkomplex II/A und IV
20. Mai 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
SV Dr. Christa Nussbaumer, Dr. Stein, Zeug_inneneinvernahme von nicht erschienenen Zeug_innen
26. Mai 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Zeug_innenaussagen zum Faktenkomplex II/B und III
27. Mai 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Erstattung von SV Gutachten/Nerze, Schweine
1. Juni 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Zeug_innen zum Thema Jagdhüttenbrand Zurndorf, Fasanerie Wildon, Hochstände/Altenmarkt
2. Juni 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Einvernahme von nicht erschienen Zeug_innen, die neuerlich geladen wurden
14. Juni 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Zeug_innen zum Komplex "SHAC Kampagne" aus dem Strafantrag ZV Dr. Plank
16. Juni 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Zeug_innen zum Komplex "SHAC Kampagne", "Eier Kampagne" des Strafantrages
17. Juni 2010, 9:00 Uhr
(voraussichtliches Ende 15:30 Uhr)
Schwurgerichtssaal, 1. Stock
Einvernahmen von nicht erschienen Zeug_innen, die nachgeladen wurden

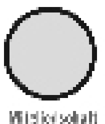
DIE TIERBEFREIER

MITGLIEDSCHAFT ODER ABO

AUCH ONLINE UNTER WWW.TIERBEFREIER.DE

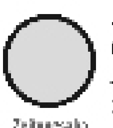
Coupon per Post an
die tierbefreier e.V.
Postfach 111303
20413 Hamburg
oder per Fax an
040 - 38017854612

JA, ICH MÖCHTE ...



Mitgliedschaft

... „die tierbefreier e.V." im Kampf für die uneingeschränkten Lebensrechte der Tiere unterstützen. Die Höhe meines Mitgliedsbeitrages bestimme ich selbst. (Mindestbeitrag 31 Euro / Jahr) Als UnterstützerIn bekomme ich das Magazin „Tierbefreiung" 4x jährlich zugeschickt.



Zeitungsabo

... die „Tierbefreiung" abonnieren und 4x im Jahr zugeschickt bekommen. Der Abopreis beträgt 15 Euro (inkl. Versand) und wird für ein Jahr abgebucht. Mir ist bekannt, dass ich das Abo innerhalb von 14 Tagen widerrufen kann (e-Mail an info@die-tierbefreier.de)

Vorname, Name ....

Straße, Nr. ....

PLZ, Ort ....

Tel. oder E-Mail (freiwillig) ....

Datum, Unterschrift ....

Bank ....

Kontoinhaber_in ....

Kto.-Nr. .... BLZ ....

Mein jährlicher Unterstützungsbeitrag beträgt:

○ Mitgliedsbeitrag 31 Euro ○ Mitgliedsbeitrag .... Euro

Gewünschte Abbuchungsweise:

○ jährlich ○ halbjährlich ○ vierteljährlich

Die Höhe meines Mitgliedsbeitrages bestimme ich selbst (Mindestbeitrag 31,- Euro/Jahr). Als Unterstützer_in bekomme ich das Magazin „Tierbefreiung" 4x jährlich zugeschickt. Das Zeitungsabo kostet 15,- Euro/Jahr. Ich ermächtige „die tierbefreier e.V." den Unterstützungsbeitrag/Zeitungsabo von meinem Konto abzubuchen.

Coupon ausfüllen, zutreffendes bitte ankreuzen und per Fax oder Post einsenden: die tierbefreier e.V. | Postfach 111 303 | 20413 Hamburg oder per Fax an: 040 - 38017854612
Mitgliedschaft und Abo auch online unter www.tierbefreier.de

Meinungsfreiheit in Luxemburg Stadt

Wie ein Bürgermeister versucht Tierrechtspositionen zu unterdrücken

„Luxemburg ist eine Einkaufsstadt und es ist meine verdammte Pflicht dafür zu sorgen, dass das funktioniert!", bekamen wir zu hören als wir am Mittwoch, dem 6. Januar 2010, mit Bürgermeister Helminger an einem Tisch saßen. Vor ihm lag ein Richterhammer, bereit um uns das Wort zu nehmen. Nachdem wir mehrfach wegen verschiedener Meinungsverschiedenheiten mit ihm um ein persönliches Gespräch gebeten hatten, hatte er sich endlich Zeit für uns genommen. Wie kam es dazu?

Die Vorgeschichte

*Save Animal*s, eine seit Ende 2008 bestehende Tierrechtsgruppe, hatte in 2009 mehrere Proteste gegen verschiedene Tierausbeutungsthemen in Luxemburg Stadt angemeldet, die zunehmend mit Einschränkungen von Seiten der Stadt versehen wurden. Uns wurde verboten im Rahmen einer Demo im April durch die Grand Rue, die Hauptfußgängerzone mit den meisten pelzverkaufenden Geschäften zu ziehen. Infostände, die an zentralen Plätzen, wie dem Roude Pëtz oder an der Place d'Armes stattfinden sollten, wurden auf den schlecht frequentierten Glacis oder Wilhelmsplatz verlegt. Besonders ärgerlich war zudem, dass uns oft erst wenige Tage vor unseren geplanten Demonstrationen diese Einschränkung mitgeteilt wurden, so dass wir keine Zeit mehr hatten rechtliche Schritte dagegen einzuleiten, bzw. wir teilweise Flugblätter mit Treffpunkten gedruckt hatten, die dann wenige Tage vorher verlegt wurden und wir Probleme hatten, die DemoteilnehmerInnen über den neuen Treffpunkt zu informieren.

Von Seiten der Polizei wurde uns meistens mitgeteilt, dass diese Einschränkungen nicht von ihnen ausgingen, sondern dass ein Komitee rund um Herrn Helminger *(le comité de pilotage événementiel)* diese Auflagen erteilte. Die Auflagen wurden quasi nie mit irgendwelchen Gesetzen oder Verordnungen begründet, sondern wurden uns sozusagen einfach als absolute Regeln mitgeteilt. Unsere Nachfragen bei Herrn Helminger, auf welcher rechtlichen Grundlage die Auflagen erteilt wurden, blieben weitgehend unbeantwortet. Nur eine einzige Antwort erhielten wir und diese war lediglich ein Brief in dem uns mitgeteilt wurde, dass wir durch unsere Proteste unschuldige Menschen belästigen würden und es wurde auf Artikel 4 des Polizeireglements verwiesen. Jedoch wurde nicht erläutert, wieso dieser Artikel genau auf unsere Proteste zutreffen würde.

Auf die Spitze trieb es Helminger dann Ende 2009, als er uns für die am 9. Januar 2010 angemeldeten Anti-Pelz-Proteste gänzlich das Demonstrieren vor den pelzverkaufenden Geschäften in der Innenstadt verbieten wollte. In dem Bescheid den wir erhielten hieß es zwar nur, dass wir nicht mit Megafon vor den Geschäften stehen dürften, doch die Polizei teilte uns bei dem Kooperationsgespräch Anfang Dezember mit, dass die Proteste grundsätzlich nicht mehr erlaubt wären, natürlich wieder ohne rechtliche Begründung. Nachdem sämtliche Versuche in der Vergangenheit scheiterten, um eine rechtliche Begründung der Einschnitte zu bekommen, teilten wir Herrn Helminger mit, dass wir seine Auflagen als nicht rechtsgültig akzeptieren würden und seine Auflagen wegen Verstößen gegen EU-Grundrechte, ignorieren würden. Erst nach dieser direkten Formulierung, wurde uns dann für den 6.1.2010 ein persönliches Gespräch mit Herrn Helminger angeboten.

Das Gespräch mit Bürgermeister Helminger

Von diesem Gespräch hatten wir uns eigentlich viel erhofft, weil wir erstmal davon ausgingen, dass Herr Helminger unsere Positionen nicht so ganz verstanden hatte und wir mit ihm ein konstruktives Gespräch führen könnten. Leider lief das Gespräch alles andere als konstruktiv. Schon die Art wie er uns empfing, deutet darauf hin, dass er nicht sehr bereit war, einen konstruktiven Dialog zu führen. Er schaute uns an und fragte, so in etwa: ja was wollen Sie nun also?

Wir haben ihm erläutert, dass wir viele Punkte mit ihm besprechen, uns aber erstmal auf den Aktionstag am 9.1. konzentrieren wollten. Wir forderten ihn auf zu begründen, wieso wir am 9.1. nicht, wie angemeldet, vor den pelzverkaufenden Geschäften demonstrieren dürften, obwohl wir dies am 23.11. durften und es an diesem Tag absolut friedlich verlaufen war. Seine Begründung war, dass sich Geschäftsleute über uns beschwert hätten und er somit nicht weiter dulden würde, dass wir gegen die Verkaufspolitik der Geschäfte demonstrieren. Sie würden einen legalen Handel betreiben und durch unsere Proteste würde es ihnen erschwert dies zu tun. Unsere Positionen, dass es ja klar sei, dass pelzverkaufende Geschäfte es nicht toll finden wenn TierrechtlerInnen gegen Pelz vor ihren Geschäften protestierten und es somit klar sei, dass sie sich beschwerten, wir aber trotzdem das Recht hätten unsere Positionen zum Thema Pelz kundzutun, wies er damit ab, dass das in Luxemburg Stadt nun nicht mehr ginge. Auch unseren Einwand, dass sich Proteste eigentlich fast immer gegen legale Dinge richten würden und dass die Proteste ja gerade das Ziel haben, die Legalität dessen in Frage zu stellen, hat Helminger nicht interessiert. Er wiederholte mehrfach seine Position, dass er unsere Proteste vor den Geschäften nicht mehr erlauben würde. In dem Gespräch ging er auch noch so weit, dass er unseren für den 23.1. geplanten Protest gegen Fleisch total absurd finden würde und nannte die Vorsitzende von Save Animals eine „Extremistin". Unsere Einwände daraufhin, dass er als Bürgermeister nicht das Recht habe den Inhalt der Proteste zu bewerten und neutral die Zulässigkeit der Demos beurteilen müsse, unabhängig vom Inhalt der Proteste, fand er sogar noch lustig und versuchte unsere Anliegen ins Lächerliche zu ziehen.

Als wir merkten, dass Helminger wohl nicht davon zu überzeugen sein würde, dass für uns TierrechtlerInnen die Artikel 11 und 12 der EU-Grundrechtecharta gelten, wollten wir dann immerhin noch versuchen zu klären, wieso er uns gegenüber anderen Vereinen benachteiligt, also diskriminiert. In einem Brief am 23.9.2009 haben wir Herrn Helminger aufgefordert uns zu erläutern wieso andere politische Gruppierungen das Recht haben an der Place d'Armes mit Infoständen Aktionstage zu veranstalten, während uns dies mehr-



»Wir werfen Herrn Helminger vor, dass er gegen mindestens drei Artikel der EU-Grundrechtecharte verstoßen hat«

fach verwehrt wurde. Daraufhin kam nur ein Lachen von Herrn Helminger und er meinte, dass wir ja ganz anders seien als die anderen Gruppen die dort mit Infoständen präsent sein durften. Auch als wir ihm schilderten, dass wir uns die dort stattgefunden Aktionen angeschaut hatten und diese genau den gleichen Charakter, wie die von uns geplanten Aktionen hatten, wollte er das Thema nicht weiter vertiefen und meinte nur, dass die Place d'Armes für uns nicht zur Verfügung stünde.

Helminger verstößt gegen EU-Grundrechtecharta

Wir werfen Herrn Helminger vor, dass er in seinem Handeln und im Rahmen unseres Gesprächs am 6.1. gegen mindestens drei Artikel der EU-Grundrechtecharte verstoßen hat, eine Charta von der er behauptet, dass er sogar bei der Erstellung dabei war, also die Inhalte bestens kennen müsste. Er hat die Meinungs- und Versammlungsfreiheit von TierrechtlerInnen eingeschränkt und hat somit gegen die Artikel 11 und 12 verstoßen.
Im Artikel 21 heißt es: „Diskriminierungen, insbesondere wegen des Geschlechts, der Rasse, der Hautfarbe, der ethnischen oder sozialen Herkunft, der genetischen Merkmale, der Sprache, der Religion oder der Weltanschauung, der politischen oder sonstigen Anschauung, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung, sind verboten."
Gegen diesen Artikel hat Helminger gleich doppelt verstoßen. Zum einen weil er anderen politischen Gruppen die Nutzung öffentlicher Räume zugesteht, die er TierrechtlerInnen nicht nutzen lässt und in dem er in seinem Gespräch am 6.1. die Tierrechtsthemen ins lächerliche zog und es als absurd darstellte, dass wir in Zukunft auch gegen Fleisch protestieren wollen.

Die Proteste am 9.1. „Journée sans fourrure"

Wir mussten also nun entscheiden, wie wir am 9.1. vorgehen wollten. Lediglich einen Infostand am abgelegenen Platz an der Reiterstatue am Wilhelmsplatz aufzustellen wäre definitiv reine Zeitverschwendung. Wir machten uns also schlau wie wir rechtlich gegen das Demonstrationsverbot, verhängt durch Helminger, vorgehen könnten. Bei diversen juristischen Stellen holten wir uns Rat ein. Alle meinten, dass wir voll im Recht seien und dagegen vorgehen sollten. Uns wurde aber auch geraten, dass wir, weil das Verbot von Helminger so absurd und rechtswidrig sei, einfach demonstrieren sollten. Das erschien uns als das Sinnvollste, denn genau das wollten wir ja auch – unser Recht auf freie Meinungsäußerung wahrnehmen.
So beschlossen wir also, dass wir unsere Aktion wie geplant am 9.1. vor den verschiedenen pelzverkaufenden Geschäften durchziehen würden. Ausgestattet mit Ausdrucken der EU-Grundrechtecharta, der luxemburgischen Verfassung, einigen Schildern auf denen wir unsere Grundrechte forderten und unserem normalen Demomaterial, zogen wir gegen 12 Uhr zu *MaxMara*. Mit ca. 10 Personen hielten wir drei Transparente und verteilten unsere speziellen Infoflugis zu *MaxMara* an die PassantInnen auf der Grand Rue.
Eigentlich hatten wir erwartet, dass die Polizei schon auf uns warten würde – da wir ja in unserem Brief vom 23.12. an Helminger angekündigt hatten, dass unser Demonstrationsrecht wahrzunehmen würden und auch am 6.1. bei dem Kooperationsgespräch nichts anderes gesagt hatten. Nach ca. einer halben Stunde kamen dann auch zwei Polizeibeamte, die sich aber nur gegenüber von uns aufstellten und rumtelefonierten. Nochmal weitere 15 Minuten dauerte es, bis dann noch weitere Polizeibeamte eintrafen, unter denen dann auch ein Verantwortlicher. Dieser wies uns darauf hin, dass die Proteste nicht genehmigt seien, war aber dialogbereit und nach Klarstellung, dass wir lediglich unsere Rechte aus der EU-Grundrechtecharta, nach Artikeln 11 und 12, wahrnehmen würden (wir hatten diese ja auch ausgedruckt dabei), war er damit einverstanden, dass wir wie geplant vor den Geschäften demonstrieren könnten.
Wir waren etwas überrascht, aber auch erleichtert, dass die Polizei uns so unproblematisch genau das machen ließ, was wir angemeldet hatten und was uns vom Bürgermeister verboten wurde. Die Proteste verliefen ohne Zwischenfälle und wir erhielten von etlichen PassantInnen Zustimmung zu unseren Protestthemen. Interessanterweise kamen diesmal auch keine LadenbetreiberInnen raus, um uns zu fotografieren und oder zu beschimpfen (wie dies bei *MaxMara, Schmitz, Frieden* und *ZARA* in der Vergangenheit schon vorgekommen war). Insgesamt ein erfolgreicher Aktionstag. Die Polizei war auch noch mit zwei Zivilbeamten dabei, die Fotos machten – angeblich um zu belegen, dass wir friedlich seien und die Eingänge der Geschäfte nicht blockierten, weil die LadenbetreiberInnen Anzeigen erstattet und dies behauptet hätten.

Leserbriefe im Internet

Nachdem wir am 6.1. bei Helminger waren und durch dieses unfruchtbare Gespräch ziemlich enttäuscht waren, erzählten wir einigen Bekannten von diesem Vorfall. Ein Sympathisant von *Save Animals* schrieb daraufhin einen Leserbrief, in dem Helmingers Vorgehensweise in Hinblick auf die EU-Grundrechte kritisiert wurde. Diesen Leserbrief schickte er an Helminger direkt, an einige weitere PolitikerInnen und packte ihn auch online auf *RTL.lu* und *Sokrates.lu*. Die Menge der Reaktionen auf diesen Leserbrief im Internet war gewaltig.
Sehr interessant fielen die Reaktionen aus. Bei *RTL.lu* wurden im Wesentlichen die radikalen TierrechtlerInnen beschimpft, die nicht in die friedliche Stadt Luxemburg passen würden. Und bei *okrates.lu*, welches sich als „Das Internet-Portal für kritische ZeitgenossInnen" definiert, wurde von einigen Beitragenden der Mensch zum Gipfel der Schöpfung erkoren, der so viel Tiere töten dürfe wie er wolle und zudem wurden TierrechtlerInnen als Menschenfeinde dargestellt und versucht, die Tierrechte in die rechte Ecke zu schieben. Interessant war, dass kaum Kommentare zu dem eigentlichen Thema, dem Verwehren der EU-Grundrechte, kamen. Es gab zwar auch einige Kommentare dazu und es gab auch zahlreiche Solidaritätsbekundungen für Save Animals– aber die meisten Kommentare spielten in andere Richtungen. Es war auf jeden Fall sehr befremdlich, welch krasse Vorstellungen einige Menschen von TierrechtlerInnen haben – zumindest wenn die Beiträge bei Sokrates.lu einigermaßen die Meinung der eher kritischen Bevölkerung in Luxemburg widerspiegelt.

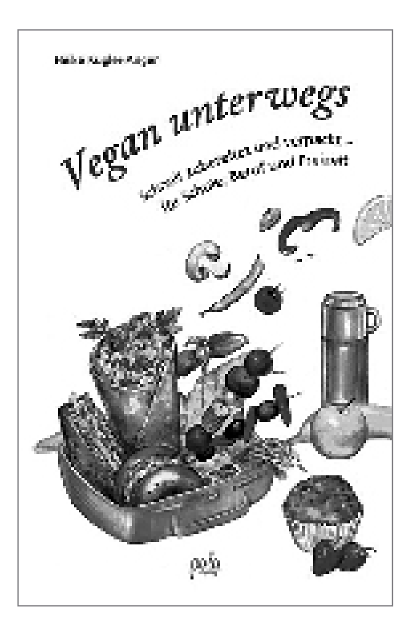
Helmingers Reaktion

Besonders interessant war dann auch eine Stellungnahme von Helminger persönlich, die am 9.1., also noch am Tag unserer Proteste, bei *RTL.lu* veröffentlicht wurde. Die gesamte Stellungnahme mit einem Kommentar von *Save Animals* gibt es im Internet unter: www.saveanimals.lu/docs/helminger_20100110.pdf
Seltsam aber für uns auch erfreulich ist, dass Herr Helminger in dieser Stellungnahme von einigen seiner Positionen Abschied nimmt. So sagt er, dass er als Bürgermeister gar nicht das Recht habe unsere Proteste vor den pelzverkaufenden Geschäften zu verbieten. Er tut sogar so, als habe er das gar nicht getan, sondern lediglich den Einsatz eines Megafons untersagt. Etwas wirr ist die Stellungnahme jedoch, da er gegen Ende wieder mitteilt, dass die Proteste vor den Geschäften nicht zulässig seien.
Obwohl Helminger nicht weiß mit wem er am 6.1. genau gesprochen hat (in seiner Stellungnahme schreibt er *Animal Justice* anstatt *Save Animals*, scheint er wohl dann doch immerhin so viel Bedenken über mögliche Konsequenzen gehabt zu haben, dass er an einem Samstag noch schnell eine Stellungnahme mit einer Relativierung seines Demoverbots veröffentlichte.

Und wie geht es nun weiter?

Aus dieser Geschichte haben wir nun also gelernt, dass heute, in Zeiten des globalen Kapitals und wo Liberale die Mehrheiten in Stadträten bekommen können, die Grundrechte gegenüber den wirtschaftlichen Interessen alles andere als selbstverständlich sind.
Damit das Recht auf Versammlungsfreiheit auch in Luxemburg klar gewährleistet wird, sollten wir versuchen, den Artikel 26 der luxemburgischen Verfassung im Konflikt mit dem Artikel 12 der EU-Grundrechtecharta in Frage zu stellen. Es kann nicht sein, dass die Versammlungsfreiheit unter freiem Himmel den regionalen Polizeigesetzen unterworfen wird, solange diese im Konflikt mit der EU-Grundrechtecharta stehen.
Save Animals wird auf jeden Fall weiterhin in Luxemburg Stadt gegen die Ausbeutung und das Töten von Tieren protestieren und auch konkret die Orte anprangern, die sich auf Kosten der Tiere bereichern. Schluss mit dem Profit auf Kosten der Tiere!
Save Animals

Stulle Deluxe



Unterwegs etwas Leckeres, Nahrhaftes und Veganes aufzutreiben ist mancherorts nicht gerade einfach. Sind ja auch gleich drei Wünsche auf einmal. So läuft mensch zuweilen Gefahr, sich mit einem spärlichen Mahl begnügen zu müssen – und damit auch das Vorurteil, Veganismus sei Askese pur, vollends zu bestätigen. Für diejenigen, die sich lieber gut vorbereiten und unterwegs schlemmen möchten, bietet Heike Kügler-Angers "Vegan Unterwegs" reichlich Ideen und praktische Tipps zu Vorbereitung, Verpackung und Transport. Mit über 100 Rezepten sorgt das Buch dafür, dass beim Packen der Proviantdose keine kulinarische Langeweile aufkommt. Neben phantasievoll belegten Sandwiches und Brötchen gibt es Burger, Wraps, Obst- und Gemüsespieße, Dips, Salate und kleine Knabbereien. Für kalte Tage finden sich wärmende Suppen aus der Isolierkanne, für süße Pausen Muffins, Desserts und kleine Riegel. Auch an die Sojaallergiker_innen ist gedacht: Ein Großteil der Rezepte ist als „sojafrei" oder „auf wunsch sojafrei" kenntlich gemacht. Zusätzlich sind die schnell zubereitbaren Speisen speziell gekennzeichnet. Für viele der Köstlichkeiten benötigt mensch allerdings etwas Vorbereitungszeit und einen nicht ganz ausgehungerten Geldbeutel für die Zutaten. Wer mit Zeit und Geld aber nicht allzu sehr knausern muss, findet in „Vegan unterwegs" sicher das ein oder andere Rezept für ein Lunchpaket, gegen das Salamibrötchen und Käsestullen ganz schön blass aussehen.

Heike Kügler-Anger
Vegan unterwegs
Schnell zubereitet und verpackt –für Schule, Beruf und Freizeit
pala-verlag, Darmstadt, 2009180 Seiten, 14,00 EuroHardcover
ISBN: 978-3-89566-264-5ar

MEAT IS MURDER-Kampagne

Im August 2009 fand die jährliche Säubrennerkirmes in Wittlich statt, wo an einem Wochenende ca. 200 Schweine verspeist werden. Diesmal waren zum ersten Mal auch TierrechtlerInnen am Start und haben gegen diesen Säubrennerbrauch demonstriert. Im Internet gibt es Infos zu diesem perversen Fest und zur Säubrennersage unter www.saeubrenner.com. Bereits vor dieser Demonstration wurde das MEAT IS MURDER-Bündnis gegründet, dem sich bereits 14 Tierrechtsgruppen angeschlossen haben. Ziel des Bündnisses ist es, überall ein Zeichen gegen Fleischkonsum zu setzen und Leute über Veganismus aufzuklären. Nicht nur in Wittlich, sondern auch in anderen Städten sollen Demos und Infoveranstaltungen stattfinden.



Erneut Demo in Wittlich



Am 12.12.2009 fand erneut eine Demo gegen Fleisch und gegen den Schlachthof in Wittlich statt. Im Vorfeld der Demo hatte das Bündnis ca. 5000 Flugblätter zum Thema Fleisch in die Briefkästen der AnwohnerInnen in Wittlich verteilt, so dass diesmal eigentlich alle WittlicherInnen genau gewusst haben müssten, wieso wir auf der Straße waren.
Da diesmal keine Kirmes stattfand, konnten wir, bis auf den Marktplatz (wegen Weihnachtsmarkt), alle Straßen und Plätze in Wittlich für unsere Demo nutzen. Am Treffpunkt der Demo, am Platz an der Lieser, waren einige Infostände und das Tierfreunde-Infomobil aufgebaut und informierten parallel zur Demo über diverse Tierrechtsthemen.
Ca. 100 TierrechtlerInnen zogen vom Platz an der Lieser, an zwei Metzgereien vorbei bis zum Hahner Weg, in dem Bernhard Simon, der Inhaber der Simon Fleisch GmbH wohnt. Danach ging es mit Fackeln weiter zum Schlachthof in der Gutenbergstraße, wo wir eine Stunde lang demonstrierten. Die Demo endete wieder am Platz an der Lieser, wo es zum Abschluss noch vegane Kürbissuppe hab.



Demos in weiteren Städten

Beim letzten Bündnistreffen wurde beschlossen, dass nun auch weitere und größere Schlachthöfe ins Visier der Kampagne rücken sollen. Für den Sommer 2010 ist eine Demo gegen einen sehr großen Schlachthof geplant und zudem wird am 21. August, parallel zur Säubrennerkirmes, in Wittlich erneu demonstriert. Sollte bei euch in der Nähe ein Schlachthof sein, der öffentlichkeitswirksam gelegen ist (z.B. in der Nähe des Ortskerns, an einer Durchgangstraße, …), dann meldet euch bitte beim Bündnis, da wir aktuell noch auf der Suche nach weiteren Demozielen sind.

Unterstützt das Bündnis

Aktuell sind 14 Tierrechtsgruppen im *Bündnis für die Schließung des Schlachthofs Wittlich* zusammengeschlossen. Eine List findet ihr unter: http://www.saveanimals.lu/meatismurder/buendnis.php . Wir freuen uns immer über weitere Unterstützung – sowohl aktiv als auch passiv. Des Weiteren sammeln wir Unterschriften gegen den Fokus von Schweinefleisch bei der Säubrennerkirmes – bitte legt die Listen an euren Infoständen aus und helft, dem Bürgermeister von Wittlich ein klares Zeichen gegen diesen Brauch zu setzen. Im Rahmen der Frankfurt-Pelzfrei-Demo am 13.3. wird es von der *MEAT IS MURDER*-Kampagne eine Tombola geben, um Geld für weitere Flugblätter und sonstiges Material zu sammeln. Bitte beteiligt euch an der Tombola, damit wir auch in Zukunft in Wittlich und in vielen weiteren Orten die Kampagne mit gutem Material fortsetzen können.
Save Animals

Kampagnenseite:
http://www.saveanimals.lu/meatismurder/

Hirten der Meere

Kollisionen auf hoher See lassen Sympathiewerte der Sea Shepherd steigen



„Japanisches Walfangschiff zerstört das Boot von Tierschützern" lautete eine der ersten internationalen Schlagzeilen dieses Jahres. Die Rede ist von der Kollision eines High-Tech-Bootes der *Sea Shepherd Conservation Society* mit einem Schiff der Japanischen Walfangflotte, der sich am 6. Januar in antarktischen Gewässern ereignete.

Die sechsköpfige Aktivisten-Crew des Schnellboots «Ady Gil» konnte auf einem zweiten Schiff der Sea Shepherd in Sicherheit gebracht werden. Das Schnellbot, ein 1,4 Millionen Euro teurer Trimaran, der der Organisation gespendet worden war, verlor bei dem Crash seinen Bug. Es sank zwei Tage darauf.

Beide Seiten geben sich nach dem Zusammenstoß gegenseitig die Schuld. Nach Darstellung der Sea Shepherd hatten beide Schiffe zunächst ohne Fahrt zu machen voreinander gelegen, als das japanische Begleitschiff *Shonan Maru 2* plötzlich vorpreschte. Den japanischen Walfängern zufolge dagegen sei die *Ady Gil* während des Versuchs, die Crew des Walfängers mit Laserpointern zu blenden, absichtlich vor das Begleitschiff der Walfangflotte gefahren.

„Gewalt im Krieg um Wale eskaliert – Japanischer Walfänger reißt Loch in Walschützer-Schiff" hieß es in einer großen deutschen Tageszeitung knapp einen Monat darauf, als sich erneut ein Zusammenstoß auf hoher See ereignete. Die Bob Barker kollidierte mit dem japanischen Harpunenschiff Yushin Maru . Dabei wurde ein Loch oberhalb der Wasserlinie in das Sea-Shepherd-Schiff gerissen, das nach Angaben der Organisation allerdings schnell wieder repariert werden konnte. Erneut beschuldigten sich beide Parteien gegenseitig, den Zusammenstoß provoziert zu haben.

John Wayne und James Bond

„Der John Wayne unter den Tierschützern" und „007 der Meere" titelten deutsche Zeitungen anlässlich der Vorfälle. Gemeint ist Paul Watson, Gründer und Kopf der *Sea Shepherd Conservation Society* Angespielt wird damit auf eine bereits länger zurückliegende Äußerung Watsons, er habe viel von John Wayne gelernt. Zwar sei dessen Verständnis von Politik steinzeitlich, sein Stil aber klasse. Der westliche Actionheld des Kalten Krieges, James Bond, wird in Anspielung auf die einstige Mitgliedsnummer – 007 – Watsons bei der Umweltschutzorganisation Greenpeace herbeizitiert. Watson gehörte seinerzeit zu den ersten Mitgliedern, wurde aber bereits 1977 aus der Greenpeace-Führung ausgeschlossen. Daraufhin gründete er noch im gleichen Jahr die Sea Shepherd Conservation Society, eine Umweltschutzstiftung mit Sitz in den Vereinigten Staaten.

Mediale Aufmerksamkeit ist für die Organisation nichts Neues. Bereits 1994 übertitelte das deutsche Magazin Spiegel einen Artikel über die Sea Shepherd mit der Überschrift „Dies ist ein richtiger Krieg" (und zitierte damit ein norwegisches Crew-Mitglied). Die Aktivist_innen der Organisation wurden im selbigen Bericht als „Wal-RAF", „Öko-Piraten" und „Umwelt-Guerillas" bezeichnet.

Seit 2008 hat die Sea-Shepherd ihre eigene Reality-TV-Show, „Whale Wars", in der die Einsätze ihrer Schiffe gegen den Walfang actionreich dokumentiert werden.

Nach eigenen Angaben hat die Organisation seit 1979 zehn Walfangschiffe versenkt. Dabei sei es zu keiner Verurteilung der Sea-Shepherd-Aktivist_innen gekommen, da alle zehn Schiffe widerrechtlich gehandelt hätten. Die Organisation gibt an, nur Schiffe anzugreifen, die entgegen den Bestimmungen der *Internationalen Walfangkommission* handelten. Ausdrücklicher Grundsatz der Organisation ist es, dass kein Mensch bei ihren Aktionen zu schaden kommt.

Die Sympathien vieler westlicher Medien liegen den aktuellen Berichten zufolge klar auf Seiten der Sea Shepherd. Das mag damit zusammenhängen, dass eine breite Öffentlichkeit das Töten von Walen grundsätzlich ablehnt. Ginge es der Organisation um Tiere, deren Vernutzung hierzulande weitgehend akzeptiert ist, sähen die Reaktionen wahrscheinlich ganz anders aus. Zudem liegt die Unterstützung vermutlich auch in der allgemeinen Befürchtung begründet, die Spezies der Wale könnten den Menschen nicht mehr lange erhalten bleiben. Auch mit der Tatsache, dass die Sea Shepherd nach eigener Aussage nur dafür sorgt, dass internationales Recht eingehalten wird und legale Walfangbote nicht angreift, punktet sie wahrscheinlich im bürgerlichen Spektrum.

Begeisterung und Kritik

Auch in der Tierrechtsszene wird die Organisation durchaus bejubelt. Paul Watson selbst lebt vegan und auch die Verpflegung der Crewmitglieder an Board ist tierproduktfrei. In den *Whale-Wars*-Episoden kann mensch mitfiebern, wenn die Sea-Shepherd versucht, die japanische Walfangschiffe aufzuspüren und sich freuen, wenn deren Decks mit Stinkbomben beworfen werden.

Andererseits erntet die Organisation nicht nur Lob. Die Ursachen für die Anerkennun der Sea Shepherd in Teilen der westlichen Öffentlichkeit und für die Kritik aus einer Tierbefreiungsperspektive dabei zum Teil die gleichen.. Neben einer Skepsis gegenüber der

Person Watsons, der zuweilen als Egomane mit einem fragwürdigen Führungsstil und ebenso fragwürdigen PR-Methoden dargestellt wird, richtet sich diese Kritik auf den Aktionsbereich und die grundlegende Philosophie der Organisation.

Neben direkten Aktionen gegen die illegale Waljagd stehen im Fokus der Sea Shepherd der Schutz der Galapagosinseln sowie Kampagnen gegen das Robben- und Delfinschlachten und gegen die Dezimierung von Haibeständen. Andere Formen des Tötens und Ausbeutens nichtmenschlicher Tiere werden nicht thematisiert. Die Sea-Shepherd ist, so wird deutlich, keine Tierrechts/Tierbefreiungs-, sondern ganz explizit eine Umweltorganisation. Ihr ausdrückliches Ziel ist die Erhaltung von Ökosystemen und der Artenvielfalt.

Wer so viele Wale rettet und Schlagzeilen macht, verdient es offensichtlich auch im Mittelpunkt einer Folge der Trickfilmserie *Southpark* zu stehen. In der Episode mit dem Titel „Whale Whores" werden alle Beteiligten durch den Kakao gezogen. Paul Watson wird als „Media Whore" (Medienhure) bezeichnet, die Japaner_innen als dümmliche Wal- und Delfin-Hasser_innen abgebildet und die Amerikaner_innen schließlich als Doppelmoralist_innen dar-



gestellt, die zufrieden sind, als die Japaner_innen am Ende doch noch normal werden und ihren Hass auf Hühner und Kühe umschwenken.

Paul Watson hat die Folge nach eigenen Angaben gefallen. Die DVD werde auf künftigen Einsätzen zur Unterhaltung der Crew mitgeführt.

Andrea Heubach

Infos zur Sea Shepherd Conservation Society gibt es unter http://www.seashepherd.org.

Die zugehörige Southparkfolge kann mensch online unter http://www.southpark.de auf Deutsch und Englisch anschauen.

M.F.A.H. Brandanschlag auf PKW

Laut einer Meldung auf directaction.info gab es am 05./06.01.2010 einen Brandanschlag in Essen (NRW) auf ein Auto der Vize-Präsidentin von Fortress Investment, die derzeit ein Anti-HLS Ziel sind, da sie Huntingdon Life Sciences große Kredite zur Verfügung gestellt haben sollen. Das Fahrzeug brannte vollständig aus. Wegen parkender PKW und enger Straßen kam die Feuerwehr laut einer Zeitungsmeldung erst an das brennende Auto heran, nachdem „ordentlich viele Meter Schlauchleitung verlegt" worden waren. Zu dem Anschlag bekannten sich die Militant Forces against Huntingdon Life Sciences (M.F.A.H.), die zuletzt bei einem Brandanschlag auf die Jagdvilla des Novartis Chefs Vasella und der Entwendung der Urne seiner Mutter Mitte letzten Jahres auftraten. Damals als „M.F.A.H." und „M.F.A.H. Austria", jetzt als „M.F.A.H. Deutschland 2010".

Tierrechtlerinnen aus U-Haft entlassen

In der letzten TIERBEFREIUNG berichteten wir über die beiden Tierrechtlerinnen (eine Deutsche, eine Holländerin), die wegen einer vermeintlichen Teilnahme an einer Nerzbefreiung Ende Oktober in Holland in Untersuchungshaft saßen. Am 18.12.09 wurden beide Tierrechtlerinnen freigelassen. Eine Woche zuvor war bereits ihr Isolationsstatus aufgehoben worden (keine Besuche, keine Telefonate, keine Briefe, kein Kontakt zu anderen Häftlingen). Anfang Dezember hatte es eine dritte Verhaftung gegeben, diese Person war aber unter Auflagen wieder entlassen worden. Eine vierte Person wird von der Polizei nach wie vor gesucht. Das Gerichtsverfahren zu der Nerzbefreiung ist für Frühling 2010 angesetzt. Für Anwalts- und Prozesskosten sammeln wir Spenden auf dem tierbefreier e.V. Rechtshilfekonto unter dem Stichwort „Holland".

Aktionsberichte zur Abschaffung von Fleisch

Die TiRS (Tierrechtsinitiative Region Stuttgart) hat die Bewegung für die Abschaffung von Fleisch im Rahmen des Aktionstages möglichst kräftig unterstützen wollen und hat dafür eine Reihe von Aktionen organisiert. Am 27. Januar fand eine Mahnwache in der Stuttgarter Innenstadt statt: trauernde Menschen um die Opfer der Fleischindustrie. Anschließend wurde über den Ansatz der Bewegung für die Abschaffung von Fleisch im Jugendhaus Mitte vorgetragen und diskutiert.

Am 30. Januar (weltweiter Aktionstag) fand eine Demonstrationstour im Südwesten, von Karlsruhe bis nach Stuttgart, über Pforzheim statt. In Karlsruhe wurde ein Sarg, als Symbol der tierischen Opfer vom Schlachthof in der Dürlacher Allee bis in die Stadtmitte, über mehrere Metzgereien und Restaurants wie Maredo oder Burger King getragen. Somit konnte symbolisch das ignorierte Leid und die Tötungen von Tieren in ihrem gesamten Prozess weihevoll dargebracht werden. Das Thema geht alle Karlsruher Bürger an und soll von der Öffentlichkeit nicht mehr verleugnet werden.

In der Goldstadt Pforzheim zog der Demozug nach dem gleichen Prinzip vom Schlachtbetrieb am Rand der Stadt bis zur Schlosskirche durch die Innenstadt. Es wurde anschließend auch getrauert – nicht nur still - und der Demozug hat trotz der kleinen Anzahl von Teilnehmern in der Stadt Aufmerksamkeit erregt. Die letzte Kundgebung fing um 16.00 Uhr in der Stuttgarter Fußgängerzone an, wo Passanten unsere lautstarken Forderungen stundenlang hören durften: wir fordern die Abschaffung der Aufzucht der Tiere für unseren Fleischkonsum, sowie die Abschaffung der Jagd und Fischerei, da Tiere nicht dem Menschen als Nahrungsmittel dienen sollen. Momentan werden sich viele Leute durch die Bewegung in ihrer persönlichen Entscheidungsfreiheit verletzt sehen. Da diese „Freiheit“ jedoch Schmerzen und Leid verursacht und somit die Freiheit anderer (der Tiere) einschränkt, kann sie nicht als Freiheit angesehen werden. Wir fordern, dass die Abschaffung von einer breiten Masse aktiv unterstützt wird, nachdem die Konsequenzen des Fleisch-



Protest mit Banner in der Stuttgarter Fußgängerzone
Foto: Daniel Schlenger/Thomas Hecquet (TiRS)

konsums in einer (momentan noch fehlenden) öffentlichen Debatte ausdiskutiert worden sind. Als ethisch motivierte Bewegung fordern wir ebenfalls, dass die Politik sich für eine berufliche Umorientierung der in der Fleischindustrie tätigen ArbeiterInnen stark macht und ihnen diese erleichtert. In Tübingen fand ein Mahnwache statt und in und bei München symbolische Aktionen vor Schlachthäusern und Metzgereien.
Vielen Dank an alle, die die Aktionen unterstützt haben. Mehr Infos, Bilder und Videos aufwww.tirs-online.de, www.karlsruhe-vegan.org, www.nomoremeat.org
Kontakt an abschaffungvonfleisch@yahoo.de

Ein Jahr Vegane Mensa



Seit unserem letzten Bericht vor einem halben Jahr hat sich die Anzahl der Studierendenwerke, die auch für Veganer_innen Speisen im Angebot haben, verdoppelt. Die Bandbreite reicht dabei von der Kennzeichnung aller Speisen / Beilagen, die vegan sind, bis hin zu einem täglichen veganen Menü, wie in Rostock und Koblenz.

Das Sommersemester 2010 steht vor der Tür und damit auch neue Möglichkeiten für die Einführung eines veganen Gerichts an deiner Hochschule. Bereits in mehr als 35 regionalen Gruppen arbeiten motivierte Menschen an der Umsetzung dieser Forderung. Doch es sind noch 16 weitere Gruppen zu besetzen, damit sich alle Studentenwerke in Deutschland mit dem Thema auseinandersetzen müssen. Wir sind also auf mehr engagierte Menschen angewiesen, die sich vor Ort zusammenschließen, um den Veganismus ein Stück weiter in den Alltag der Menschen zu integrieren und sie dafür zu öffnen.
Hättest du nicht auch Interesse an einem für dich geeigneten, leckeren Gericht und der positiven Werbung für Veganismus? Aus den bisherigen Erfahrungen wird deutlich, dass es gar nicht so schwer ist, etwas zu erreichen, und du stehst ja auch nicht allein da. Wenn ihr ein erstes Treffen organisiert, kommt die Sache schnell ins Rollen.

Schau doch einfach mal rein unter **www.vegane-mensa.de** und informiere dich in der Mensen-Datenbank über den Stand der Dinge an deiner Hochschule.

Der aktuelle Stand

Folgende Studentenwerke bieten in ihren Mensen Speisen für Veganer_innen an (in alphabetischer Reihenfolge): Berlin, Düsseldorf, Dresden (Görlitz), Koblenz, Leipzig, Magdeburg, Rostock, Saarland, Siegen, Thüringen, Trier, Würzburg.

Mehr Informationen zur Initiative unter
www.veganer-fortschritt.de
www.vegane-mensa.de

Offensive gegen die Pelzindustrie



Frühling 2010



* Aktionstage gegen Pelz bei Escada und MaxMara

* Unsere Solidarität gegen ihre Repression

* Ergebnisse des Pelzcheck 2010

* Russland: neue Anti-Pelz-Kampagne

* Fur & Fashion Demo Ankündigung

Aktionstage gegen Pelz bei ESCADA und MaxMara

Vielfältige Proteste zur Aktionswoche gegen den Pelzhandel.

Vom 18. bis 24.12.2009 riefen die internationalen Kampagnenbündnisse der MaxMara-Campaign und der Escada-Campaign zur gemeinsamen Aktionswoche auf. Denn gerade zur vermeintlich besinnlichen Weihnachtszeit und dem Kaufrausch vieler Menschen sollten weder die Unternehmen noch die KundInnen vergessen, welche Verantwortung sie tragen, wenn sog. „Pelzwaren" über die Ladentheken gehen. So fanden nicht nur in zahlreichen Städten Deutschlands und Italiens sondern auch in vielen anderen Ländern wie zum Beispiel Schweden, Österreich, Großbritannien, Frankreich und den USA verschiedenste Aktionen statt. Vom täglichen Flyern und Infoständen über Demonstrationen und Telefonaktionstagen hin zu kreativen Protesten mit Henkern und Kunst-blut. In dieser Woche wurde nicht nur den Unternehmen vermehrt gezeigt, was wir von ihnen halten, sondern auch die KundInnen und die Öffentlichkeit über die Hintergründe dieser Waren informiert.



Einzelne Aktions-berichte, Fotos und Videos findet Ihr auf den Seiten der Kampagnen:

www.maxmaracampaign.net
www.antifur-campaign.org

<u>Zu den Hintergründen</u>:
Noch immer müssen jährlich 50.000.000 tierliche Individuen für die Pelzindustrie sterben. Zu sogenannten Nutztieren degradiert werden sie am Ende ihres kurzen Lebens wegen ihres Felles umgebracht. Egal ob Ziege, Kaninchen, Nerz, Fuchs oder Waschbär, um nur einige genutzter Tierarten zu nennen, die Luxusmodeunternehmen Max Mara und Escada nehmen diese systematische und hochgradig organisierte Gewalt gegen Tiere wissentlich in Kauf, um aus den toten Körpern der Tiere Profit zu schlagen.
ESCADA und MAX MARA sind als pelzverkaufende Luxusmodekonzerne maßgeblich für das Überleben der Pelzindustrie mitverantwortlich und haben eine Vorbildfunktion für die gesamte Branche. Trotz bereits zahlreicher Aufforderungen aus dem Pelzhandel auszusteigen und hunderten von Aktionen halten diese Unternehmen weiterhin an ihrer blutigen Geschäftspolitik fest.



Die Ziele der Tierbefreier_innen sind selbstverständlich keine größeren Käfige für die so genannten Pelztiere. Mit Kampagnen wollen sie die Pelzindustrie als eine unter vielen Formen von Tierausbeutung als Ganzes beenden. Dieses Ziel scheint durchaus realistisch. Über zielgerichtete Kampagnen konnte in der Vergangenheit ein enormer Druck auf Unternehmen der Modeindustrie aufgebaut werden. Zahlreiche Unternehmen gaben den Druck der Proteste nach und beendeten den Pelzhandel mit fatalen Folgen für die Pelzproduktion, die seit Jahren über sinkende Absatzzahlen klagt. In Deutschland konnten seit 2001 Kampagnen gegen C&A, Karstadt und Peek & Cloppenburg erfolgreich beendet werden. Unternehmen wie Kaufhof oder Gerry Weber beendeten den Pelzhandel gar bereits nach Ankündigung von Protesten durch das Netzwerk „Offensive gegen die Pelzindustrie". Seither konzentrieren sich die Proteste gegen den Luxusmodekonzern Escada.
Die italienischen Tierbefreier_innen beendeten in den vergangenen Jahren ebenfalls mehere Kampagnen gegen bedeutende Modekonzerne, wie Diesel, Miss Sixty, Stefanel oder die COIN-Gruppe erfolgreich. MaxMara ist nun eines der wenigen verbleibenden Unternehmen, die weiterhin mit Echtpelzwaren handeln. Die Kampagne gegen MaxMara wird solange weitergeführt, bis diese den Pelzhandel einstellen. Mit dem Ausstieg des Unternehmens würde der sowieso schon stark sinkende Absatz von Pelzwaren weiter zurückgehen und zudem ein Zeichen an die gesamte Industrie gesetzt, dass wenn es um Pelz geht, die Tierbefreiungsbewegung den längeren Atem hat.





Unsere Solidarität gegen ihre Repression!

Prozessbeginn im österreichischen §278a-Verfahren im März 2010

Ab dem März 2010 sitzen 13 österreichische Aktivist_innen der Basisgruppe Tierrechte und anderer Tierrechts- und Tierschutzgruppen auf der Anklagebank des Wiener Landgerichts. Unter dem Vorwurf eine Kriminelle Organisation gegründet zu haben, soll ihnen monatelang der Prozess gemacht werden. Betroffen von der Repression und nicht zuletzt von den immensen Verfahrenskosten sind einzelne, gemeint sind aber auch die Vorstellung und Handlungsstrategien der Tierbefreier_innen als solche.

Sowohl in Österreich wie auch in Deutschland haben sich Soli-Gruppen gegründet, die zur Unterstützung der Betroffenen aufrufen. In Wien und in der Wiener Neustadt wird für den 27.02. bzw. den 02.03 zu Großdemonstrationen unter dem Motto "Smash §278ff - Getroffen hat es einige, gemeint sind wir alle" aufgerufen. Für den 02. März, dem ersten Verhandlungstag, wird zudem weltweit zu Protesten vor österreichischen Botschaften und Konsulaten aufgerufen. Damit soll den Repressionsbehörden deutlich gemacht werden, dass die Versuche eine politische Bewegung zu kriminalisieren auf entschiedenen Widerspruch treffen. Aktuelle Infos, Aufrufe, Termine und Unterstützungsmöglichkeiten finden sich auf den Webseiten der Soli-Gruppen: www.antirep2008.tk und www.antirep278a.blogsport.de

Neben öffentlichen Solidaritätsbekundungen sind die Angeklagten vor allem auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Hierfür stehen mehrere Spendenkonten bereit.

Spendenkonto Österreich:
Grünalternative Jugend Wien
Kto-Nr. *01910815873*
BLZ: *14000*
Zweck: *Antirep2008*

Spendenkonto Deutschland:
Rote Hilfe e.V.
Kto-Nr: *191100462*
BLZ: *44010046*
Zweck: *§ 278a*



Ergebnisse des Pelzcheck 2010: Überblick, Erfolge, Konsequenzen!

Wie bereits in den letzten Jahren geschehen, rief die /Ogpi/ auch vergangenen Herbst wieder alle Aktivist_innen dazu auf in ihrer Umgebung einen möglichst umfassenden Pelzcheck durchzuführen, d.h. zu kontrollieren welche Geschäfte pelzfrei sind und welche Läden eventuell trotz verkündetem Ausstieg aus dem Pelzverkauf – noch immer Echtpelz führen. Dabei ist es besonders wichtig, dass nicht nur die Unternehmen, welche bereits ihren Pelzausstieg erklärt haben, kontrolliert werden, sondern alle Bekleidungsgeschäfte. Denn neben der Kontrolle der Einhaltung von Pelzverzichtserklärungen hat der alljährliche Pelzcheck auch die Funktion einen Überblick über den Pelzverkauf allgemein und somit über potentielle zukünftige Kampagnenziele zu gewinnen. Da uns diese Arbeit nur mit eurer Hilfe möglich ist, freuen wir uns besonders, dass diesmal Zuschriften über Kontrollen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum, unter anderem auch aus Luxemburg, zu uns kamen.
Als Ergebnis des Pelzchecks gibt es zunächst festzuhalten, dass die meisten Unternehmen, welche in den letzten Jahren aus dem Pelzhandel ausgestiegen sind momentan tatsächlich auch keine Echtpelze in ihren Filialen haben, so z.B. Biba, Peek&Cloppenburg, Gerry Weber, C&A, Adler und Bonita. Bezüglich Appelrath-Cüpper erreichte uns dagegen aus einigen Städten die unerfreuliche Nachricht von Echtpelzfunden. Das Unternehmen hatte in einer Pressemitteilung nur für die Saison 07/08 erklärt auf den Verkauf von Echtpelzen zu verzichten jedoch auch in der darauf folgenden Saison 08/09 keine Echtpelze im Sortiment gehabt. Eure Funde in der laufenden Saison legten also den Verdacht nahe, dass Appelrath-Cüpper einen Wiedereinstieg in den Pelzhandel plant bzw. bereits vollzogen hat. Natürlich schrieb die /Ogpi/ das Unternehmen sofort an und forderte es auf weiterhin auf Echtpelze zu verzichten sowie unbefristet und vollumfänglich aus dem Pelzhandel auszusteigen. Im Rahmen dieses Schreibens wurde Appelrath-Cüpper auch darauf hingewiesen, dass ein Wiedereinstieg in den Pelzverkauf Proteste und Demonstrationen gegen das Unternehmen nach sich ziehen könne. Die Antwort des Unternehmens war eindeutig und ein voller Erfolg – das Unternehmen erklärte sich bereit weiterhin auf Echtpelze im Sortiment zu verzichten. Die angesprochenen Funde seien nur auf Grund von fehlerhaften Lieferungen entstanden. Auch bei Kaufhof wurde uns vereinzelt gemeldet, dass es dort Weihnachtsdekoration gegeben habe, die höchstwahrscheinlich aus Echtfell bestand und auch Mützen aus Kaninchenfell wurden dort gesichtet. Auch Kaufhof wurde daraufhin von der Offensive angeschrieben um dazu Stellung zu nehmen. Leider haben wir bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Reaktion von Galeria Kaufhof erhalten. Sobald es hierzu Neuigkeiten gibt, werdet ihr dies auf unserer Homepage erfahren können.
Weiterhin begann sich auf Grund eurer Berichte recht schnell abzuzeichnen, dass viele Unternehmen wie Zara oder auch Peek&Cloppenburg, die in den letzten Jahren auf Grund von Kampagnen aus dem Pelzhandel ausgestiegen sind, sehr viel Lammfell im Sortiment haben. Bisher wurde Lammfell in den Ausstiegsforderungen der /Ogpi/ nicht speziell berücksichtigt und mit aufgezählt. Wir möchten an dieser Stelle jedoch betonen, dass wir der Meinung sind, dass auch die „Produktion" von Lammfell Teil des Pelzhandels ist. Auch Schafe, Lämmer und Ziegen werden ihrer ureigensten Interessen beraubt wenn sie getötet und ihre Felle im Anschluss zu Kleidungsstücken verarbeitet werden. Die Ermordung und Verwertung dieser Tiere wird im Übrigen auch von der Pelzindustrie selbst genauso als zu ihrer Branche gehörend gezählt wie die von Nerzen, Chinchillas, Füchsen, Kaninchen etc. Mitnichten ist Lammfell also ein „Abfallprodukt" der Fleischindustrie wie es gerne behauptet wird. Für Unternehmen, welche sich mit ihrem erklärten Pelzausstieg bewusst dazu entschieden haben dieser lebensverachtenden Industrie den Rücken zu kehren, sollte es unserer Meinung nach eigentlich selbstverständlich sein, auch kein Lammfell im Sortiment zu führen. Da sowohl aus Gesprächen als auch aus euren Zuschriften hervorgeht, dass auch ihr als Aktivist_innen dieser Meinung seid, haben wir beschlossen Unklarheiten und vermeintliche „Schlupflöcher" in Zukunft zu vermeiden indem der Verzicht auf Lammfellprodukte ab sofort in den Forderungskatalog der /Ogpi/ mit aufgenommen wird.
Abschließend möchten wir uns bei allen Aktivist_innen, die sich am Pelzcheck beteiligt haben, herzlich bedanken und hoffen, dass ihr auch im kommenden Herbst wieder fleißig alle Läden abklappern und uns damit helfen werdet. Die Funde bei Appelrath-Cüpper und die auf Nachfrage hin erfolgte Pelzverzichterklärung des Unternehmens beweisen erneut die Wichtigkeit des Pelzchecks und anderer Recherchen. Eure Hilfe ist essentiell für erfolgreiche Kampagnenarbeit und die Abschaffung der Pelzindustrie! DU bist Ogpi!

Abschließend möchten wir uns bei allen Aktivist_innen, die sich am Pelzcheck beteiligt haben, herzlich bedanken und hoffen, dass ihr auch im kommenden Herbst wieder fleißig alle Läden abklappern und uns damit helfen werdet. Die Funde bei Appelrath-Cüpper und die auf Nachfrage hin erfolgte Pelzverzichterklärung des Unternehmens beweisen erneut die Wichtigkeit des Pelzchecks und anderer Recherchen. Eure Hilfe ist essentiell für erfolgreiche Kampagnenarbeit und die Abschaffung der Pelzindustrie! DU bist Ogpi!

Neue Antipelz-Kampagne in Russland gestartet

Noch vor 5 Jahren schien sie nicht zu existieren, jetzt ist sie um so aktiver: Die russische Tierrechtsbewegung hat in den letzten Jahren durch zahlreiche Aktionen zivilen Ungehorsams , Demonstrationen u.a. im Rahmen der Escada-Campaign oder direkten Aktionen immer wieder bewiesen, dass sie es ernst meint mit der Befreiung der Tiere.
Nun starteten russische TierrechtlerInnen eine Kampagne gegen die Bank Zenit. Zenit besitzt 99,77% der Anteile an Sojuzpushnina, welche Russlands größte Pelzauktionen veranstaltet. Das Kampagnenziel ist strategisch sinnvoll ausgewählt, ermöglicht Sojuzpushnina doch den russischen Pelzfarmern den Zugang zum international Markt. Zenit als Besitzer und somit Verantwortlicher dieser Pelzauktionen wird nun von den AktivistInnen aufgefordert, ihre Anteile an Sojuzpushnina zu verkaufen, um die Firma finanziell zu isolieren.
Die Offensive gegen die Pelzindustrie ruft dazu auf, die russische Tierrechtsbewegung bei ihrem Kampf gegen Sojupushninas Pelzauktionen zu unterstützen. Protestmails können hier direkt online eingegeben werden oder an folgende Adressen geschickt werden: info@zenit.ru, elena.gornaya@zenit.ru, a.prokhorov@zenit.ru

Weitere Informationen: Homepage der Alliance for Animal Rights: www.animalrights.ru



Fur&Fashion-Demo Ankündigung

Die Zeiten der großen Pelzmessen in Frankfurt sind vorbei. Die Fur and Fashion, einst das Aushängeschild der Pelzindustrie in Deutschland, musste nach jahrelang sinkenden Ausstellerzahlen und immer stärkeren Protesten im vergangenen Jahr ihren Betrieb einstellen. Die weitaus weniger bedeutende Nachfolgeveranstaltung, die sog. Fur and Fashion Market Days und pelzverkaufende Modehäuser bieten aber weiterhin Anlass zum Protest.
Aus diesem Grund organisiert die Tierrechtsinitiative Rhein-Main (TiRM) am 13. März eine Großdemonstration durch die Frankfurter Innenstadt, denn, wie die Organisator_innen in einem Aufruf schreiben, "so lange Frankfurt die Hochburg der Kürschnerbetriebe in Deutschland bleibt und so lange wie in Frankfurt noch Pelz in Geschäften angeboten wird, so lange werden wir auch dagegen protestieren." Begleitet wird die Demonstration, die um 13 Uhr an der Hauptwache beginnt, von Musik, Redebeiträgen und verschiedenen Aktionen.
Weitere Informationen: www.fuf.tirm.de

FUR&FASHION-DEMO
FRANKFURT PELZFREI
13.3.2010
mit
After-Demo-Party



Vegan Mobil

Es begann im Juli 1993. Eine Hündin von Bekannten brachte einige Welpen zur Welt. Ich entschied mich für die „Adoption" von einem dieser Welpen und holte im September einen Rüden zu uns nach Hause. Er bekam den Namen Mick und wurde zum Mittelpunkt meines Lebens. Zum damaligen Zeitpunkt aß ich noch Tiere und fast alles, was meine Familie mir vorsetzte. Es dauerte nicht lange und ich verstand, dass all die Kühe, Schafe, Schweine usw. genauso leben wollten wie Mick. Ich stellte meine Ernährung um und lebte vegetarisch. Meine Schwester und später unsere Mutter schlossen sich der Ernährungsweise an. Dieser Schritt löste bei uns im näheren Umfeld arge Probleme aus. Wir lebten in einer kleinen Gemeinde mit ca. 5000 Einwohnern. Anonymität war nicht gegeben und schnell wusste jeder, wie wir uns ernährten und lebten. Spott und nicht selten Arroganz begegneten uns. Jäger versuchten mich einzuschüchtern, wenn ich mit Mick unterwegs war. Unsere Spaziergänge führten täglich über Wiesen oder in den Wald. Es kam vor, dass mich Jäger verfolgten und mir drohten. Ich hatte so verdammt oft das Gefühl, allein zu seinem mit meiner Sorge und meinen Ängsten, um das friedliche Miteinander und um den dafür notwendigen Respekt. Es folgten in den Jahren Seminare und Vorträge meinerseits über die vegetarische Lebensweise an Grund - und Oberschulen. Als ich dann einen Artikel von Frank Albrecht (damals noch Höneck) las mit der Überschrift „Fleisch ist Mord", indem es inhaltlich um eine durchgeführte Demo zum Schauschlachten auf den Höllbergen (Langengrassau) ging, nahm ich sofort Kontakt auf zu den Aktivisten. Von nun an beteiligten meine Schwester und ich uns an Demos gegen Tierausbeutungen im Bereich Senftenberg, Hoyerswerda, Dresden. Somit lernten wir einige VeganerInnen kennen und stiegen 1998 auch sofort auf die vegane Lebensweise um.
Jahre später beteiligten wir uns noch an verschiedenen Demos, aber unser Schwerpunkt lag mittlerweile im näheren sozialen Umfeld. Wir organisierten Feste aller Art und brachten so den Besuchern die vegane Ernährung ein Stück näher. Unser Weihnachtsfest z.B. war immer gut besucht. Ein Märchenspiel wurde von uns selbst vorgetragen und zwischen den Zeilen machte sich der Antispeziesismus immer wieder breit. So servierte z.B. Schneewittchen den sieben Zwergen nur veganes Essen und der Jäger legte seine Waffe für immer nieder. Zu den jeweiligen Veranstaltungen gab es Infotische und veganes Essen.
2008 hatten wir die Idee mit dem Vegan Mobil. Wir kauften uns einen Wohnwagen und bauten ihn um. So kamen alle Schlafmöglichkeiten heraus und Arbeitsflächen zur Zubereitung von Lebensmitteln herein. Das Vegan Mobil ist ein angemeldetes Gewerbe und wir haben uns zum Ziel gesetzt, mit diesem Mobil viele Veranstaltungen (Demos, Festivals usw.) zu besuchen, um den Menschen da draußen zu zeigen, dass es so verdammt einfach ist, vegan zu leben. 2008 waren wir mit dem Mobil zur Großdemo in Dresden, 2009 zur Fusion, zum Oboa Festival, zur veganen Hochzeit in Dresden und in einigen kleineren Orten im Teltow-Fläming. Da wir nur zu dritt sind, war es oft eine absolute Anstrengung, aber es hat sich gelohnt. Wir sind mit vielen Menschen ins Gespräch gekommen. Mittlerweile bauen wir an den nächsten Projekten. Eines davon ist seit September 2009 umgesetzt. So hat meine Schwester eine eigene Praxis für Ergo - und Kunsttherapie (Alternativer Therapie –und Kreativhof) bei uns eröffnet und wirkt auch dort vegan. So wird den Patienten dort ein respektvoller Umgang zu den nichtmenschlichen Tieren näher gebracht und sie werden auf die Konsummöglichkeiten aller veganen Produkte aufmerksam gemacht. In der Praxis gibt es nur vegane sowie tierversuchsfreie Kosmetik für Patient und Therapeuten. In diesem Jahr soll das nächste Projekt starten. Ich werde mich ebenfalls selbständig machen, einmal als Freiberuflerin im soz. päd. Bereich und mein zweites Standbein wird ein veganer Laden sein bei uns auf dem Hof.
Für 2010 haben wir uns also wieder viel vorgenommen. Aber auch das Vegan Mobil wird dieses Jahr wieder über die Straßen rollen. Wir freuen uns über jede Nachfrage sowie über jeden Kontakt. Unter www.vegan-mobil.com könnt Ihr euch gern bei uns melden. Die Seite ist noch nicht fertig gestellt, aber dennoch ist es möglich, uns eine E-Mail zu schicken.



Liebe kochende Leser_innen,

in meiner Rezepte-Kolumne soll es ja auch einige Vegan-Koch-Basics geben. Viele von Euch werden diese zwar schon in der ein oder
anderen Form kennen, aber viele sicher auch noch nicht.
Diesmal gibt es was aus allen Bereichen. Mayo und Remoulade aus dem FastFood Bereich, Rührtofu zum Frühstück und mein
momentanes Lieblingsrezept: Erbsensuppe mit Vürstchen - perfekt für kalte Stunden und leicht erweiterbar auf große Mengen für
Partys, Voküs oder Groß-WGs!

Ich werde diesmal zwar versuchen, etwas genauere Mengenangaben zu machen aber ausprobieren klappt noch immer am besten!
Wie immer gilt: Ausführliche Rezepte mit Bildern auch auf http://ente.antispe.org

Und falls ihr Probleme, Fragen oder Anregungen habt, könnt ihr mir auch eine E-mail schicken an: xentex@riseup.net
(PGP auf Anfrage).
Ente

Sojamayo

Zutaten:
1 TL Senf
100ml Sojamilch
Pflanzenöl
Salz, Pfeffer
Stabmixer (unverzichtbar)

Zubereitung:
Den Senf und die Sojamilch in einer Schüssel verrühren und je eine Prise Salz und Pfeffer dazugeben. Dann mit dem Stabmixer durchmixen und langsam (!) soviel Öl dazugeben, bis das Ganze fest wird. Den Stabmixer dabei immer laufen lassen. Nicht wundern, wenn das ein paar Minuten dauert und da ziemlich viel Öl rein muss - wird ja schließlich Mayo. Wenn die Mayo dann fest ist, nach Geschmack mit Salz und Pfeffer abschmecken.
Und als fettarmer Tipp: In Bioläden gibt es Guarkernmehl. Wenn man vorher etwas (genaue Angaben stehen auf der Packung) von diesem Bindemittel zur Sojamilch dazu gibt, braucht man viel weniger Öl!

Remoulade

Zutaten:
ca. 200ml Sojamayo
2 eingelegte saure Gurken
1-2 TL Dill
1 Zwiebel
1 EL Margarine (z.B. Alsan)
Salz, Pfeffer
evtl. etwas frischer Zitronensaft

Zubereitung:
Die Zwiebel in kleine Stücke schneiden und in der Margarine goldbraun braten. Die Gurken ebenfalls klein schneiden und zusammen mit dem Dill und etwas Salz und Pfeffer in die Mayo einrühren. Anschließend die gebratenen Zwiebeln dazugeben und nach Geschmack mit Dill abschmecken.

Je nach Vorliebe kann auch noch ein Schuss Zitronensaft und/oder Gurkenwasser dazugegeben werden.

Am Besten noch einige Stunden im Kühlschrank durchziehen lassen.

Rührtofu

Zutaten:
1 Block Tofu (ca. 250g.)
1 Zwiebel
1 Paprika
100ml Sojamilch
Schnittlauch (frisch ist besser)
Salz, Pfeffer, Kurkuma
Paprikapulver
evtl. Gemüsebrühpulver

Zubereitung:
Die Zwiebel und die Paprika klein schneiden und in einer Pfanne anbraten.
Den Tofu mit den Händen zu Krümeln zerbröseln und mit der Sojamilch vermischen. Mit viel Kurkuma, etwas Salz, Pfeffer, Paprika und (nach Geschmack) Gemüsebrühpulver vermischen.

Wenn die Zwiebeln goldbraun gebraten sind, kommt die Tofumasse in die Pfanne und wird solange mitgebraten, bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist – je länger desto trockener.

Dann noch jede Menge Schnittlauch drunter mischen und genießen.

Der fertige Rührtofu kann dann einfach pur, auf einem Brötchen oder auf frischem Toast gegessen werden.

Erbsensuppe

Zutaten:
500g. getrocknete Erbsen
Suppengrün (Möhren, Sellerie, Lauch, Petersilie)
2-3 Kartoffeln
2 Zwiebeln
1-2 EL Margarine
2-3 EL Mehl
Salz, Pfeffer, Gemüsebrühpulver

Zubereitung:
Zuerst die Erbsen (am besten über Nacht) 12 Std. in Wasser einweichen.

Das Suppengrün und die Kartoffeln schälen und in Würfel schneiden. Den Sellerie und die Möhren in einem großen Topf mit etwas Öl anbraten und nach ca. 5 Minuten die Kartoffelwürfel und den Lauch dazugeben. Dann die Erbsen und Wasser dazu schütten, mit Salz, Pfeffer, Gemüsebrühe und der Petersilie würzen und aufkochen lassen. Die Flüssigkeitsmenge sollte in etwa so sein, dass über dem Gemüse 3-4 cm hoch Wasser steht.

Das alles dann ca. 45-60 Minuten köcheln lassen, bis die Erbsen weich sind. Zwischendurch immer mal wieder umrühren und aufpassen, dass es nicht zu heftig kocht. Der Wasserstand sollte sich inzwischen auch verringert haben.
Damit die Suppe etwas dicker wird, kommt nun eine Mehlschwitze dazu. Dazu die Margarine in einer Pfanne schmelzen und die beiden, in halbe Ringe geschnittenen, Zwiebeln darin anbraten.
Sobald die Zwiebeln goldbraun/glasig sind, kommt nun soviel Mehl dazu, bis die Margarine gebunden ist. Diese „Mehlzwiebeln“ kommen dann in die Suppe. Die Suppe noch kurz aufkochen, bis sie andickt und final abschmecken. Sollte die Suppe zu dick geworden sein, muss sie einfach nur mit heißem Wasser gestreckt werden.

Jetzt noch vegane Würstchen mit in den Topf und fertig ist die Erbsensuppe.

10.4.2010
Kiel, 12:00 Uhr
10. Norddemo
„... weil Tierausbeutung allgegenwärtig ist."

10. Norddemo in Kiel

Am 10.4. findet in Kiel die 10. Tierbefreiungs-Norddemo unter dem Motto „...weil Tierausbeutung allgegenwärtig ist." (mehr Infos unter www.norddemo.tk) statt. Die OrganisatorInnen der Demo haben sich diesmal bewusst für ein anderes Aktionskonzept entschieden, welches sie im Folgenden erläutern möchten.

Warum die 10. Tierbefreiungs-Norddemo diesmal einen anderen Charakter hat

Die Entscheidung, eine andere Aktionsform als die der herkömmlichen Demonstration auszuprobieren, entstand aus der Überlegung heraus, ob diese bisherige für die Tierbefreiungsbewegung typische Aktionsform noch angemessen und sinnvoll ist.

Innerhalb der Tierbefreiungsbewegung kamen in den letzten Jahren von einigen AktivistInnen Zweifel und Kritik bez. der - meist nach immer gleichem Schema ablaufenden - Großdemos auf. Dies führte unter anderem dazu, dass zunehmend auch andere, kreative Aktionsformen in den Ablauf einer solchen Demo integriert wurden, so z.B. das sog. Die-In oder Überidentifikationsaktionen.

Als Kritikpunkte wurden unter anderem die folgenden Problematiken ausgemacht:
Das Erscheinungsbild der Demonstrationen wirkt mitunter wenig einladend bis abschreckend, u.a. da viele TeilnehmerInnen stark auf die subkulturellen Codes, Darstellungsformen und Praktiken der modernen autonomen Szene (schwarzer Block, „Pseudomilitanz") setzen.
Für die Tierbefreiungsbewegung sollte es – wie für jede andere soziale Bewegung – jedoch gelten, eigene Symbol- und Kommunikationsformen zu entwickeln. Auch die oft skandierten Demosprüche sind oft unverständlich, inhaltslos oder dienen vielmehr einer Kommunikation innerhalb der eigenen „Szene", bewegen sich also nur in einem selbstreferenziellen Raum, anstatt sich nach außen zu richten[1]. Ähnliches gilt für die Gestaltung einiger Transparente sowie deren Parolen.
Auf diese Weise entwickelten sich einige Großdemonstrationen der Tierbefreiungsbewegung mehr zu sozialen Events der Repräsentation und Selbstinszenierung, als dass die so wichtigen Inhalte und Anliegen der Bewegung vermittelt wurden.

Bei einer Demonstration gegen die gesellschaftliche Übereinkunft der Legitimität von Tierausbeutung, welche die allgemeine Bevölkerung adressiert, kann jedoch nicht ausschließlich mit konfrontativen und sich abgrenzenden sowie zumal meist schlichtweg inhaltslosen Mitteln gearbeitet werden, sondern Ziel muss auch stets sein, in eine kommunikative Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu treten. Dies jedoch, ohne dabei in populistische und reformistische Darstellungsformen und Positionen abzugleiten.

Da viele Großdemonstrationen der Tierbefreiungsbewegung sich zumeist auf Themen fokussieren, die bereits sehr stark vom Tierschutzdiskurs besetzt sind (Pelz, Tierversuche) kann sich die Tierbefreiungsbewegung oftmals in der öffentlichen und medialen Repräsentation nicht als eine Bewegung darstellen, die von den Positionen, Inhalten und theoretischen Konzepten des Tierschutzes in fundamentaler Weise abzugrenzen ist.

Geleitet von der Frage, wie Menschen für unser Anliegen der Befreiung der Tiere sensibilisiert werden können, folgt die 10. Tierbefreiungs-Norddemo nun erstmals einem anderen Schema, bei dem das Konzept der Demonstration als solches jedoch nicht aufgegeben werden soll. Vielmehr werden an verschiedenen Orten innerhalb der Innenstadt Kiels kleinere Demonstrationen und Kundgebungen stattfinden, die jeweils bestimmte Formen der Ausbeutung von Tieren thematisieren und kritisieren. Neben den einzelnen Demonstrationen soll als zentralen Anlaufpunkt einen Markt mit Infoständen geben, sowie auch kleinere Aktionen zwischen den Kundgebungen durchgeführt werden. Hier ist auch die Kreativität der TeilnehmerInnen gefragt.

Uns ist dabei wichtig zu betonen, dass es nicht unsere Intention ist, die herkömmlichen Demonstrationen der Tierbefreiungsbewegung zu diskreditieren. Wir möchten lediglich eine neue Möglichkeit ausprobieren, um die angesprochenen Problematiken zu umgehen.

Wir hoffen und glauben, mit dem Tierbefreiungs-Aktionstag in Kiel neue, effektive Ideen für die Befreiung der Tiere umzusetzen und hoffen auf Eure rege und aktive Teilnahme. Das Konzept des Aktionstages steht und fällt mit dem aktiven Engagement der AktivistInnen. Wir freuen uns auf einen bunten, vielfältigen, engagierten kämpferischen und effektiven Aktionstag mit euch!

OrganisatorInnen der 10. Norddemo

[1] „Kein Gott, Kein Staat, Kein Fleischsalat" – „One Solution - Reeeeevolution" oder „Was will ich - Was willst du? Tofu und Salat dazu" „Wir sind hier olé olé" „ Antifa und Antispe")



Wiesbaden Pelzfrei – Protest vor ZARA

Dieses Jahr fand zum dritten Mal im Januar eine Demo gegen Pelz in Wiesbaden statt. Wie schon in den letzten Jahren war der Bahnhofsvorplatz der Treffpunkt der Demo. Am Treffpunkt präsentierten einige Tierrechtsgruppen und ein Vegan-Shop Infos über alle möglichen Tierrechtsthemen. Als der Demozug gegen 13.30 Uhr los zog, hatten sich 260 Protestierende eingefunden. Lautstark zogen die DemoteilnehmerInnen mit Schildern, Transparenten, Fahnen und Megafonen durch die hessische Landeshauptstadt. Zwischenstopps auf der Demoroute waren der *ESCADA* -Shop, der Pelzladen *Fashion&Fur*, die Metzgerei *Wüst* und *ZARA*. In mehreren Redebeiträgen wurde auf verschiedene Aspekte der Tierausbeutung hingewiesen.

Die spanische Modekette *ZARA* war in den letzten Monaten immer wieder ein Ziel von Protesten. Im Anschluss an die Köln-Pelzfrei gab es einen spontanen Protest, in Frankfurt beim Antispe-Aktionstag wurde protestiert, und in Luxemburg Stadt und Trier gab es schon mehrere Protestaktionen. Obwohl die *Inditex* Gruppe, der Mutterkonzern von *ZARA*, in 2004 in einer Pressemitteilung erklärte, dass weltweit ab Januar 2005 kein Pelz mehr verkauft würde, gab es in der Winterkollektion 2009/2010 und auch im Vorjahr Echtpelzprodukte. Ein Brief der *TIRM* an *ZARA* wurde mit der Falschaussage beantwortet, dass *ZARA* kein Pelz anbieten würde – und das obwohl selbst auf deren Webseite die Rede von Pelz ist. Die Forderung in Wiesbaden ging aber über einen bloßen Pelzverzicht hinaus – auch Leder wurde angeprangert und eine sofortige Entfernung aller Tierprodukte aus dem Sortiment gefordert.

Im Anschluss an die Demo gab es noch, wie könnte es anders sein, Chili con Soja am *TIRM*-Stand. Gegen 17 Uhr packten die Infostände so langsam ein – doch gelaufen war der Tag deswegen noch nicht. Um 18 Uhr ging es in Frankfurt, in der Raumstation Rödelheim, weiter mit einer Anti-Pelz-Party. Bei leckerem Essen, abwechslungsreicher politischer Musik und guter Stimmung wurde noch die ganze Nacht durchgefeiert.

Tierrechtsinitiative Rhein-Main (TIRM)

Sachsen-Anhalt: 80 Nerze befreit

Die tierbefreier e.V. erhielten Ende November ein anonymes Bekennerschreiben einer Gruppe der Animal Liberation Front (ALF), in der sich zu der Befreiung von 80 Nerzen aus einer Nerzfarm im südlichen Sachsen-Anhalt bekannt wird.

In dem Bekennerschreiben heißt es: „Wir befreiten mit dieser direkten Aktionsform die Tiere aus den dort herrschenden leidvollen Zuständen. Diese Tiere haben jetzt eine reale Überlebenschance in natürlicher Umgebung. Wir werden nicht länger zusehen und reden, wenn jährlich ca. 300.000 Tiere in deutschen Pelzfarmen gequält und brutal ermordet werden, nur um die Profitgier und das Prestigegefühl einiger zu befriedigen. Wir richten uns damit nicht nur gegen die Pelzindustrie im Speziellen, sondern gegen jegliche Ausbeutung von Tieren! Wir erachten die Aktionsform der Tierbefreiung als einziges konsequentes und effektives Vorgehen um Tieren in einer solch schrecklichen Situation zu helfen und werden keine Ruhe geben solange es diese Ausbeutung von nichtmenschlichen Lebewesen noch gibt!“

Eigentümer der Farm ist Alfons Grosser, Vorsitzender des in Hannover ansässigen Zentralverbandes deutscher Pelztierzüchter e.V. Grosser besitzt mehrere Nerzfarmen in Deutschland. Auf seiner Farm in Melle bei Osnabrück wurden Ende Januar 2007 750 kurzfristig leerstehende Nerzkäfige von der ALF zerstört, dabei entstand ein Schaden von rund 19.000 Euro, der nicht über eine Versicherung gedeckt wurde. Im Oktober 2007 wurden auf der Nerzfarm Bärwinkel bei Grabow / Burg, an der Grosser
Miteigentümer ist, 10.000 Nerze befreit, nachdem der Außenzaun der Farm teilweise entfernt worden war, und die Tiere so die Chance hatten, die Freiheit außerhalb der Farm zu erlangen. Nach Schätzung von Experten überlebt bei geeigneter Umgebung ein zweistelliger Prozentsatz der Tiere nach einer solchen Befreiungsaktion; im Gegensatz dazu werden alle Tiere umgebracht, wenn sie auf der Farm bleiben.

„Politisch korrekter“ Pelz

„Friendly Fur ist ein einzigartiges Objekt von Luxus, Glanz und Nachhaltigkeit.“

In den vergangenen Monaten ging das Thema „politisch korrekter“ Pelz durch die gesamten Boulevardmedien. Anlass dazu gab die Marke „Friendly Fur“ des Designers Nikolas Gleber. Die Idee des Berliners besteht darin, für seine Pelzprodukte erschossene „Wildtiere“, nämlich Rotfüchse, statt wie üblich „Zuchttiere“ zu häuten. Dieses Unternehmen wird vom Deutschen Jagdschutz Verband begrüßt. In seiner Kollektion finden sich beispielsweise Artikel wie Handtaschen an denen ein Schwanz baumelt, Gürtel- und Brillendekoration, Schlafmasken, Nackenstützen und Stolas. Da alle Produkte aus erlegten Wildtieren hergestellt werden, sei es nun möglich ein „Öko“ zu sein und dennoch Pelz zu tragen. Als Sohn eines Försters lägen Gleber Tiere und Umwelt am Herzen. Er erkennt richtig, dass die Zucht von Pelztieren nicht tierfreundlich ist und ist daher stolz auf seine Kollektion aus erschossenen Wildtieren. Denn der Bestand von Wildtieren müsse aus Gründen der Nachhaltigkeit reguliert werden und somit werden keine Tiere extra für den Pelz gezüchtet und getötet. Damit knüpft er mit seiner Argumentation an die Legitimation des Jagdsports an, welcher aus Gründen des Umwelt- und Artenschutzes betrieben werden würde. Diese Überlegung, die davon ausgeht, dass Menschen (spätestens durch ihre Eingriffe in die Natur) die Natur und die Artbestände regulieren müssten, wird weitgehend von der Bevölkerung akzeptiert und bleibt meist unhinterfragt. Dem gegenüber wird Pelz von großen Teilen der Bevölkerung abgelehnt, was übrigens als Erfolg der Tierrechts-/Tierbefreiungs-, aber sicher auch der Tierschutzbewegung zu werten ist. Gleber hat damit für PelzgegnerInnen, die nicht auch TierrechtlerInnen oder JagdgegnerInnen sind, den Pelz politisch korrekt gemacht. Das Tragen widerspricht nicht den Vorstellungen des Tier-, Umwelt- und Artenschutzen oder der Nachhaltigkeit. Deshalb beschreibt Gleber Friendly Fur auch als „Species and Environment protecting“ mit einer Geschäftsphilosophie des „Taking and giving back with all respect“. Es kann sicher behauptet werden, dass Pelz aus „Wildtieren“ eine bessere Alternative darstellt, als die extra dafür vorgesehene Zucht. Die beste Alternative bleibt jedoch weiterhin der Boykott von Pelzprodukten. Friendly Fur leistet der Branche einen Dienst, indem es Pelz salonfähiger macht. Immerhin beim Thema Pelz ist es der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung und der Tierschutzbewegung gelungen, große Teile der Bevölkerung zu überzeugen. In Bezug auf diesen Fortschritt stellt Friendly Fur einen Rückschritt dar, indem es die Mär vom politisch korrekten Pelz produziert, welche Ausbeutungsverhältnisse verdeckt. Dazu gehört z.B. die Tatsache, dass auch Jagdsport Tierquälerei und eine Verletzung ihrer Existenzrechte (dies ist nicht im juristisch-positivistischen Sinne gemeint) ist. Friendly Fur bleibt halt eine Mär.

Andre Gamerschlag

Wolfsjagd in Schweden

Mehr als 40 Jahre standen Wölfe in Schweden unter strengem Schutz. Mitte der 1960er Jahre war das Raubtier fast ausgerottet, seitdem hat sich der Bestand landesweit auf etwa 250 Tiere erholt. In diesem Winter hat die Regierung erstmals wieder einige Tiere zum Abschuss freigegeben. 12.000 Jäger meldeten sich für die Jagd auf 27 Tiere an, die vor allem in der Mitte und im Westen des Landes beobachtet wurden. Dem großen Interesse der Jäger stand heftige Kritik von Umwelt- und Tierschützern entgegen. Aus ihrer Sicht ist der Bestand noch nicht stabil genug. Außerdem gehe von den Wölfen keine Gefahr aus und viele Jäger seien nicht gut genug ausgebildet für die Wolfsjagd, weil ihnen Erfahrung und Wissen fehlten. (jr)

Erneut Zugvogeljagd auf Malta

Obwohl der Europäische Gerichtshof Malta wegen der Genehmigung der Frühlingsjagd verurteilt hat, plant die Regierung des Inselstaates auch in diesem Jahr die Eröffnung der Jagd auf heimkehrende Zugvögel im Frühjahr. Die EU-Vogelschutzrichtlinie verbietet diese Praxis klipp und klar! Offiziell sollen Wachteln und Turteltauben bejagt werden dürfen, doch die Jäger werden die Gelegenheit nutzen und vor allem Greifvögel, Pirole, Bienenfresser, Segler und andere geschützte Arten wildern. (jr)

Bewegungsjagd in Notzeit führt zu Anzeige

Am 9.1.2010 fand eine groß angelegte revierübergreifende Bewegungsjagd auf Wildschweine im Umkreis von Mundelfingen (Baden-Württemberg) statt – trotz katastrophaler Witterungsbedingungen für das Wild durch Schneesturm „Daisy“. An dieser Jagd nahmen 200 Jäger und 40 Treiber teil. Deutschlandweit wurden zur gleichen Zeit etliche Treibjagden aus „Tierschutzgründen“ abgesagt. Bei derartigen Witterungsverhältnissen fahren die Tiere ihren Energiehaushalt weit herunter und kommen zur Ruhe. „Auf der Flucht verbrauchen sie schlagartig jede Menge Energie – schlimmstenfalls zu viel, um den Winter unbeschadet zu überstehen“, sagt Torsten Reinwald vom Deutschen Jagdschutz-Verband in Bonn. Aufgrund des strengen Frostes, des hohen Schnees und der starken Schneeverwehungen kommt es unter den Tieren zu übermäßiger Aufregung, Überanstrengung, Erschöpfung, Panik, Angst, Hunger und Durst. Dies aber war den verantwortlichen Jägern egal. Stattdessen wurde die Jagd sogar auf neun Jagdreviere ausgedehnt: die staatliche Regiejagd Scheffheu, fünf Hüfinger Jagden, die Jagd Wutach und die Jagden Achdorf I und II. Selbst der Bayerische Landesjagdverband schreibt, dass Bewegungsjagden „nicht nach Jahresende sowie nicht bei hoher Schneelage und/oder Harsch stattfinden“ sollen. „Das Tierschutzgesetz soll gerade dazu dienen, Tiere vor Schmerzen und Leiden zu bewahren“, so Rechtsanwalt Dominik Storr, der Strafanzeige gestellt hat. „Auch wenn es dem einen oder anderen Jäger eher hinderlich erscheint, gibt es in Deutschland doch ein rechtsverbindliches Tierschutzgesetz, wonach

die Tötung oder die sonstige Behandlung von Wirbeltieren an Voraussetzungen geknüpft ist." Durch die nicht weidgerechte Großjagd, bei der 25 Wildschweine, 15 Rehe und 11 Füchse getötet wurden, hätten die verantwortlichen Jäger den betroffenen Wirbeltieren vermeidbare Leiden zugefügt, was nach dem Tierschutzgesetz strafbar ist.

Fuchs angefahren und verstümmelt

Jagdpächter Frank Heil hat Ende Januar in Hartmannsdorf bei Chemnitz einen verstümmelten Fuchs vorgefunden. „Als ich eintraf, lebte das Tier noch, aber beide Ohren waren abgeschnitten", gab der Jäger bekannt. Er habe den Fuchs dann „fachgerecht" getötet, indem er ihm mit dem Messer den sogenannten Fangstoß versetzte und den Kadaver entsorgte. „Das ist Tierquälerei. Der Fuchs ist angefahren worden. Er hat nur noch die Vorderläufe bewegen können, weil das Rückgrat gebrochen war", so Heil. Nach der Tat suchte die Polizei Zeugen. Eine Anzeige wurde ebenfalls gestellt. Eine Geld- oder Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren erhält laut Tierschutzgesetz derjenige, der ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet oder ihm erhebliche Schmerzen zufügt. Doch die Verstümmelung des Tieres könnte mehrere Gründen haben, erklärt Ulrich Köhler, Chef der Kreisjagdbehörde Freiberg. „Wenn ein Jäger einen Fuchs erlegt hat, schneidet er die Gehörspitzen, wie Ohren genannt werden, als Beweis ab, weil er dafür von der Unteren Jagdbehörde des Landkreises eine Prämie von 20Euro erhält." Damit soll angeblich die Fuchspopulation geregelt werden, da die Anzahl der Tiere in den vergangenen Jahren angestiegen sei. Durch die erfolgreiche Tollwutimpfung gebe es wieder mehr Füchse. Doch eine andere Gefahr bestehe durch den Fuchsbandwurm, der durch den Fuchs und seine Ausscheidungen auf den Menschen übertragen wird und bei ihm zum Tod führen kann. „Deshalb gibt es diese Fangprämie in Sachsen", sagt Köhler. Er vermutet, dass „ein Jäger die Prämie kassieren will". Laut Unterer Jagdbehörde sei es Pflicht des Jägers, getötete Füchse entweder in der Tierkörperbeseitigungsanlage abzugeben oder tief zu vergraben, damit Wildscheine den Kadaver nicht ausgraben und fressen. (jr)

Unterschriftenaktion des DJV – auch Grüne unterschreiben Forderung

Der Deutsche Jagdschutz-Verband (DJV) startete im Rahmen der Grünen Woche in Berlin am 15. Januar eine Unterschriftenaktion gegen die Zersplitterung des Jagdrechts in Deutschland. Dabei erhielt er Unterstützung von PolitikerInnen, die man auf der Liste nicht vermutet hätte. „Zersplitterung des Jagdrechts verhindern! Jetzt!" lautet der Titel der Kampagne. Dafür wollte der DJV so viele Unterschriften sammeln, wie möglich. Mit der Unterschrift bestätigte der Unterzeichner ein sieben Punkte-Papier, das unter anderem „Mehr Freiraum für das Schalenwild" oder den „Erhalt der Fangjagd" fordert. Zahlreiche Landwirtschaftsminister und Abgeordnete aller Parteien, auch der Grünen, haben am Messestand des DJV das Positionspapier unterschrieben. Zu den Forderungen des Positionspapiers gehört auch, Wald und Wild in den Jagdgesetzen zu erhalten. Pikant ist, dass der Bayerische Landwirtschaftsminister Helmut Brunner, der das Bayerische Waldgesetz mit dem unsäglichen Grundsatz „Wald vor Wild" auf den Weg gebracht hat, ebenfalls auf der Liste unterschrieb. Daraufhin rotierten einige Beamte in seinem Ministerium in München und feilen an einem Dementi. „Brunner habe gar nicht gewusst, was er da unterschreibt", hieß es aus inoffiziellen Kreisen. Hier ein Zitat vom DJV:
„Liebe Jägerinnen und Jäger, was in dem ersten Entwurf zur Novellierung zum Landesjagdgesetz Rheinland-Pfalz und im Koalitionsvertrag der „Jamaikakoalition" im Saarland zu finden ist, unterhöhlt die Grundfesten der Jagd in ganz Deutschland. Bleiben dies Einzelfälle? Seit der Föderalismusreform im Jahr 2006 haben die Bundesländer die Möglichkeit, fast alle Regelungen im Jagdrecht erst einmal über Bord zu werfen. Auch wenn der Bund im Nachhinein eingreifen kann. Es gilt jetzt, ein Zeichen zu setzen – gegen die Zersplitterung des Jagdrechts in Deutschland. Unterstützen Sie deshalb unser 7-Punkte-Papier für ein einheitliches Jagdwesen in Deutschland mit Ihrer Unterschrift! Damit diese Punkte sich künftig in allen Landesjagdgesetzen widerspiegeln. Viele Bundesländer mögen derzeit in einer jagdpolitisch günstigen Konstellation sein. Dies schützt

allerdings nicht vor negativen Auswüchsen. Es geht dabei um mehr, als um die Novellierung einer Kirrungsverordnung oder der Änderung von Jagdzeiten. Was heute in Rheinland-Pfalz und im Saarland droht – etwa das Verbot der Fangjagd oder die Abschaffung des Begriffs „Waidgerechtigkeit" – kann morgen schon in anderen Ländern gefordert werden. Viele der Novellierungswünsche in Rheinland-Pfalz und Saarland betreffen uns als Jäger in anderen Bundesländern nur indirekt. Allerdings nur, solange die Politik positiv zur Jagd eingestellt ist. Mit Ihrer Unterschrift unterstützen Sie den Erhalt eines in den Grundzügen einheitlichen Jagdwesens in Deutschland. Machen Sie mit! Jede Stimme zählt.
Ihr DJV"

Delfin trauert sich im Delfinarium zu Tode

Erst am 6. Januar gab das Delfinarium im Allwetterzoo Münster den Tod des Delfins Paco bekannt. Der beliebte Sotalia-Delfin war bereits eine Woche zuvor laut Obduktion im Alter von etwa 40 Jahren an Herz-Kreislaufversagen gestorben. Paco war Eigentum des Tiergartens Nürnberg und wurde 1991 im Zuge eines Zuchtabkommens mit zwei männlichen Artgenossen im Delfinarium Münster eingestellt. Eine Zucht wurde in Münster allerdings nie realisiert. Als im September 2008 drei neue Jungbullen aus Holland importiert wurden, musste die bis dahin bestehende Altgruppe von drei Delfinen, zu denen auch Paco gehörte, getrennt werden. Der Delfin Nemo, der seit 1996 mit den Artgenossen Nando und Paco zusammen lebte, wurde an das Delfinarium Harderwijk in Holland abgegeben. Das westfälische „Wal- und Delfinschutz-Forum (WDSF)" hatte bereits zum Zeitpunkt der Delfinneuzugänge davor gewarnt, dass das Auseinanderreißen des 12 Jahre bestehenden Sozialgefüges ein gesundheitliches Risiko für den Altdelfin Paco darstellen würde. Dass ein Sotalia-Delfin ein von Natur aus in Gruppen lebendes Tier ist, das eine intensive Bindung zu den Delfinen solch einer Delfinschule aufbaut, gilt als wissenschaftlich bewiesen. Das WDSF hatte sogar die Fachaufsichtsbehörde, das Landesamt für Natur und Umwelt (LANUV) eingeschaltet, um das bestehende Sozialgefüge zu erhalten. Das LANUV gab daraufhin ein Gutachten in Auftrag, das zu dem Ergebnis kam, dass „Delfine als Säuger ein natürlich temporär aggressives Verhalten zeigen", und es daher gerechtfertigt sei, die drei ungestümen Jungtiere von den anderen Delfinen zu trennen. Der Export des Altdelfins Nemo wurde aufgrund zu kleiner Beckengröße vom Umweltamt Münster genehmigt. ProWal und WDSF glauben, dass Paco die Trennung von seinen Delfinfreunden nicht verkraftet hat. Letztlich war er nur noch mit sechs Seelöwen separiert und hatte keinen Kontakt mehr zu den anderen Delfinen. WDSF-Geschäftsführer Jürgen Ortmüller und sein Kollege Andreas Morlok (ProWal) sprechen nun von vorprogrammiertem Tod des Delfins. Unter biologischen und ethischen Gesichtspunkten hätte die Trennung der Delfine niemals stattfinden dürfen. „Paco hat sich zu Tode getrauert", meint Ortmüller. (zr)

Jetzt auf DVD: Die Wahrheit über Tiere im Zirkus

Der Film des Bundesverbandes Menschen für Tierrechte über die Realität hinter der glänzenden Fassade in der Zirkus-Manege ist jetzt auf DVD erhältlich! Der 6-Minuten-Film ist auch gut geeignet, um ihn Politikern im Stadt- oder Gemeinderat vorzuführen und sie davon zu überzeugen, Zirkussen mit Tieren - oder zumindest mit Wildtieren - keine öffentlichen Plätze zur Verfügung zu stellen. So untersagen Städte wie Köln, München und Schwerin Zirkussen mit Wildtieren das Gastieren auf öffentlichen Plätzen.
Die DVD kostet 5,90 Euro und kann unten auf dieser Seite angefordert werden: www.tierrechte.de
Wir haben noch eine kleine Menge VHS-Bänder mit diesem Zirkus-Film auf Video und geben sie kostenfrei ab. Bei Interesse bitte bei Romy Liessem in der Geschäftsstelle des Bundesverbandes melden: liessem@tierrechte.de

Tierpark Berlin schläfert Jaguarbabies ein

Zwei „Attraktionen" des Berliner Zoos leben nicht mehr. Ende Dezember wurden die beiden acht Monate alten Jaguarbabies Jumanes und Atiero eingeschläfert, weil sie von ihrem Vater schwer verstümmelt wurden. Er biss ihnen die Zunge ab. Die Jungtiere waren zusammen mit Schwesterchen Valdivia am 16. April 2009 im Tierpark Friedrichsfelde als Drillingskinder zur Welt gekommen. Während sich Mama Anafi (8) rührend um die Kleinen kümmerte, wurde Vater Tipito getrennt gehalten. Er konnte seinen Nachwuchs nur durch ein Gitter sehen und beschnuppern - nach Weihnachten biss er ihnen dabei die Zungen ab. TierrechtlerInnen bezweifeln diese Version von Zoo-Chef Blaszkiewitz. „So viele Zufälle gibt es gar nicht, dass beiden Jaguar-Jungen gleichzeitig die Zunge abgebissen wird", sagt Zoo-Experte Frank Albrecht. Der Tierpark Berlin produziere immer wieder einen Überschuss von Tierbabies, da diese als „Kassenmagnet" wirken würden. „Später müssen die Tiere entsorgt werden", so Albrecht. Erst im Dezember 2009 hatte PETA dem Zoochef illegalen Tierhandel vorgeworfen und Unterlagen dazu veröffentlicht. Zoo-Direktor Bernhard Blaszkiewitz hat die Vorwürfe zurückgewiesen. (zr)

Tierpark Lübeck: Kündigung wird endlich ausgesprochen

Das Leid der Tiere im Tierpark Lübeck wird in absehbarer Zeit endlich ein Ende haben! Seit Jahren kämpfen TierrechtlerInnen dafür, dass den unhaltbaren Zuständen dort ein Riegel vorgeschoben wird und die Tiere in tiergerechten Auffangstationen untergebracht werden. Nachdem die Lübecker Bürgerschaft im vergangenen Jahr zwar die Kündigung des Pachtvertrags mit der Tierparkgesellschaft beschlossen hatte, wurde die Kündigung jedoch nicht ausgesprochen - bis zum 26. November! Auf ihrer Sitzung entschied die Bürgerschaft, den Pachtvertrag zum 30. November 2009 zu kündigen - mit Wirkung zum 31. Dezember 2010! Man kann also davon ausgehen, dass der Tierpark Ende 2010 oder im Jahr 2011 endgültig geschlossen wird. Es werden nun Umsiedlungsmöglichkeiten für die Tiere und Auffangstationen ermittelt. Ein großer Erfolg für alle Beteiligten! Ende November hat der Bundesverband Menschen für Tierrechte - als weiteren Schritt im Kampf für die Schließung des Tierparks - Beschwerde bei der EU-Kommission eingereicht. Dem Tierpark war im Sommer die Betriebsgenehmigung nach der EU-Zoorichtlinie erteilt worden, obwohl die Bedingungen dieser Richtlinie nicht er-

füllt waren. Der Verband geht deshalb davon aus, dass sich die für den Tierpark zuständigen Behörden vor Ort nun ebenfalls für die Abwicklung des Zoos und die angemessene Unterbringung der Tiere einsetzen werden, um möglichen Ermittlungen der Europäischen Kommission zuvorzukommen. (zr)

Aus für „Stars in der Manege“

Die ARD verzichtete erstmals auf eine Neuauflage der Show „Stars in der Manege“, die traditionell jährlich zu Weihnachten aus dem Zirkus Krone-Bau in München übertragen wurde. Stattdessen werden Zusammenschnitte der vergangenen Jahre gesendet. Das Fernsehen hat offensichtlich gemerkt, dass das Vorführen dressierter Tiere nicht mehr zum Tierschutzgedanken unserer Gesellschaft passt. Stars, die sich dennoch dieser Form der Tierausbeutung stellten, gerieten in öffentliche Kritik. Bereits 2003 hat der Bundesrat die Bundesregierung aufgefordert, ein Verbot der Wildtierhaltung in Zirkussen einzuführen. Dieser Aufforderung ist die Bundesregierung allerdings bis heute nicht nachgekommen, weil sie verfassungsrechtliche Bedenken äußerte; das Verbot käme einem Berufsverbot für Dompteure gleich. Diese Position ist für TierrechtlerInnen unverständlich. Beispielsweise habe Österreich schon vorgemacht, dass es möglich ist. Und auch der EU-Gerichtshof sieht in diesem Verbot nichts Rechtswidriges.

Winterzeit ist für viele Säugetiere im Zoo eine Qual

Eisige Temperaturen bedeuten oft eine Haltung in extrem beengten Innengehegen

Weil ca. 50 Prozent der Säugetierarten in deutschen Zoos nicht für Temperaturen unter 15 Grad plus geschaffen sind, werden sie oft monatelang in viel zu kleinen Innengehegen eingesperrt. Weitere ca. 21 Prozent der Säugetierarten dürfen bei Temperaturen um den Gefrierpunkt oder bei Glätte ihr beheiztes Innengehege nur für kurze Zeit verlassen. Nur ca. 29 Prozent der Säugetierarten sind weitestgehend kälteunempfindlich. Dies ermittelte eine deutsche Tierrechtsorganisation anhand von Daten aus dem „Gutachten über die Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren“ (unter TierrechtlerInnen als „Leidlinien“ bekannt). Dass so viele Tiere über so einen langen Zeitraum in viel zu kleine Innengehege, ohne natürliche Umweltreize, eingepfercht sind, ist Tierquälerei, findet die Organisation.

„Die Größe der Innengehege, in denen die kälteempfindlichen Tiere oft monatelang untergebracht sind, ist in fast allen deutschen Zoos nur ein Bruchteil der Größe der Außengehege“, erläutert Zooexperte Frank Albrecht. Zudem brechen sich viele Tiere (z. B. Giraffen) auf dem gefrorenen Boden die Knochen oder Körperteile können erfrieren (z. B. bei Elefanten oder Flamingos). Die Organisation fordert deshalb ein Auslaufen der Zoohaltung für all jene Tiere, die in Deutschland schon aufgrund der Klimabedingungen nicht artgerecht gehalten werden können. Zudem verlangt die Tierrechtsorganisation vom Gesetzgeber eine Überarbeitung der veralteten „Leidlinien“ aus dem Jahr 1995, die damals zum Großteil von den Zoos selbst erstellt wurden.

Beispiele für Haltungsbedingungen:

Zwergflusspferd
Ca. 28 m2 (Innen- und Außengehege) bei über +15 Grad Celsius
Ca. 8 m2 (Innengehege) bei unter +15 Grad Celsius
Nashorn
Ca. 520 m2 (Innen- und Außengehege) bei über +18 Grad Celsius
Ca. 20 m2 (Innengehege) bei unter +18 Grad Celsius
Elefant
Ca. 530 m2 (Innen- und Außengehege) bei über +15 Grad Celsius
Ca. 15-30 m2 (Innengehege) bei unter +15 Grad Celsius

Neues von den Straubinger Schimpansen

Wie mehrfach berichtet (siehe TIERBEFREIUNG 63/64) werden in einem niederbayerischen Provinzzoo drei Schimpansen - Sebastian, Alfons und Lutz – unter indiskutablen Bedingungen in einem Betonkasten gehalten.

Auf Initiative örtlicher Tierrechts-AktivistInnen und vor dem Hintergrund eines kritischen Berichtes im Bayerischen Fernsehen richtete die Landtagsfraktion von B90/Die Grünen Anfang August 2009 eine parlamentarische Anfrage an die Bayerische Staatsregierung, in der um Aufklärung zur Sache gebeten wurde. Die Antwort des zuständigen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit liegt inzwischen vor. [1] Erwartungsgemäß wird auf die wesentlichen Punkte der Anfrage unvollständig, irreführend, falsch oder überhaupt nicht eingegangen. An manchen Stellen wird dahergelogen, dass sich die Balken biegen, was die Vermutung nahe legt, dass das zuständige Ministerium einfach beim Straubinger Tiergarten angerufen und sich die Antworten von dort hat diktieren lassen.

So heißt es etwa zur Frage nach den Maßen der Straubinger Schimpansenanlage, die beiden Innengehege wiesen eine Grundfläche von je ca. 21 m2 auf, die Raumhöhe betrage 3,50m. Die Schlafboxen der Schimpansen stünden auch tagsüber offen und könnten als Rückzugsmöglichkeit genutzt werden.

Tatsächlich liegt die Raumhöhe nur bei 3m und unterschreitet damit das im Säugetiergutachten von 1996 geforderte (und in sich völlig unzureichende) Mindestmaß von 4m um 25%. Die geforderte Grundfläche von 25m2 für je zwei Tiere wird in der gemeinsamen Haltung von Alfons und Lutz um 16% unterschritten, das geforderte Raumvolumen des Geheges folglich um ganze 37%. [2] Während der kalten Jahreszeit haben die Tiere keinen Zugang zum sogenannten Freigehege, sie können also die viel zu kleine Innenanlage über Monate hinweg nicht verlassen. Sie haben dort keinerlei Rückzugsmöglichkeit oder Sichtschutz: die Schlafboxen stehen tagsüber NICHT offen, vielmehr werden sie morgens verschlossen, so dass die Schimpansen für die Besucher jederzeit beobachtbar bleiben

Da die Gehege der Straubinger Schimpansenanlage allein von ihrem Raumvolumen und den mangelnden Rückzugsmöglichkeiten her eine „artgerechte Haltung“ gemäß den Richtlinien des Rates der Europäischen Union (Richtlinie 1999/22/EG Art.3) nicht zulassen, deren Einhaltung Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis ist, müsste diese gemäß Art 4 (5a/b) der Richtlinie dem Tiergarten Straubing sofort entzogen werden; hilfsweise müsste ein Haltungsverbot für die Schimpansen ausgesprochen werden.[3]

Dass zumindest letzteres grundsätzlich möglich und durchsetzbar ist, zeigt sich in einem 2001 gegen den Straubinger Zoo verfügten Haltungsverbot für Eisbären, deren Gehege hinsichtlich Größe und Beschaffenheit als richtlinienwidrig befunden wurde. Die über Jahre hinweg auf einem völlig unzulänglichen Betonareal zusammengepferchten Eisbären mussten an andere Einrichtungen abgegeben werden, eine Neuaufnahme von Eisbären wurde dem Zoo auf Dauer untersagt.

In vorliegendem Fall hingegen sieht die Bayerische Staatsregierung keinerlei Anlass, einzuschreiten. Auch mit Blick auf die zugegebenermaßen unzulänglichen Haltungsbedingungen der drei Schimpansen wird nach Kräften abgewiegelt.

Während immerhin zugestanden wird, dass Schimpansen „normalerweise in einer Gruppe leben“ und deshalb die Einzelhaltung von Sebastian „nicht den natürlichen Bedürfnissen von Schimpansen“ entspricht, wird darauf verwiesen, dass Sebastian gewissermaßen selbst an seinen Lebensumständen schuld sei: er sei „wegen Unverträglichkeit gegenüber den beiden anderen Affen dauerhaft in Einzelhaltung untergebracht“. Im Übrigen habe man durchaus „Versuche zur Vergesellschaftung aller Schimpansen unternommen“, die aber „keinen Erfolg“ gehabt hätten.

Tatsächlich war ein Versuch der Neuvergesellschaftung Sebastians im Jahre 2001 in äußerst dilletantischer Manier von fachlich unqualifiziertem Zoopersonal, sprich: ohne Hinzuziehung primatologischer Experten durchgeführt worden. Sebastian hatte bis dahin problemfrei mit einem weiteren Schimpansen namens Cain in seinem Gehege gelebt, der auf ungeklärte Weise im Zuge einer Narkose verstorben war.

Aus dem Umstand, dass die Haltung von Sebastian als nicht artgerecht eingeräumt wird - er lebt seit neun Jahren in Isolation -, ergibt sich freilich keinerlei Konsequenz. Umsoweniger aus dem unterschlagenen Umstand, dass auch die paarweise Haltung von Alfons und Lutz den Richtlinien für „artgerechte Haltung“ widerspricht. Laut o.a. Säugetiergutachten ist „eine dauerhafte paarweise Haltung von Schimpansen unnatürlich und daher abzulehnen“. Die Haltungserlaubnis müsste insofern sofort entzogen werden.

Stattdessen aber, wie die Bayerische Staatsregierung dekretiert, „muss die Schimpansenhaltung im Tierpark Straubing vorläufig geduldet werden.“ Die Anregung, „die Haltung unter Einbindung eines Sachverständigen für Primatenhaltung möglichst zu optimieren“ ist völlig unverbindlich, desgleichen die Ansage, es solle „langfristig die Schimpansenhaltung aufgegeben werden“.

Ungeklärt bleibt: Was genau soll in welcher zeitlichen Perspektive „optimiert“ werden? Und wann genau und mit welcher Perspektive für die drei Schimpansen soll die Schimpansenhaltung aufgegeben werden? Die Behauptung der Staatsregierung, es habe „der Tierpark Straubing bereits Kontakt mit der Primatenauffangstation aap in Amstelveen, NL, aufgenommen und um Übernahme der Schimpansen oder zumindest von Sebastian gebeten“, ist laut schriftlicher Auskunft der Direktion von aap unzutreffend - eine entsprechende Kontaktnahme seitens des Tiergartens Straubing habe es nie gegeben.

Falls sich nichts tut, sitzen die drei Schimpansen auf gänzlich unabsehbare Zeit in ihrem Betonkasten. Bekanntlich haben Schimpan-

sen in Gefangenschaft eine Lebenserwartung von bis zu 70 Jahren: Lutz und Alfons sind 17 Jahre alt, Sebastian ist 34.

Um das zu verhindern haben niederbayerische Tierrechtsaktivisten rechtliche Schritte gegen das zuständige Ministerium auf Entzug der Betriebserlaubnis bzw. Haltungsverbot für Primaten im Tiergarten Straubing eingeleitet. Auch eine Strafanzeige gegen den zuständigen Amtstierarzt (anstelle der ursprünglich geplanten Dienstaufsichtsbeschwerde, die angesichts der Positionsnahme der Staatsregierung keine Aussicht auf Erfolg hätte) wegen Verstoßes gegen die Verpflichtungen aus seiner Amtsstellung als sogenannter „Beschützergarant“ nach §16a TierSchG ist in Vorbereitung.

Colin Goldner

1 Die Anfrage von B90/Die Grünen vom 6.8.2009 sowie die Antwort der Bayerischen Staatsregierung vom 10.10.2009 (Drucksache 16/2067) sind hier im Wortlaut nachzulesen: www.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP16/Drucksachen/Schriftliche%20Anfragen/16_0002067.pdf

2 vgl. www.bmelv.de/cae/servlet/contentblob/383086/publicationFile/22365/HaltungSaeugetiere.pdf S.31f.

3 vgl. http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:31999L0022:DE:HTML



Uni Bielefeld: Seminar Mensch-Tier-Verhältnisse

Im kommenden Semester findet wieder ein Seminar über Human-Animal Studies an einer deutschen Universität statt. Melanie Bujok doziert „... den Irrsinn des verwirrten dressierten Tieres im Blick“. Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsprozesse vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisses. Das Seminar findet am 17.04., 09./10.07., 16./17.07. und 23.07. in Form von Blockveranstaltungen statt.
Zum Inhalt: Die Veranstaltung wird sich kritisch mit der tierbezogenen Kommunikation gegenwärtiger Gesellschaften auseinandersetzen, d.h. mit der Weise, wie Menschen mit Tieren kommunizieren und wie sie vor allem in ihrer Alltagswelt über und durch Tiere miteinander kommunizieren (vgl. Rainer E. Wiedenmann 2000). In diesem Kontext wird die materielle und ideelle Kultur in den Blick genommen, die die menschliche Gesellschaft in ihrem Verhältnis zu Tieren hervorgebracht hat und die durch beispielsweise tierbezogene Kinderspielzeuge, -sendungen, -lieder, -literatur die Erziehung beeinflusst. Dabei sollen ihre an der Mensch-Tier-Differenz orientierten Werte, erhaltensweisen, Denk- und Wahrnehmungsschemata reflektiert werden. Zu fragen wäre schließlich, wie in Folge das Menschenbild aus den jeweiligen gesellschaftlich entworfenen Tierbildern hervorgeht. (ag)

Burg Lohra: Tierbefreiungskongress 2010

Der diesjährige Tierbefreiungskongress findet von Sonntag den 08. bis Freitag den 13. August 2010 statt. Der Veranstaltungsort ist wie im letzten Jahr die Burg Lohra in Thüringen (auf halber Strecke zwischen Halle und Göttingen).
Nach dem Antispe Kongress 2008 und dem Tierbefreiungskongress 2009 hat sich eine neue Vorbereitungsgruppe zusammen gefunden, welche erneut ein umfangreiches Programm aus Einführungsveranstaltungen, Arbeitskreisen, Praxisworkshops, Theorieveranstaltungen und Freiräumen zur Vernetzung plant. Damit soll die Bewegung gestärkt, an inhaltlichen Fragestellungen gearbeitet und neue Strategien entwickelt werden. Der diesjährige Kongress stellt vier Themen ins Zentrum: Tierbefreiung und Ökologie, Reflexionen zur Tierrechtsbewegung, Grundlagen für politische Arbeit, Herrschaftskritik und Antispeziesismus. Nähere Infos sind bald unter http://kongress.antispe.org/ zu finden. (thr)

Mieke Roscher:

Ein Königreich für Tiere

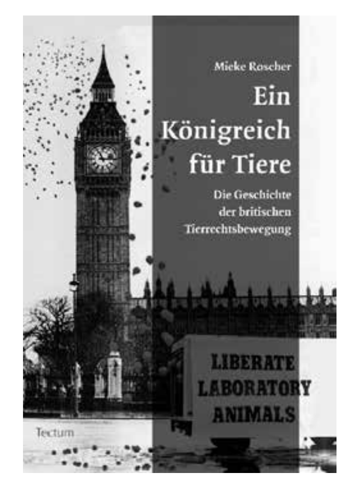
Die Geschichte der britischen Tierrechtsbewegung



Tectum Verlag
1.Aufl., Juli 2009
29,90 EUR
581 Seiten

Klappentext:
Tierversuche, Massentierhaltung, Pelztierzucht oder die traditionelle Fuchsjagd mit Hunden – es gibt vieles, gegen das britische Tierrechts-Aktivisten zu Felde ziehen. Die Befreiungs-Aktionen der Animal Liberation Front sind nur die schrillsten Ereignisse dieser Art. Die Tierrechtsbewegung ist mit ihrem radikalen Auftreten eine der brisantesten gesellschaftspolitischen Erscheinungen in Großbritannien. Mit Vehemenz fordert sie eine Diskussion über das Verhältnis von Mensch und Tier und entsprechende Gesetze. Allerdings liegen die ideologischen Ursprünge der Tierrechtsbewegung – von der Forschung bislang weitgehend übersehen – bereits in der Sozialbewegung des frühen neunzehnten Jahrhunderts. Mit der Tierrechtsfrage wurden seinerzeit zentrale Diskurse über den tief greifenden Wandel der Gesellschaft aufgegriffen. Der Bewegung gelang es, Tierschutz als Zivilisierungsmission par excellence und als Element patriotischer Selbstvergewisserung zu etablieren. Mieke Roscher schließt die eklatante Forschungslücke. Sie zeigt Kontinuitäten und Transformationsprozesse in der Entwicklung der Tierrechtsbewegung bis zur Gegenwart auf in Bezug auf deren organisatorische und methodische Ausrichtung, soziale Konstituierung, ideologische Untermauerung und öffentliche Rezeption.

Zur Autorin:
Dr. Mieke Roscher ist Anglistin und Sozialhistorikerin mit dem Schwerpunkt der Britischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Nach einem Studium der Politikwissenschaften, Erziehungswissenschaften und der Anglistik an den Universitäten von Bremen, Middlesex und der London School of Economics (LSE) hat sie mit einer komparativen Studie über die Geschichte und Politik der britischen Tierrechtsbewegung promoviert. Ein Forschungsschwerpunkt auf dem von ihr untersuchten Sachgebiet umfasste vor allem auch die Analyse geschlechterspezifische Aspekte. Sie ist Vertreterin der historischen Human-Animal Studies und arbeitet diesbezüglich zurzeit an einem Projekt zur imperialen Bedeutung des Tierschutzes im britischen Kolonialismus. Sie lebt und arbeitet in Bremen.



Mieke Roscher:

Ein Königreich für Tiere

Die Geschichte der britischen Tierrechtsbewegung

von Andre Gamerschlag

Das disziplinübergreifende Forschungsfeld Human-Animal Studies ist im deutschsprachigen Raum noch recht unbekannt und kann nur wenige Publikationen und Ergebnisse anbieten. Nach wie vor ist die Mainstream-Forschung anthropozentrisch, blendet also Tiere als Gegenstand der Untersuchung aus. Dies gilt auch für die Geschichtswissenschaft. Vor dreißig Jahren musste die Frauenbewegung Frauen zum Gegenstand der Geschichte machen, da sie zuvor ausgeklammert wurden. Gleiches gilt heute für die Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung und Tiere. Daran beteiligt sich Mieke Roschers mit ihrer Studie „Ein Königreich für Tiere". Nun liegt endlich eine deutschsprachige, historische Analyse der Entwicklung der britischen Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung vor. Roscher rekonstruiert nicht nur die gesamte Entwicklung der Bewegung (von den Vorläufern der ersten Welle bis in die Gegenwart, inklusive ihres radikal-militanten Flügels), sondern zeigt auch auf dem Hintergrund des historischen Kontextes auf, wieso gerade in Großbritannien der Tierrechtsgedanke und die Tierrechtsbewegung entstanden sind. Sie vertritt und belegt die These, dass dies nicht nur an die Entstehung neuer moralischer Werte, sondern auch an die gesellschaftlichen Bedingungen jener Zeit gebunden war. Sowohl zu Zeiten der ersten als auch der zweiten Welle stellt sie einen Vergleich der britischen, mit der US-amerikanischen und deutschen Tierrechtsbewegung an, um die nationalen Spezifika mittels analytischer Vergleichsparameter (in Anlehnung an die Theorie der historischen Komparatistik) herauszuarbeiten. Ferner gelingt es ihr, die Kontinuität zwischen der Ersten und Zweiten Tierrechtsbewegung aufzuzeigen und die bisher wenig betrachteten Jahre zwischen 1915 und 1960 zu rekonstruieren. Sie geht dabei nicht von zwei völlig getrennten Bewegungen aus, sondern von zwei – durch eine Regression zu Beginn des Ersten Weltkriegs entstandenen – Wellen einer Bewegung und bezieht sich damit auf Brands Theorie der zyklischen Erscheinung sozialer Bewegungen. Zwei weitere Analysekategorien der Studie sind die Geschlechts- und Klassenspezifika der Bewegung. So wurde etwa untersucht welcher Zusammenhang zwischen Tierrechtsbewegung und Frauen- sowie Arbeiterbewegung besteht, wie der Tierrechtsgedanke klassenideologische Ausprägungen fand und wie die Tierrechtsarbeit Potentiale für Frauen- und Arbeiterbewegung bereitstellte.

Nach der Einleitung beginnt die Arbeit mit der Darstellung der Tierrechtsbewegung als (neue) soziale Bewegung. Dazu werden verbreitete Konzepte der Forschung über soziale Bewegungen aufgriffen und an der Tierrechtsbewegung überprüft. Anschließend folgen die drei Hauptteile der Arbeit: Die Erste, die Zweite und die radikal-militante Tierrechtsbewegung. Im ersten Teil wird der Wertewandel gegenüber nichtmenschlichen Tieren ab Mitte des 17. Jahrhunderts, die frühen hochrezipierten Theorien und die frühen Ausformulierungen tierrechtlerischer Ideen vorgestellt, auf

deren Basis die erste Welle entstand. In diesem Zusammenhang werden auch die Paradigmen Tierschutz und Tierrecht differenziert. Darauf folgen die Rekonstruktion der Ersten Tierrechtsbewegung entlang der Kategorien Geschlecht und Klasse und ein Vergleich mit der US-amerikanischen und deutschen Tierrechtsbewegung. Der erste Teil schließt mit der Darstellung und einer Strukturanalyse der Bewegung zwischen 1915 und 1960 ab, wobei Antivivisektions- und Antijagdbewegung, praktischer Tierschutz und vegetarische Bewegung getrennt betrachtet werden. Im zweiten Teil wird die Weiterentwicklung der Bewegung nach 1960 – also die zweite Welle – dargestellt und streckenweise mit der ersten Welle verglichen. Zunächst werden andere soziale Bewegungen jener Zeit als Inspiration für die Zweite Tierrechtsbewegung vorgestellt. Danach folgen die Darstellung der neuen philosophischen Ansätze und die Beschreibung der Radikalisierung, bevor der Wandel der Methoden und der Organisationsstrukturen im Vergleich zur ersten Welle analysiert wird. Wie auch im ersten Teil wird die Bewegung dann unter den Aspekten Geschlecht und Klasse betrachtet. Unter dem Titel „Tierrecht und Nation" überprüft Roscher anschließend weiter ihre These, dass die Tierrechtsbewegung ein britisches Spezifikum darstellt. Die „Nation of Animal Lovers" integrierte Tierschutz in zivilisatorischen Vorstellungen, „die Großbritannien von anderen Nationen abheben helfen sollte". Der zweite Teil endet mit der Thematisierung von Kriegsrhetorik und Märtyrertum im radikalen Flügel der Bewegung und, wie im ersten Teil, mit einem Vergleich zu den Bewegungen in den USA und Deutschland. Hier wird auch die Internationalisierung der Bewegung beschrieben. Der dritte Teil ist der radikal-militanten Tierrechtsbewegung gewidmet. Die Darstellung beginnt mit der Hunt Saboteurs Association, welche als Ausgangspunkt für die Entstehung des militanten Flügels gilt. Darauf folgt die Animal Liberation Front und die Animal Liberation Leagues. Auch die extrem militanten und umstrittenen Gruppen Animal Rights Militia und Justice Department, welche auch vor Brief- und Autobomben nicht zurückschreckten, werden in zwei Kapiteln besprochen. Danach behandelt Roscher die Einordnung der ALF als terroristische Organisation, bevor der dritte und letzte Teil wieder mit einem Vergleich mit zur US-amerikanischen und deutschen radikal-militanten Bewegung abgeschlossen wird.

Das Buch ist ein Muss für alle, die an der Geschichte der Tierbefreiungsbewegung interessiert sind

Roscher legt eine forschungsintensive, ausführliche und differenzierte Studie vor. Ihre Zielgruppe sind primär VertreterInnen wissenschaftlicher Disziplinen wie Geschichte und anderen Gesellschafts- und Sozialwissenschaften. Die Monographie lässt sich für akademische Literatur dennoch sehr gut lesen. Kenntnisse über die Geschichte und Philosophie der Bewegung sind bei der Lektüre zwar nicht schädlich, aber auch nicht notwendig. Zudem verzichtet Roscher auf eine übertrieben akademische, fremd- und lehnwortlastige Sprache, so dass sie fast allen LeserInnen zugänglich sein müsste. Auf Basis einer breiten Quellenanalyse von wissenschaftlicher, philosophischer, biographischer und bewegungsinterner Literatur hat sie ein überzeugendes und gut fundiertes Werk über die Entwicklung der britischen Bewegung geschaffen. Dabei gelingt es ihr, ihre Thesen (etwa die Kontinuität zwischen erster und zweiter Welle) zu belegen. Negativ sind mir nur zwei Aspekte aufgefallen. Zum einen ist das fast 600 Seiten starke Buch zu ausführlich, wenn es als Einführung in die britische Bewegung gelesen wird. Dies ist jedoch kein Manko an sich, da es nicht als Einführung konzipiert wurde und nur so in dieser Differenziertheit präsentiert werden konnte. Dennoch habe ich mich manchmal gefragt, ob es mit etwas weniger Differenzierung nicht leserInnenfreundlicher und seine Grundaussagen verständlicher wären.

Roscher schließt direkt mehrere Forschungslücken. Zum einen präsentiert sie die erste Studie im deutschsprachigen Raum, die sich aus historischer Perspektive mit der britischen Tierrechtsbewegung beschäftigt. Es liegt nun endlich eine wissenschaftliche Arbeit in deutscher Sprache vor, welche die Entwicklung vom Entstehen bis zum Status Quo nachzeichnet. Vor allem die akademische Thematisierung des radikal-militanten Flügels hat es vorher so noch nicht gegeben. Sie rekonstruiert aber nicht nur die Entwicklung der Tierrechtsbewegung, sondern zeigt auch die spezifisch britischen ideengeschichtlichen und sozio-historischen Hintergründe auf und vergleicht die Entwicklung der Bewegung mit denen in Deutschland und den USA und kann daher erklären, wieso die heute internationale Bewegung ihren Ursprung in Großbritannien hatte. Damit betritt sie auch für den anglophonen Raum Neuland. Desweiteren betrachtet sie nicht nur die erste bzw. zweite Welle der Tierrechtsbewegung, sondern bietet einen Überblick, der mit den Vorläufern der ersten Welle beginnt und mit der aktuellen zweiten Welle und ihres radikalen Flügels der militanten Gruppen – etwa der Animal Liberation Front – abschließt. Dabei konzipiert sie die zwei Wellen nicht als absolut getrennt voneinander, sondern zeigt explizit die eingelagerte Kontinuität auf, indem sie unter anderem eine weitere Lücke schließt und die wenig beachtete Zeit zwischen 1915 und 1960 rekonstruiert. Auch diese Perspektive stellt ein Novum dar – selbst für die anglophone Forschungslandschaft. Zuletzt unterzieht sie die Tierrechtsbewegung einer Analyse unter den Gesichtspunkten der Kategorien Geschlecht und Klasse. Auch das Herausarbeiten der Überschneidungen zwischen den Tierrechts- und Frauen- sowie Arbeiterbewegung und den Geschlechts- und Klassenspezifika der Tierrechtsbewegung schließt eine weitere Forschungslücke.

LeserInnen, denen es nicht um die Thesen der Arbeit geht (Kontinuität der Wellen, sozio-politische und historische Hintergründe als Auslöser etc.), können die Studie auch als Nachschlagewerk nutzen, um spezielle Unterthemen abzufragen. Dies wird nicht nur durch die gute Strukturierung und Kapitelbenennung ermöglicht, sondern auch durch das Sach- und Personenregister. Das Buch ist ein Muss für alle, die an der Geschichte der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung interessiert sind oder sogar darüber forschen oder schreiben wollen.

WÖLFE IM SCHAFSPELZ

Die „Junge Linke“ und die Tierbefreiungsbewegung

Dieser Artikel versteht sich als Reaktion auf den in der TIERBEFREIUNG Heft 65 erschienenen Artikel „Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen – Linke Kritik des Antispeziesismus“, in welchem zwei AktivistInnen ein Seminar der Gruppe *Junge Linke* zum „politischen Veganismus“ in Berlin Revue passieren lassen.

Der positiven Einschätzung des Seminars bzw. der Intentionen der *Jungen Linken* seitens der AutorInnen soll in diesem Beitrag eine kritische Auseinandersetzung mit der Gruppe *Junge Linke* und ihren Aktivitäten zu den Themen Veganismus und Tierbefreiung entgegengestellt werden. Ich werde im Folgenden versuchen, darzustellen, dass es sich bei den SeminarveranstalterInnen der J*ungen Linken* keineswegs um mit der Tierbefreiungsbewegung sich solidarisierende Akteure handelt, welche sich auf Grund eines vermeintlichen oder tatsächlichen Theoriedefizits der Bewegung an der Formulierung einer konstruktiven Kritik zu den theoretischen Grundlagen der Idee der Befreiung der Tiere beteiligen. Im Gegenteil handelt es sich hier um einen erneuten, strategisch erfolgenden Angriff von Personen aus der selbsternannten „Linken“, mit dem die Anliegen der Tierbefreiungsbewegung systematisch diskreditiert und für illegitim erklärt werden sollen.

In den letzten Jahren häufen sich erneut Fälle von Angriffen auf die Tierbefreiungsbewegung durch linke Personen und Gruppierungen. Die Befreiung von Tieren aus der Unterdrückung durch die menschliche Gesellschaft, und damit einhergehend ein Ende der unvorstellbaren systematischen Gewalt gegen sie, scheint für diese Personen geradezu als persönliche Bedrohung und – ihrer Argumentation nach – linken Grundwerten diametral gegenüber zu stehen. Lange Zeit hatten linke KritikerInnen von Veganismus und Tierbefreiungsbewegung doch kaum etwas an theoretischer Argumentation zu bieten, die Anfeindungen liefen fast immer nach dem gleichen Schema ab und entbehrten meist jeder (empirischen wie theoretischen) Grundlage. So gehörten und gehören zu den ständigen, mantraartig vorgetragenen Vorwürfen: TierrechtlerInnen oder VeganerInnen seien menschenfeindlich, verträten quasi eine faschistische Ideologie, und ihnen sei eine Nähe zum Nationalsozialismus zu Eigen („Hitler war Vegetarier“, „Tierschutz im NS“). Auch der Vorwurf der Fortschrittsfeindlichkeit und Sentimentalität, sowie die Unterstellung einer treuen Anhängerschaft zu Peter Singer wurden gemacht. Die Ausbeutung von Tieren apologetisierende „linke“ Positionen kamen in den letzten Jahren zumeist aus sogenanntem anti-deutschen[1] Spektrum und wurden vor allem in pauschalisierender und undifferenzierter Art und Weise geäußert. Auch die Organisation „Junge Linke“ weist eine Nähe zu dieser Szene auf (wie z.B. durch das Verlinken verschiedener anti-deutscher Gruppen und Initiativen auf der Homepage ersichtlich ist), bzw. arbeitet eng mit anti-deutschen Gruppen zusammen.[2]

In diesem Beitrag soll es weniger darum gehen, sich auf inhaltlicher und theoretischer Ebene

mit der Argumentation und Theorieproduktion der „Jungen Linken" auseinanderzusetzen, derlei Anerkennung erscheint mir nicht angebracht. Er soll vielmehr einen Überblick über die Aktivitäten der Gruppe gegen die Tierbefreiungsbewegung liefern und fordert daraus systematische Konsequenzen für den Umgang der Bewegung mit diesen und anderen GegnerInnen.

„Bruder Bär und Schwester Tomate"

Die *Junge Linke gegen Kapital und Nation* (im folgenden *Junge Linke* ist eine laut eigenen Angaben „linksradikale" Organisation, deren Aktivität hauptsächlich in der Veranstaltung von Seminaren und Workshops zu gesellschaftspolitischen und theoretischen Themen („Krieg den Hütten, Paläste für alle", „Kritik linker Kapitalismuskritik"), sowie des Verfassens von Texten besteht. Der Hauptbezugspunkt scheint vor allem die „Kritik der Linken" darzustellen, wie auch das Selbstverständnis[3] offenlegt. Hier erfährt der/die Leser(in) weniger, welche politischen Forderungen die Gruppe stellt, sondern mehr, von welchen Positionen, theoretischen Vorstellungen und Bewegungen sie sich abgrenzen möchte. Deutlich wird hier zugleich das Verständnis der *Jungen Linken* von der Problematik des gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisses und der Tierbefreiungsbewegung: „Bruder Bär und Schwester Tomate sollten unsere Texte nicht lesen, weil wir uns – total diskriminierend – um Menschen kümmern. Kritik an kapitalistischer Benutzung von Mensch und Umwelt in Sachen Profit machen wir am Schaden für die Menschen und ihrer Erniedrigung fest."

Im Jahre 2000 erschien in der „Junge Linke"-Zeitung unter dem Titel „Meine Freunde ess ich nicht – Kritik am (v.a. tierrechtlichen) Veganismus" ein Artikel[4] auf niedrigstem Niveau gegen die Tierrechtsbewegung und die vegane Lebensweise. Auch wenn die Mitglieder der *Jungen Linken* den Inhalt des Textes als mittlerweile überholt betrachten und darauf hingewiesen wird, dass ein neuer Text in Arbeit sei, so wird dieser weiterhin verlinkt. Die Wortwahl und der Anspruch der Argumentation mag sich in aktuelleren Texten der *Jungen Linken* zu Veganismus und Tierausbeutung geändert haben. Das politische Ziel, das Gewaltverhältnis von Menschen und Tieren zu affirmieren und in diesem Bereich widerständige Theorien und Praxen zu diskreditieren, ist jedoch das gleiche. Der Vollständigkeit halber soll deswegen an dieser Stelle kurz auf die in diesem Text vorgebrachte „Kritik" der *Jungen Linke* eingegangen werden.

VeganerInnen gehe es, so die AutorInnen, mit der Forderung nach einem Boykott von tierlichen Produkten darum, die „Differenz zwischen Mensch und Natur zur Seite der Natur hin aufzulösen". Der Natur kämen innerhalb der veganen Ideologie eigenständige Rechtsansprüche zu, welche dann nicht nur für tierliches, sondern auch für pflanzliches Leben gelten sollen: „[…] vielleicht hat sogar der Löwenzahn ein Recht darauf zu blühen, wo eine Autobahn gebaut werden soll". Aus dem innerhalb solcher Denkformen hervorgehenden Widerspruch zwischen Mensch und Natur gäbe es dann schließlich als Auflösung nur die Möglichkeit, „den Menschen eben zum Tier erniedrigen". Daraus resultiere eine „Menschenfeindlichkeit", welche sich nicht nur in den von der *Jungen Linke* ausgemachten theoretischen Grundlagen des Veganismus äußert, sondern auch in der Praxis von vegan lebenden Personen virulent sei. Der „Verzicht auf leckeres Essen und coole Klamotten" sei geradezu Ausdruck einer „Selbstkasteiung" und münde in einer „spießig-moralischen Haltung".
Natürlich sei „Massentierhaltung", so gibt die *Junge Linke* zu, keine schöne Sache. Doch auch Menschen würden schließlich innerhalb des kapitalistischen Systems ausgebeutet. Wenn dieses erst mal abgeschafft sei, könne die Menschheit dann entscheiden, ob sie sich das Ziel setze, „nett zu Tieren" zu sein.

Über Gewalt gegen Tiere „mal nett diskutieren"

Seit Anfang 2009 veranstalten zwei *Junge Linke*-Mitglieder in verschiedenen Städten Seminare (meist über das Wochenende) „zur Auseinandersetzung mit dem linken politischen Veganismus"[5]. Hier sollen die drei angeblichen „Hauptströmungen" der Theorieproduktion der Tierbefreiungsbewegung vorgestellt, diskutiert und kritisiert werden. Wohlgemerkt: Dies nicht aus einer Perspektive, welche die Befreiung von Tieren als eine grundlegende Forderung radikaler, emanzipatorischer Gesellschaftskritik mit aufnimmt. Ihre These ist dabei, dass die von ihnen in der Tierbefreiungsbewegung ausgemachten theoretischen Ansätze „umschlagen in eine Zustimmung zu den Prinzipien der herrschenden Verhältnisse, die den Lebensunterhalt von Menschen systematisch von ihrem individuellen Erfolg in der ökonomischen Konkurrenz abhängig machen"[6]. Auch treten die beiden ReferentInnen mit Workshops und Vorträgen zur gleichen Thematik auf linken Camps und Veranstaltungen in Erscheinung, so z.B. im Sommer 2009 auf dem „Antifa-Camp" in Oberhausen. Im Ankündigungstext heißt es:
„Der linke politische Veganismus meldet sich nun nach ein paar Jahren eher interner theoretischer und politischer Auseinandersetzungen wieder verstärkt in der linken Szene zu Wort und agitiert in andere linke Spektren hinein. Die heutzutage meist eher links-poststrukturalistisch verfassten Analysen und Konzepte der Veganen lassen die „old school"-autonome Kritik am Veganismus heutzutage ins Leere gehen […]. In dieser Veranstaltung soll eine auf die aktuellen Theoriebildungen der Veganismusdebatte adäquat bezogene materialistische Kritik formuliert werden. Einführend werden die gegenwärtigen drei Hauptströmungen (die rechtstheoretisch/ethische, die diskurstheoretisch/dekonstruktive sowie die marxistisch/kritisch-theoretische Strömung) und deren Begründungen des gemeinsamen Ziels, einer veganen Gesellschaft, vorgestellt."
Die bei VeganerInnen zu findende „antispeziesistische Vorstellung vom Tier als Individuum mit eigenen Interessen" sei anthropomorphistisch, und – so die These – verknüpfte „die gesellschaftlich vorherrschende naturwissenschaftliche Vorstellung des Mensch/Tier-Unterschieds mit einer spezifisch veganen Projektion des üblichen bürgerlichen Rechtsfetischismus auf die Tiere."

Insbesondere bei den Wochenendeseminaren nahmen auch immer wieder VeganerInnen und AktivistInnen aus der Tierbefreiungsbewegung teil und zeigten sich, wohl angesichts der sonst gängigen Praktiken und Argumentationsniveaus von Linken gegen die Tierbefreiungsbewegung, überrascht über das „offene Diskussionsklima". Auch stellte es offenbar für diese TeilnehmerInnen kein Problem dar, dass einer der beiden SeminarleiterInnen Fleisch konsumiert. Warum, so stellt sich die Frage, sollte man mit jemandem über Tierbefreiungstheorie diskutieren, welcher sich bewusst für Gewalt gegenüber Tieren entscheidet (und das „bewusst" das kann man in diesem Fall voraussetzen, da sich die Person eingehend mit der Thematik beschäftigt hat).

„…die Rede ist von Tierrechtlern"

Am 4.9.2009 erschien in der linken Tageszeitung *Neues Deutschland* ein Artikel unter dem Titel „Etwas anderes als Tierliebe", welcher von einem *Junge Linke*-Mitglied namens „Rabea Vogelsang" verfasst wurde. Die Autorin sei, so die Zeitung, bei der *Jungen Linken* aktiv.

Mit dem Untertitel des Artikels wird zugleich dessen Stoßrichtung offenbar: „Veganismus als politische Bewegung", so die Autorin, führte nicht „in die freie Gesellschaft, sondern Nirgendwohin". Zu Beginn wird zunächst erörtert, dass der „politische Veganismus" in der linken Szene zunehmend an Popularität gewinne. Zwar wird unzweifelhaft korrekt festgestellt, dass es der Tierrechtsbewegung um die „Befreiung der Tiere" von der „Herrschaft der Menschen" (Beides im Artikel ebenfalls in Anführungszeichen gesetzt) gehe, worin sich Parallelen zu den Inhalten linker Bewegungen im Allgemeinen ergeben, welchen die Abschaffung aller Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnisse am Herzen liegt. In diesem Falle allerdings werde „die Grenze zwischen Mensch und Tier verwischt". Es folgt nun eine Charakterisierung der Tierrechtsbewegung, deren Inhalt ohne Weiteres auch aus der Bild-Zeitung oder aus einer Anmoderation von RTL-Explosiv stammen könnte:

„Mit viel Kunstblut inszenieren sie Schlachtungen, verkleiden sich als Hühner und setzen sich in engen Käfigen in Fußgängerzonen. Sie stehlen Nerze aus Zuchtfarmen und setzen sie in der Umgebung aus. Sie brechen auch schon mal nachts in Pelzgeschäfte ein und verüben Rauch- oder Farbanschläge. Sie betreiben Boykott-Kampagnen und veranstalten Theorie-Kongresse – die Rede ist von Tierrechtlern. Sie wollen erreichen, dass alle Menschen vegan leben."

Die „Polit-Veganen" seien „empört" über die Nutzung von Tieren durch den Menschen und begründeten dies mittels ihrer „gemeinsame[n] Ideologie" des „Antispeziesismus". Es folgt eine völlig unzureichende Definition des Begriffes Speziesismus, wie er angeblich im Tierrechts-Diskurs vorherrschend sei: Speziesismus sei „'Diskriminierung'", welche sich in einer Anwendung unterschiedlicher moralischer Maßstäbe gegenüber Menschen und Tieren äußere.

Die Autorin versucht sich nun in einer Kurzbeschreibung und Kritik der ihrer Meinung nach in der Tierrechtsbewegung vorkommenden theoretischen Strömungen. Sie beginnt mit einer Beschreibung älterer theoretischer Ansätze für die Begründung der Befreiung der Tiere, hier die Moralphilosophie, namentlich Singer und Regan. Da diesen jedoch keine Kritik an Kapitalismus und staatlicher Herrschaft beinhalteten, würden sich „Vegane aus der autonomen Linken" seit einigen Jahren zunehmend von diesen abgrenzen. Die Folge sei eine Entwicklung eigener Theorieansätze, vor allem angelehnt an die Postmoderne. In diesen würde Speziesismus (den, so die Autorin, nach Meinung der linken VeganerInnen alle vertreten, die auf einem Unterschied zwischen Mensch und Tier beharren) mit anderen Unterdrückungsformen wie z.B. Rassismus strukturell gleichgesetzt. Die Entstehung von Herrschaftsverhältnissen werde in solchen theoretischen Ansätzen, als deren maßgebliche Protagonistin die Autorin die Soziologin Birgit Mütherich ausmacht, vor allem auf Schemata und Struktur der Sprache zurückgeführt.

Die „politischen Veganen" würden jegliche Differenz zwischen Mensch und Tier nivellieren, bis auf die Fähigkeit zur Moral, aus welcher sie für alle Menschen den kategorischen Imperativ ableiten würden, „entsprechend ihres antispeziesistischen Dogmas moralisch zu handeln".

Die Autorin geht nun zu der ihrer Meinung nach dritten und letzten theoretischen Strömung über, die von Marx und der *Kritischen Theorie* der *Frankfurter Schule* beeinflusst sei. Sie gesteht diesen Ansätzen zwar zu, dass hier richtigerweise die Kritik an der kapitalistischen Vergesellschaftung eine zentrale Bedeutung einnehme, aber auch hier komme es zu der nicht hinnehmbaren Forderung, „die Menschheit müsse veganer Moral" folgen.

Der Artikel endet mit der Einschätzung, dass „uns Veganismus der befreiten Gesellschaft keinen Schritt näher" bringe, im Gegenteil, so ist die Autorin überzeugt: „Die Verwischung der Grenze zwischen Mensch und Tier führt in die Irre."

Dass als Medium der Veröffentlichung gerade das *Neue Deutschland* gewählt wurde, scheint das Ergebnisse einer kalkulierten Strategie zu sein: Das *Neue Deutschland* gehört zu den wenigen linken Zeitungen, welche in der letzten Zeit immer wieder positive Artikel zum Thema Tierbefreiung / Kritik am Mensch-Tier-Verhältnis veröffentlichte.

Der Auftritt der *Jungen Linken* auf dem Tierbefreiungskongress 2009

Als Höhepunkt der gegen die Tierbefreiungsbewegung gerichteten Aktivitäten der *Jungen Linken* kann wohl deren Auftreten auf dem Tierbefreiungskongress 2009 auf der Burg Lohra betrachtet werden. Die beiden SeminarleiterInnen nahmen an einigen Vorträgen mit theoretischem Schwerpunkt, sowie an der Podiumsdiskussion zu den theoretischen Ansätzen der Tierbefreiungsbewegung teil. Hier fielen sie durch eifriges Mitschreiben auf, hielten sich bei anschließenden Diskussionen jedoch meist zurück. Zuvor waren sie durch einige AktivistInnen, welche diese u.a. von den bereits erwähnten Seminaren kannten, freudig empfangen worden. Am letzten Tag des Kongresses wurde von einem der *Junge Linke*-Mitglieder ein mehrseitiger Text verteilt. Der „Diskussionspapier" genannte Text mit dem Titel „Zur Kritik des Antispeziesismus" sei laut Angabe der AutorInnen „leider noch nicht fertig geworden", und es bleibt zu konstatieren, dass dieser weit entfernt davon ist, die Bezeichnung „Kritik" zu verdienen. Auch stellt sich die Frage, wie ernstzunehmend das „Engagement" der *Jungen Linke* ist, wenn diese mit einem halbfertigen und unausgereiften Papier auf einem der zentralen Treffen der Tierbefreiungsbewegung erscheint, und von welcher Dreistigkeit dieser Akt zeugt.

Nach einem Exkurs über erkenntnistheoretische Positionen der AutorInnen folgt ein Abschnitt über das Mensch-Tier-Verhältnis, in welchem Überlegungen zur Mensch-Tier-Differenz angestellt werden. Die Forderung nach Freiheit für Tiere durch die Tierrechtsbewegung sei größtenteils eine Projektion, denn es sei nicht eindeutig feststellbar, ob in Gefangenschaft lebende Tiere lieber „so leben ‚wollen' wie ihre Artgenossen oder Vorfahren in der freien Wildbahn". So seien Pferde auf einer großen Weide nicht unbedingt „'glücklicher' oder ‚unglücklicher'" als sog. Wildpferde, auch „unter dem Sattel" erschienen sie nicht gerade „'unglücklich'". Es folgt dann an Hand von verschiedenen Zitaten erneut eine Auseinandersetzung mit einigen theoretischen Texten / Ansätzen, die eine Kritik am Mensch-Tier-Verhältnis formulieren. Nach einigen weiteren Teilen folgt schließlich das fulminante Ergebnis: „Antispeziesismus ist keine Herrschaftskritik". Sowie die Aussage „Aber sicher bringt uns das Studium der Zutatenlisten von Lebensmittel einer besseren Gesellschaft keinen Schritt näher und die Verwischung der Grenze zwischen Mensch und Tier führt in die Irre." Die Herleitung dieser Ergebnisse wird – nicht zuletzt durch den lückenhaften Text- und Argumentationsaufbau – nicht wirklich deutlich.

Fazit

Ich hoffe, es ist deutlich geworden, dass die Interventionen der *Junge Linke* in die Belange der Tierbefreiungsbewegung keineswegs aus solidarischer Motivation heraus erfolgen.



„Antispeziesismus ist keine Herrschaftskritik und die Verwischung der Grenze zwischen Mensch und Tier führt in die Irre“.
(Junge Linke)

Zweifelsohne wird von dieser Gruppe eine andere Strategie aufgegriffen als bei den sonst erfolgten, zumeist recht platten Angriffen von Personen / Gruppen mit „linkem“ Hintergrund. Die Einflussnahme wird hier eher subtiler vor allem über eine vermeintlich fundierte theoretische Auseinandersetzung erreicht, wenngleich festzuhalten ist, dass die *Junge Linke* schlichtweg von der Tierbefreiungsbewegung und den von dieser rezipierten sozialwissenschaftlichen und philosophischen Theorien keinerlei ernstzunehmende politische oder wissenschaftliche Kenntnis hat. Zur „taktischen Didaktik“ gehört dabei ebenfalls die pseudo-freundliche und pseudo-offene Umgangsweise. Es scheint symptomatisch für den derzeitigen Zustand der Tierbefreiungsbewegung zu sein, dass gegenüber der *Junge Linken* nicht entsprechend reagiert wird. Eine angemessene Reaktion wäre z.B. mit dieser Gruppe in keinen kooperativen Bezug zu treten, sowie das offensichtliche Interesse der *Jungen Linken* zu benennen: Die Delegitimierung und Entpolitisierung der Tierbefreiungsbewegung.
Eine Auseinandersetzung mit theoretischen Fragen rund um das Mensch-Tier-Verhältnis und die Begründung der Idee der Tierbefreiung sollte zweifelsohne zu den zentralen Anliegen der Tierbefreiungsbewegung gehören. Hierzu gehört natürlich auch eine kritische (Selbst-)Reflexion und Beschäftigung mit bisherigen theoretischen Ansätzen. Dies sollte jedoch von der Bewegung selbst geleistet werden, oder von solchen gesellschaftlichen Akteuren, die das Interesse an der Befreiung der Tiere grundlegend teilen. Gruppierungen oder Personen, deren Intention es jedoch ist, der Tierbefreiungsbewegung jeglichen politisch-emanzipatorischen Anspruch abzusprechen, gehören nicht dazu.
Den gegenwärtigen Umgang einiger AktivistInnen der Tierbefreiungsbewegung mit der *Jungen Linken*, das Empfangen mit offenen Armen trotz des offensichtlichen Interesses einer Schädigung der Bewegung, erachte ich als problematisch. Diese Haltung, innerhalb derer GegnerInnen als ernstzunehmende KritikerInnen definiert werden, scheint Ausdruck eines generellen Defizits von kritischem Bewusstsein sowie mangelnder Auseinandersetzung mit theoretischen Fragen innerhalb der Bewegung zu sein. Auch der in der TIERBEFREIUNG im Oktober erschienene Artikel, in dem über ein Seminar der *Jungen Linken* höchst unkritisch berichtet wurde, zeugt davon.
Es bleibt zu hoffen, dass der *Jungen Linken* innerhalb der Tierbefreiungsbewegung in Zukunft kein Podium für ihre Inhalte geboten wird.

Die Autorin ist seit mehreren Jahren Aktivistin der Tierbefreiungsbewegung.

Anmerkungen:
(1) Eine Einführung in das sich in den letzten Jahren innerhalb der linksautonomen-Szene entwickelnde Phänomen der „Anti-Deutschen“ sprengt an dieser Stelle den Rahmen. Ich verweise deswegen auf entsprechende Publikationen, so z.B. von Gerhard Hanloser (2004), Robert Kurz (2003) oder Bernhard Schmid (2006). Wichtig ist jedoch zu erwähnen, dass Teile der antideutschen Ideologie Anknüpfungspunkte für Positionen gegen Tierbefreiung bieten.
(2) So veranstaltet sie z.B. mit der anti-deutschen *Antinationale Gruppe Bremen* in Bremen Seminare. Schon zum zweiten Mal findet hier das Seminar „von Menschen und Tieren“ statt. Auf der Homepage der AGB befindet sich, neben einschlägigen Links zu antideutschen Gruppierungen und Projekten, auch ein Link zu pizzaidf.org, eine Initiative, mit der Pizzen als Solidaritätsbekundung an SoldatInnen der Israelischen Armee (Israel Defense Forces) verschickt werden können.
(3) Unter www.junge-linke.de/ueber_uns.html
(4) Unter www.junge-linke.de/vermischtes/meine_freunde_ess_ich_nicht_kr.html
(5) Der Begriff „politischer Veganismus“ ist weniger der Terminologie der Tierbefreiungsbewegung entnommen, es scheint sich hier vielmehr um einen Kampfbegriff mit abwertender Funktion zu handeln, ähnlich wie bei dem Begriff „politischer Islam“.
(6) Seminarankündigung zum Wochenendseminar vom 22.-24. Januar 2010 in Bremen.

Unity Of Oppression, Intersektionalität und Tiere

Gemeinsamkeiten von Speziesismus und zwischenmenschlichen Herrschaftsverhältnissen *von Andre Gamerschlag*

In der letzten Ausgabe der TIERBEFREIUNG skizzierte ich die Entwicklung des Triple Oppression-Ansatzes, welcher die Benachteiligung farbiger Frauen durch Rassismus, Sexismus und Kapitalismus thematisierte, zum Unity Of Oppression-Ansatz im herrschaftskritischen Flügel der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung Mitte der 1990er Jahre, und parallel dazu zum Intersektionalitäts-Paradigma in verschiedenen Disziplinen wissenschaftlicher Forschung. Sowohl unter Unity Of Oppression als auch Intersektionalität sind Perspektiven zu verstehen, welche verschiedene Formen von Benachteiligung, Diskriminierung, Ungleichheit, Herrschaft etc. in Verbindung setzen und nach Überschneidungen und Überlappungen suchen. Beiden Diskussionen ging es vordergründig darum aufzuzeigen, dass nicht nur eine Form von Herrschaft (etwa durch die Marktwirtschaft) im Fokus des wissenschaftlichen und politischen Interesses stehen sollte, sondern dass auch andere Formen relevant sind. Während Unity Of Oppression die Gemeinsamkeiten von Herrschaftsformen betont und darauf hinweist, dass sie nicht punktuell sondern ganzheitlich attackiert werden sollten, versucht die inzwischen boomende Intersektionalitätsforschung sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Unterschiede und Verbindungen zwischen Formen der Herrschaft etc. zu analysieren. Leider spielt Spezies als Analysekategorie noch keine Rolle in dieser Auseinandersetzung, was auf die marginale Stellung der Human-Animal Studies und der Skandalisierung des Mensch-Tier Verhältnisses zurückzuführen ist. In diesem Artikel nehme ich eine intersektionelle Perspektive ein, die auf den Grundgedanken der Unity Of Oppression zurückgreift und Überschneidungen und Gemeinsamkeiten zwischen Speziesismus und menschenbezogenen Herrschaftssystemen und Ungleichheitsrelationen fokussiert. Dazu bediene ich mich soziologischer Ansätze und Modelle zur Analyse von Benachteiligung und Diskriminierung und zeige darüber auf, wie diese sowohl auf nichtmenschliche Tiere als auch auf diverse benachteiligte Menschengruppen zutreffen und worin somit die „Einheit der Unterdrückung“ aus soziologischer Sicht besteht.

Eingangs muss ich darauf hinweisen, dass Sexismus, Rassismus, Klassismus (als Herrschaftsform, die sich aus dem Ordnungsprinzip Kapitalismus ergibt) und Speziesismus nicht gleichgesetzt werden können. Auch Sexismus und Rassismus können dies nicht und Klassismus und Kapitalismus sind ihnen noch ungleicher. Diese verschiedenen Verhältnisse haben eine unterschiedliche historische Entwicklung, entstanden teilweise aus unterschiedlichen Gründen, sind unterschiedlich in Strukturen und Institutionen, kulturellen Ordnungen sowie Deutungen eingebunden. Es gibt noch weitaus mehr Unterscheide zwischen den genannten Phänomenen. So bezieht sich Kapitalismus auf ein marktwirtschaftliches Modell, welches Ungleichheit produziert, während der Sexismus neben sozialer Ungleichheit auch mit einem Ordnungssystem verbunden ist, was Menschen in zwei Gruppen ordnet und ihnen unterschiedliche Plätze und Chancen zusichert. Rassismus ist mit einem Ordnungssystem verbunden, welches mehr als zwei Gruppen differenziert. Während Mann und Frau gegensätzlich angeordnet sind, können verschiedene ethnische Gruppen auch als näher oder ferner von uns selber verstanden werden. Aufgrund der Unterschiede ist es wichtig, diese Phänomene auch in Hinblick auf ihre Eigenarten zu analysieren und nicht nur die Gemeinsamkeiten in den Vordergrund zu rücken. Andersherum ist es jedoch auch wichtig nicht nur das Besondere, sondern auch das Ähnliche zu analysieren, um gemeinsame Gründe für verschiedene Formen der Herrschaft, Ungleichheit, Benachteiligung etc. zu finden. Die Verhältnisse können also nicht gleichgesetzt werden, aber ihre Gemeinsamkeiten können untersucht werden. Dies begünstigt auf der politischen Ebene auch sogenannte anarchistische Argumentationen, die sich nicht gegen eine Form von Herrschaft richten, sondern gegen Herrschaft insgesamt.

Welche Gemeinsamkeiten zwischen Speziesismus und menschenbezogenen Herrschaftsformen sind aus soziologischer Perspektive auszumachen?

Ismen und Zentrismen

Zunächst einmal können sowohl menschenbezogene als auch speziesbezogene Deklassierungsmuster als –Ismen bezeichnet werden: Rassismus, Sexismus, Speziesismus. Eine der bekanntesten Definitionen des Rassismus stammt von Albert Memmi (1992) und lautet: „Der Rassismus ist die verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Nutzen des Anklägers und zum Schaden seines Opfers, mit der seine Privilegien oder seine Aggressionen gerechtfertigt werden sollen.“ (Memmi 1992: 164)

Mütherich (2005b: 6-8) überträgt diese Definition auf den Speziesismus. Sie ist jedoch nicht nur auf das Mensch-Tier Verhältnis anwendbar, sondern ebenso auf das Geschlechterverhältnis und in unterschiedlichem Ausmaß auf nahezu allen Herrschafts- oder Mehrheits-Minderheits-Verhältnisse. Darauf macht Memmi sogar explizit aufmerksam. Er prägt den Begriff Heterophobie, die Angst vor dem Anderen. Seine Rassismusdefiniiton wird zur Heterophobiedefinition (die Angst vor bzw. Aggression gegen dem Anderen) und ist damit übertragbar auf „Frauen, Jugendlichen, Homosexuellen und die Behinderten […] wenn man will, auch die Tiere“ (Memmi 1992: 213). Nach dieser Definition spielen sowohl für menschenbezogene Herrschaftsformen als auch für Speziesismus die Verallgemeinerung und Verabsolutierung von tatsächlichen oder fiktiven Unterschieden zum Nutzen der machtstärkeren Gruppe eine Rolle. Diese Überlegung ist nicht fern von jener der Stigmatisierung und damit einhergehenden Legitimierung der Etablierten-Außenseiter Figuration (nächster Abschnitt).

Nicht nur unter dem Gesichtspunkt dieser Definition lassen sich die verschiedenen Formen von Diskriminierung vergleichen. Egal ob man Ismen als Herrschafts-, Ausbeutungs-, Ungleichheitsverhältnis, Diskriminierung oder Benachteiligung definiert, es gibt immer Gemeinsamkeiten zwischen Sexismus, Rassismus und Speziesismus, ohne deren Besonderheiten leugnen zu wollen.
Ebenso verhält es sich mit den Begriffen Ethnozentrismus, Androzentrismus und Athropozentrismus. Zentrismen zeichnen sich dadurch aus, dass sie ein Weltbild beschreiben, in dem eine Personengruppe sich als das Ideal setzt und aus dieser Perspektive entlang der eigenen (teils imaginierten) Eigenschaften, andere Gruppen abwertet. Im Androzentrismus setzen sich Männer ins Zentrum und als Ideal. Frauen werden abgewertet, weil sie die angeblich männlichen Eigenschaften nicht besitzen würden. Im Ethnozentrismus sieht sich eine ethnische Gruppe einer anderen als überlegen an, bewertet andere Gruppen entlang der eigenen Merkmale und diffamiert sie aufgrund von Abweichungen. Ebenso verhält es sich mit dem Anthropozentrimus. In dieser Weltanschauung setzten sich Menschen als Wertmaßstab, um die Natur und nichtmenschlichen Tiere zu bewerten. Da sich auch hier die Bewertung an den Eigenschaften der betrachtenden Gruppe (Menschen) orientiert, werden andere Spezies als unterlegen definiert. Zentrismen gehen immer von der Überlegenheit der herrschende Gruppe und ihrer Merkmale aus und werten Gruppen, welche diese Merkmale nicht, angeblich nicht oder in geringerem Maße besitzen, werden abgewertet.

In-/Out-Group Theorien und Etablierten-Außenseiter Figuration

Aber nicht nur auf der Ebene von Begriffen und Definitionen, sondern auch auf der Ebene soziologischer Theorien können Gemeinsamkeiten gefunden werden. Meist handelt es sich bei Herrschafts-, Unterdrückungsbeziehungen etc. um Verhältnisse zwischen In-Groups (die eigenen Gruppen) und Out-Groups (die fremden Gruppen), zwischen (Macht-)Mehrheiten und Minderheiten oder zwischen Wir und „Die-da", wie es der Soziologe Zygmunt Bauman (1984) nennt. Norbert Elias und John L. Scotson (1993) sprechen von Etablierten und Außenseitern. In ihrer Studie beschreiben sie Mechanismen in der Beziehung bzw. der Figuration zwischen beiden Gruppen, die er bei einer empirischen Studie vorgefunden hat und die später an vielen weiteren Beispielen überprüft wurden. Im Zentrum seiner Theorie steht die Annahme, dass Ungleichheiten nicht nur aus ökonomischen Unterschieden entstehen, sondern auch völlig losgelöst davon auf einer symbolischen Ebene etwa mittels Vorurteile produziert werden können. Bei der Gruppe der Etablierten handelt es sich um Menschen, die Werte, Normen und Geschichte teilen, sich mehr oder weniger untereinander kennen, soziale Netzwerke aufgebaut haben und darüber eine hohe Definitionsmacht besitzen. Die Außenseiter hingegen sind nicht oder nur wenig vernetzt und haben nicht den normativen Konsens, den sozialen Zusammenhalt, wie es bei den Etablierten der Fall ist. Daher verfügen sie über eine geringere Definitionsmacht. Eine der wichtigsten Machtquellen mit der die Etablierten die Außenseiter beherrschen können ist die Macht zu stigmatisieren, welche sich aus der Definitionsmacht ergibt. Stigmata (vgl. zu Begriff und Mechanismen Goffman 1973) sind Schandflecke die verletzen, aber auch handlungswirksam werden können und durch Vorurteile entstehen. Beispiele dafür sind die Stigmatisierung von Juden als Parasiten und Reichsfeinde, von nativen Völker als unzivilisierte Halbaffen, von AfroamerikanerInnen als Verbrecher, von PolInnen als Diebe, von Frauen als unfähig für Führungspositionen oder von nichtmenschlichen Spezies als beherrsch- und konsumierbare Objekte ohne Individualität und Bewusstsein. Allgemeiner formulierten Theorien über Wir und Sie, In-Group und Out-Group lassen sich einfacher auf das Mensch-Tier Verhältnis übertragen als die Etablierten-Außenseiter Figuration. Elias Version ist aufgrund der Betonung von Stigmatisierungsmacht dennoch sehr interessant für die Analyse von Speziesismus. Jede beherrschte Gruppe, eben auch nichtmenschliche Tiere, werden mit Stigmata belegt. Diese Stigmatisierungen bringen entweder Ungleichheit und ähnliche Phänomene hervor oder sie legitimieren bereits bestehende Verhältnisse nachträglich. Oft werden die Stigmata der Außenseiter an den schlechtesten Eigenschaften (und schlechtesten VertretterInnen) ihrer Gruppe und die Selbsteinschätzung an den besten Eigenschaften der eigenen Gruppe festgemacht. So besitzen nicht alle Menschen die kognitiven Fähigkeiten mancher Tiere, was aber seitens VerteidigerInnen der Tierausbeutung gerne übersehen wird. Während Neugeborene und Menschen mit einigen Formen sehr starker Behinderungen nicht in die Betrachtung der eigenen Gruppe einfließen, werden die Eigenschaften nichtmenschlicher Tiere eher an denen mit geringeren kognitiven Fähigkeiten bemessen, als etwa an den Menschenaffen. So wird das Stigma erzeugt, nichtmenschliche Tiere hätten keine Individualität oder kaum kognitive Fähigkeiten, welches dazu beiträgt, das Mensch-Tier Verhältnis zu legitimieren. Die Studie zeigt jedoch auch, dass VertreterInnen der Etablierten in die Nähe von Außenseitern gerückt werden, wenn sie sich nicht normgerecht verhalten oder sogar die Außenseiter verteidigen. Wer Homosexuelle verteidigt gilt als potentiell schwul und wer sich für Tierrechte einsetzt hat sie – im schlimmsten Falle – nicht mehr alle oder ist verrückt, wird also über den Vorwurf der Irrationalität in die Ecke der Natur gedrängt. Über diese soziale Kontrolle wird der soziale Zusammenhalt der Etablierten stabilisiert, welcher die Basis für die Macht zu Stigmatisieren ist.
Theorien über In-Group und Out-Group wie etwa die Etablierten-Außenseiter Figuration lassen sich auf alle Formen von Herrschaft, Benachteiligung etc. übertragen. Dies gilt nicht nur für menschenbezogene Formen, sondern auch für den Speziesismus. Je nach untersuchtem Phänomen müssen diese Theorien in die eine oder andere Richtung etwas modifiziert werden, die zentralen Mechanismen bleiben jedoch oft die gleichen.

Sozialkonstruktivismus und Doing Animals

Wie Wahrnehmung, Verallgemeinerung und Verabsolutierung (vgl. die genannte Definition von Memmi) geschehen, wird von sozialkonstruktivistischen Ansätzen dargestellt. Die zentrale These des Sozialkonstruktivismus ist die gesellschaftliche und kulturelle Erschaffung von Wirklichkeit. Diverse Forschungsfelder haben an diesem Konzept angedockt und es auf ihren Forschungsgegenstand bezogen. So wurde in den Gender Studies untersucht wie Geschlecht kulturell erschaffen wird oder in den Disability Studies, wie Menschen mit Behinderungen sozial behindert werden. Ein zentrales Konzept ist das „doing gender" (West/Zimmerman 1987), welches Geschlecht nicht als etwas rein Biologisches versteht, sondern als etwas, was in Interaktionen unter Rückgriff auf kulturelle Ordnungen gemacht wird. So tragen Frauen und Männer nicht unterschiedliche Kleidung, weil sich dies aus ihrem biologischen Geschlecht ableitet, sondern weil sie aus kulturellen Deutungen gelernt haben, wie sie ihr Geschlecht hervorbringen und darstellen müssen. X und Y haben das Konzept dann ausgeweitet und „doing difference" (West/Fenstermaker 1995) genannt, also das „Machen" einer Differenz oder des „Anderen". Irit Rogoff hat dafür

auch den Begriff „othering“, oder zu Deutsch „Veranderung“ (Reuter 2002) eingeführt. Im Wesentlichen funktioniert die Konstruktion von Menschengruppen oder nichtmenschlichen Tieren als das „Andere“ immer nach einem ähnlichen Muster, was auch Memmi schon angesprochen hat. Tatsächliche oder vermeintliche Unterschiede werden so überbetont, dass sie eine Kluft zwischen dem Eigenen und dem Anderen erzeugen. Außerdem sind in der Kultur Anweisungen eingelagert, wie eigene Positionen (etwa das Frausein) darzustellen sind und andere Positionen identifiziert werden können. Sozialkonstruktivistische Studien haben auch gezeigt, wie diese Unterschiede erzeugt werden. Wie die Differenz zwischen Menschen und anderen Spezies gemacht wird, wie die Veranderung „der Tiere“ kulturell verläuft zeigt Birgit Mütherich (2005a, 2005b). Sie interpretiert die Kategorie Tier als Konstrukt. Laut biologischer Definition gehören Menschen zum Tierreich. Der Ausdruck Tier bezieht den Menschen aber nicht mit ein, sondern bezeichnet das Gegenteil des Menschen. Was das „Tier“ verkörpert ist das, was der „Mensch“ auf keinen Fall darstellt. Auf der anderen Seite wird durch das Tier-Konstrukt verschleiert, dass nichtmenschliche Tiere nicht gleich nichtmenschliche Tiere sind, sondern dass es sich um ein großes Spektrum handelt, was von den einfachsten Würmern bis zu Affenaffen und sogar Menschen reicht. Es blendet die Unterschiede zwischen den Spezies aus und polarisiert „Tiere“ und Menschen. Auf der sprachlich-symbolischen Ebene wird diese erschaffene Kluft etwa durch unterschiedliche Begriffe für gleiche Tätigkeiten (etwa sterben – verenden) oder durch stigmatisierende Schimpfworte (faules Schwein, dumme Sau) befördert. Auf der ideellen Ebene sind wir Erben von Vorstellungen über Tiere, welche einst durch antike Philosophien geschaffen, später mir christlichen Glaubensvorstellungen kombiniert und auch heute immer wieder aktualisiert und reproduziert werden. Dieses Alltagswissen, die Vorstellungen über nichtmenschliche Tiere fördern ebenfalls die Polarisierung von Mensch und Tier, die mit einer Herabwürdigung von Tieren einhergeht.

Natur-Kultur Dualismus

Begünstigend wirkt auch der Natur-Kultur Dualismus, der gleichzeitig eine weitere Überlappung mit menschenbezogenen Benachteiligungen und Diskriminierungen darstellt: In der Regel wird der weiße Mann auf Seiten der Kultur gestellt, Frauen, Farbige und nichtmenschliche Tiere werden hingegen der Natur zugeordnet, welches es zu beherrschen gilt. Auf der sprachlichen Ebene sind Überschneidungen zwischen Rassismus, Sexismus und Speziesismus zu finden, die mit dem Kultur-Natur Dualismus verbunden sind. So wurden diverse Menschengruppen als „Tiere“ diffamiert und damit ihre Ausbeutung legitimiert. Beispielsweise wurden die Indigenas und afrikanischen Sklaven als Tiere oder Halbtiere angesehen, da sie aus den Augen der Europäer als naturnah erschienen. Schwarze Halbaffen, wilde Tiere (Indigenas) und jüdische Parasiten sind nur wenige Beispiele dafür, wie Menschen durch die „Vertierlichung“, also die Konstruktion als „Tier“ zu Rechtlosen gemacht wurden. Auch Frauen wurden Opfer von Vergleichen, welche aus dem Natur-Kultur Dualismus resultierten, indem ihnen Naturhaftigkeit und fehlende Vernunft nachgesagt wurde. Dies war über Jahrtausende hinweg die Legitimation ihrer Unterdrückung. Ebenso wie nichtmenschliche Tiere seitens der Menschen wurde Frauen die Eigenschaften zugeschrieben, die mit dem männlichen Selbstbild nicht übereinstimmten und sie somit als das Andere konstruiert. Auf der sprachlichen Ebene zeigt sich die Verknüpfung von Speziesismus und Sexismus an Begriffen wie reiten, zähmen, einen Fang machen, Freiwild, Häschen, Mieze aus dem Bereich der Stammtischgespräche und Luder (erlegtes weibliches Tier) sowie Schnalle (Geschlechtsteil des erlegten weiblichen Tieres) aus dem Bereich des Jägerjargons (vgl. dazu Mütherich 2005a, 2005b). Die Ökofeministin Carol J. Adams (2002) sieht den Zusammenhang von Sexismus und Speziesismus im „abwesenden Referenten“. Damit meint sie die Tatsache, dass z.B. der Begriff Freiwild als Bezeichnung für Frauen die Tiere (auf die der Begriff zurückgeht) unsichtbar, also abwesend macht. Andersherum macht der Ausdruck „die Vergewaltigung der Natur“ jene Frauen unsichtbar, die Opfer von sexualisierter Gewalt wurden.

Fazit

Sowohl auf der Ebene begrifflicher als auch theoretischer Konzepte wie Ismen, Zentrismen, In-Group/Out-Group, Othering und Natur-Kultur Dualismus sowie kulturell-sprachlichen Überlagerungen gibt es Gemeinsamkeiten und Verbindungen zwischen Speziesismus und menschenbezogenen Formen von Herrschaft, Benachteiligung, Ungleichheit etc. Diese Gemeinsamkeiten ergeben sich aus zwei „Grundelementen der westlichen Kultur: Hierarchie und Herrschaft“ (Mütherich 2005b: 5). Der Glaube an natürliche Hierarchien und Herrschaft führt dazu, dass die herrschende Gruppe die Beherrschten als Andere konstruiert, was sich im Geschlechterverhältnis, im Mensch-Tier Verhältnis und im Verhältnis zwischen ethnischen oder nationalen Gruppierungen in Form von Ungleichheit, Ausbeutung, Benachteiligung und Diskriminierung zeigt. In diesem Artikel konnte ich nur wenige Gemeinsamkeiten und Überschneidungen herausarbeiten und diese auch nur oberflächlich darstellen. Dies auszubauen, aber dabei auch die Unterschiede zu beachten, kann die Perspektiven der Human-Animal Studies werden, wenn sie sich dem Intersektionalitätsparadigma annimmt.

Literatur:

Adams, Carol J. (2002): Zum Verzehr bestimmt. Eine feministisch-vegetarische Theorie. Wien, Mühlheim/Ruhr: Guthmann-Peterson.

Bauman, Zygmunt (2000): Wir und „Die-da“, in: dies.: Vom Nutzen der Soziologie. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag.

Elias, Norbert und Scotson, John L. (1993): Etablierte und Außenseiter. Frankfurt/M.: Suhrkampf Verlag.

Goffman, Erving (1975): Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag.

Memmi, Albert (1992): Rassismus. Frankfurt/M.: Verlag Anton Hain.

Mütherich, Birgit (2005a): Die soziale Konstruktion des Anderen – zur soziologischen Frage nach dem Tier. Hannover: Autonome Tierbefreiungsaktion Hannover.

Dies (2005b): Speziesismus, soziale Hierarchien und Gewalt. Hannover: Autonome Tierbefreiungsaktion Hannover.

Reuter, Julia (2002): Ordnungen des Anderen. Zum Problem des Eigenen in der Soziologie des Fremden. Bielefeld: Transcript Verlag.

West, Candace und Fenstermaker Sarah (1995): Doing Difference, in: Gender and Society, 9(1)8-37.

West, Candace und Zimmerman, Don H. (1987): Doing Gender, in: Gender and Society, 1(2)125-151.

Wir warten auf eine PATENSCHAFT:

Bitte einsenden an:
Free Animal e.V.
Postfach 111303
20413 Hamburg

Mit einer Patenschaft sichern Sie individuell einem Tier auf den Free Animal-Lebenshöfen die Existenz. Schon ab 5,- Euro im Monat! Sie erhalten auf Wunsch nach 6 Monaten eine „Urkunde“ mit Foto von „ihrem“ Tier. Die Patenschaft kann selbstverständlich jederzeit zum Monatsende gekündigt werden.



BETTY & WILLY

○ Ja, ich möchte eine Patenschaft für Betty & Willy

Die beiden sollten geschlachtet werden, konnten diesem Schicksal aber entkommen und leben jetzt auf dem Hof Hild.



DIAMANT

○ Ja, ich möchte eine Patenschaft für Diamant.

Diamant hat ein schreckliches Schicksal hinter sich; er war ein Zirkuspferd. Viele Narben an seinen Beinen und auf dem Rücken erzählen von einer brutalen Behandlung. Vermutlich wurde er durch Peitschenhiebe zu den Mätzchen in der Manege gezwungen, zwischen den Vorstellungen muss er konstant angekettet gewesen sein. Jetzt lebt er auf Pferdeglück.



LUIS & LEXA

○ Ja, ich möchte eine Patenschaft für Luis & Lexa.

Die beiden Ponies Luis und Lexa kamen aus dem Friedrich-Löffler-Institut in Jena frei. Die Tiere sollten im Tierversuch eingesetzt werden.



VIOLINE

○ Ja, ich möchte eine Patenschaft für Violine.

Da Violine – ein Jerseyrind – nicht trächtig wurde, sollte sie geschlachtet werden. Sie lebt auf dem Hof Hild.

Vorname, Name ....

Straße und Nr. ....

PLZ / Ort ....

Telefon o. E-Mail ....

Bank ....

Kto.-Nr. .... BLZ ....

Unterschrift ....

Ich zahle monatlich (mind. 5 Euro) ....

○ Ich möchte nach 6 Monaten eine Urkunde.

Hiermit ermächtige ich Free Animal e.V. bis auf Widerruf, den Patenschaftsbeitrag für mein genanntes Tier per Banklastschrift von meinem Konto abzubuchen.

Free Animal e.V. · Postfach 111 303 · 20413 Hamburg · Free Animal e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt.

Deine Meinung

Lob, Kritik, Kommentare – eure Meinung könnt ihr uns auf folgenden Wegen schicken:

Per e-Mail an: redaktion@die-tierbefreier.de
per Fax: 040 - 380 17 85 46 12
oder per Post an:
die tierbefreier e.V.
Postfach 111303
20413 Hamburg

Ältere Hefte können nachbestellt werden. Bitte sendet 2,80 Euro in Briefmarken an:
die tierbefreier e.V.
Postfach 15 03 25
44343 Dortmund

Impressum

die tierbefreier e.V.
Postfach 15 03 25
44343 Dortmund

16.Jahrgang
Heft 66, März 2010
ISSN 1438-0676
Herausgeber: die tierbefreier e.V.
Vereinsvorstand Ulf Naumann
Free Animal e.V.
Vereinsvorstand Angelika Jones

Redaktion/Anzeigen, V.i.S.d.P.
Redaktion: Franziska Brunn, Emil Franzinelli, Andre Gamerschlag, Raffaela Göhrig, Angelika Jones, Andrea Heubach, Clarissa Scherzer, Viola Kaesmacher
Layout: die tierbefreier e.V.
Verlag: Selbstverlag

Einzelpreis:
3,00- Euro,
Abonnement: 15,- Euro jährlich
(inkl. Versand)
Erscheinungsweise vierteljährlich

Anzeigen:
Es gilt die Preisliste März 2009.
Mediadaten & Preisliste zu erfragen unter: info@tierbefreier.de

Druck:
Montania Druck,
44379 Dortmund,
Alter Hellweg 111
(gedruckt auf Umweltschutz-Papier)

So erreicht ihr uns per E-Mail
redaktion@die-tierbefreier.de
info@die-tierbefreier.de

Fotonachweis:
siehe Bildunterzeilen bzw. Archiv
(die tierbefreier e.V.)

Spenden und Bankverbindung
die tierbefreier e.V.
Frankfurter Sparkasse von 1822
BLZ: 500 50 222
Konto: 29 68 21

Free Animal e.V.
Nassauische Sparkasse Wiesbaden
BLZ: 51 050 015
Konto: 113 060 425

Ortsgrupppen die tierbefreier e.V.

In folgenden Städten haben sich Ortsgruppen gegründet oder arbeiten *die tierbefreier* mit Partner-Gruppen zusammen:

tierbefreier Hameln
http://antispehameln.wordpress.com
hameln@die-tierbefreier.de

tierbefreier Hamburg
Treffen jeden 3. Mittwoch im Monat
19:00 Uhr Kulturladen St. Georg
bei Interesse bitte vorab eine email schicken:
hamburg@die-tierbefreier.de

tierbefreier Bonn
Treffen: Einmal im Monat,
immer am 3. Donnerstag des Monats
Ort und Zeit bitte vorher erfragen unter:
bonn@die-tierbefreier.de

tierbefreier Märkischer Kreis
Kontakt: Michael Siethoff
iserlohn@die-tierbefreier.de
www.tierrechtsgruppe.de

tierbefreier Düsseldorf
Kontakt: Rudi Pyls
Tel.: 0211 - 375846
tierbefreier Norden-Bremen
norden-bremen@die-tierbefreier.de

tierbefreier Berlin
Kontakt: berlin@die-tierbefreier.de

tierbefreier Dresden
Treffen jeden zweiten Donnerstag im Monat ab 20 Uhr im AZ Conni
http://dresden.antispe.org
dresden@die-tierbefreier.de

tierbefreier Paderborn
Kontakt: Dr. Bettina Rehberg
paderborn@die-tierbefreier.de
www.ti-pa.de

Wichtige Hinweise

Free Animal e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt (Finanzamt Hamburg-Mitte-Altstadt, Steuer-Nr.: 17/422/14250).
Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die AutorInnen/Gruppen verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Haftung übernommen.
Es ist nicht unsere Intention, durch Beiträge in Wort und/oder Bild zu Straftaten aufzurufen!

BekennerInnenschreiben

Wir behalten uns die Kürzung und sinngemäße Bearbeitung von eingesandten Artikeln vor. Erhaltene BekennerInnenschreiben werden ganz oder teilweise in redaktionellen Texten wiedergegeben.Es besteht kein Rechtsanspruch bei Nichterscheinen der TIERBEFREIUNG aufgrund höherer Gewalt. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Empfänger Eigentum des Vereins die tierbefreier e.V.. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe der Nichtaussendung an den Verein die tierbefreier e.V. zurückzusenden.

Erklärung

Mit Urteil vom 12. Mai 1998 hat das Landgericht Hamburg entschieden, dass man durch die Ausbringung eines Links die Inhalte der gelinkten Seite ggf. mit zu verantworten hat. Dies kann - so das LG - nur dadurch verhindert werden, dass man sich ausdrücklich von diesen Inhalten distanziert. Wir verweisen in dieser Ausgabe der TIERBEFREIUNG zu Seiten im Internet. Für all diese Links gilt: Wir möchten ausdrücklich betonen, dass wir keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten haben. Deshalb distanzieren wir uns hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller erwähnten Seiten in der TIERBEFREIUNG und machen uns ihre Inhalte nicht zueigen. Diese Erklärung gilt für alle in der Tierbefreiung erwähnten Links.

die tierbefreier e.V.

LeserInnen**briefe**

Tierbefreiung 65: **Europäisches Impfstoffzentrum Hannover – Geht der Protest weiter?**

Ich habe gerade den Bericht über die Anti-Boehringer-Demo am 7.11. entdeckt.
Da ich zu den „Anmelderinnen" gehöre, hab ich ihn natürlich mit großem Interesse gelesen. Fand ich gut, dass ihr geschrieben habt, dass „es schön war, einmal wieder eine offene, bunte Demonstration" zu erleben. Genau das war unser Ziel! Denn es geht ja auch darum, den „normalen" (was auch immer das ist) Bürger zu erreichen und das klappt mit einer gemischten Demo einfach besser. Die Arbeit der Boehringer Besetzer ist supertoll und sie haben meine absolute Hochachtung, aber ich denke, jeder sollte einfach das tun, was er gut findet und gut kann und dann erreichen wir alle zusammen was. Das Thema, wer wen nicht mag und „komisch" findet, ist ja uralt und wird immer wieder aufgewärmt, das finde ich schade. Ich finde alle gut, die sich für Tierrechte einsetzen, ich muss ja nicht mit allen „beste Freunde" sein….
Viele Grüße aus Braunschweig
Sabine Pankau

Tierbefreiung 65: **PETA: Bordell-Rabatt und andere merkwürdige Aktionen**

Grundsätzlich verstehe ich die Kritik, die einige Tierrechtsorganisationen an manchen PETA-Aktionen üben, aber das ausgerechnet immer wieder PETA´s Kampagne „Der Holocaust auf Ihrem Teller" abgelehnt wird, kann ich nicht nachvollziehen. Gerade diese Aktion habe ich als besonders mutig und wachrüttelnd empfunden. Diesen Vergleich der heutigen Massentierhaltung mit den Konzentrationslagern der Nazis öffentlich auszusprechen und durch Plakatwände sowie einer Ausstellung für alle sichtbar zu machen war längst fällig. Die Schockwirkung dieser Kampagne hat natürlich Abwehr- und Verdrängungsmechanismen von unglaublicher Intensität ausgelöst, denn PETA hat es gewagt mit einem Tabuthema zu brechen und allen Tierqualprodukt-Konsumenten die hässliche , ungeschminkte Wahrheit gezeigt. Vielleicht hat diese „Schocktherapie" bei einigen Menschen endlich dazu geführt, dass sie das grauenhafte Unrecht, welches wir den Tieren antun, wieder als echte Schuld empfinden können und nicht mehr gleichgültig hinnehmen oder verdrängen.
C. Wood



Liebe Free AnimalerInnen,

ich schreibe diese Zeilen Ende Januar und auch die Berichte der Höfe kommen aus dieser Zeit, daher vielleicht ein wenig verspätet, aber der Redaktionsschluss sitzt uns allen im Rücken.
Wir sind froh, dass, wenn die Zeitung erscheint, der Frühling hoffentlich in Sicht ist, denn der Winter war schrecklich, wie auch die Zeilen von Pferdeglück und Irmenach widerspiegeln.
Aber ich bin mir heute sicher, dass gerade Pferdeglück es bis zur nächsten Heuernte schafft und alle Tiere und Menschen auf den Höfen gesund bleiben. Sicher bin ich mir, weil gerade in den letzten 5 Monaten viele von euch bewiesen haben, dass wir nicht alleine sind und in schweren Zeiten zusammen halten. Danke dafür!
Wie ihr lesen könnt, haben auch einige Tiere ein neues Zuhause gefunden, obwohl absoluter Aufnahmestopp ist, zumindest bei Großtieren, so weh es auch tut, Nein sagen zu müssen.
Leider können wir im Moment nicht anders handeln.

Besonders freue ich mich, in dieser Ausgabe die private Initiative „Endstation Hoffnung“ von Raffaela vorstellen zu können. Ihr Bericht er verursacht „Gänsehaut“, Traurigkeit und auch jede Menge Wut. Wir werden versuchen sie so gut wir können, zu unterstützen.

Zur Information veröffentlichen wir in dieser Ausgabe unseren Tätigkeits- und Finanzbericht, auf den wir stolz sind. Wir sind ein kleiner Verein, leisten dafür ernorm viel meiner Meinung nach und sind Jahr für Jahr immer wieder in der Lage mehr als 95% der Gesamteinnahmen direkt weiterzugeben. Die erhöhten Spenden an Pferdeglück aufgrund der extremen Situation waren mit allen anderen Höfen abgesprochen; Danke für deren Verständnis.

Zum Schluss ein richtig guter Tipp: Den Zauberkessel in Walsrode unbedingt besuchen!

Interessante Lesestunden und ein verspätetes gutes, erfolgreiches 2010
Angelika Jones-Singh
Januar 2010

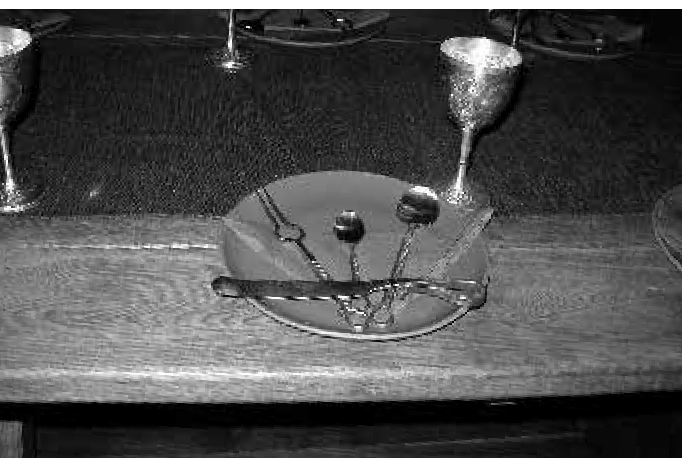
Der Zauberkessel in Walsrode –

Erlebnisgastronomie der ganz besonderen Art









Nach dem Öffnen der Eingangstür wurde ich mit einem freundlichen „Seid gegrüßt“ willkommen geheißen und sofort fühlte ich mich in eine andere Welt versetzt.
Der mit viel Liebe zum Detail und Geschick fast ausschließlich in Handarbeit erbaute Zauberkessel ist Mittelalter in jeder Ecke. Ein Rittersaal, urgemütliche Gewölbe, Kerzenschein und ein Kamin laden zum Verweilen ein. Selbst dieToiletten versetzen mich in Erstaunen.
Die „Schankfrauen“ , die Inhaberin und die Musikanten, alle in mittelalterlichen Gewanden.
Ich kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Am besten ist allerdings die Speisekarte!

„Aus Gründen der Liebe zu jedem Tier ist alles vegan und vegetarisch hier.
Die Speisen sind frisch zubereitet und von gar köstlichem Geschmack begleitet.
So seid Ihr Leute nicht voreingenommen, es wird Euch munden und gut bekommen.
So ward auch zur Mittelalterzeit beim Volk das Fleisch nur Seltenheit.

Die Suppen liegen zwischen 4,50 und 7,00 Euro, Vorspeisen und Salate zwischen 3,00 und 8,50, Hauptspeisen kosten zwischen 9.00 und 14,00 Euro.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit dem mittelalterlichen Besteck probierte ich den „Hofnarr“. Ein Seitanschnitzel in Pilzsauce mit Erdäpfeln, Gemüse und Salat. Als Vorspeise eine Cremesuppe; beides vorzüglich und reichlich! So reichlich, dass ich ein Dessert nicht mehr schaffte. Gerne hätte ich noch die Mandelköstlichkeit nach einer mittelalterlichen Rezeptur probiert, aber nichts ging mehr.

Es ist toll, was die Stellichter mit dem Zauberkessel auf die Beine gestellt haben, ein Erlebnis der ganz besonderen Art nicht nur für das Auge, auch für den Magen. Die Preise sind bei den Portionen wirklich fair.

Es gab viele Reservierungen in den ersten Monaten, leider auch Absagen, weil kein Fleisch auf der Karte zu finden ist. Wir drücken die Daumen, dass der Zauberkessel trotzdem ein Erfolg wird. Also unbedingt mal reinschauen!

Zauberkessel
Bergstr. 12
29664 Walsrode
05161-609757

Angelika Jones-Singh

Endstation Hoffnung

Ein gelebter Lebenstraum

Angefangen hat alles mit einem Traum – meinem Traum davon, was ich aus meinem Leben machen möchte. Ich wollte eigentlich schon immer einen Platz zum Leben schaffen für die Ausgestoßenen, Misshandelten, Ungewollten, Alten, Kranken, kurz: für die Chancenlosen, den „Abfall der menschlichen Gesellschaft". Einen Ort, wo sie angekommen sind, wo sie alt werden dürfen, egal, wie viel oder wenig Zeit ihnen noch bleibt, und wo sie glücklich leben dürfen. Angefangen hat es noch zu Studienzeiten mit meinem ersten Hund, einem blinden, uralten Mischling (selbstverständlich aus dem Tierheim), der den Grundstein legte für meine Liebe zu den „Handicap-Tieren", den „Ladenhütern" der Tierheime, je „behinderter", desto lieber sind sie mir. Das Ergebnis ist mein jetziges Leben, ein Leben für und mit Tieren. Aktuell (Ende Januar) leben 53 Tiere mit mir, für die ich alleine die Verantwortung trage, was manchmal mehr ist, als ein Mensch verkraften kann. Zu meiner Familie nichtmenschlicher Tiere zählen Hunde, Katzen, Meerschweinchen, Kaninchen und Hamster. Aufgrund meiner Wohnsituation (kein Stall/Hof, keine Scheune) ist es mir nicht möglich, Großtiere aufzunehmen, weshalb ich mich auf die so genannten Haustiere, vor allem alte, behinderte Hunde und solche, die bald sterben werden, konzentriere. Gerade weil ich Tierrechtlerin bin, mache ich keinen Unterschied zwischen einem Meerschweinchen und einer Kuh, einem Hund oder einem Schwein. „Haustiere" sind nicht meine Präferenz, aber meine Lebenssituation erlaubt mir eben nicht, mich um Tiere mit anderen Bedürfnissen zu kümmern. In Deutschland werden „Haustiere" kaum durch das Gesetzt geschützt, sie befinden sich praktisch in einem „rechtsfreien Raum". Zu ihrem Schutz dienen derzeit größtenteils Richtlinien, aber keine spezifischen Gesetze. Sie leiden im Stillen, im Verborgenen. Jeder kennt die Bilder aus Schlachthöfen, Massentierhaltung, Legebatterien etc. Aber wie viele von euch haben sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, dass in ländlicher Gegend auch heute noch Katzen, vor allem die Jungtiere, auf irgendeine grausame Art und Weise umgebracht werden, Hunde ihr Leben an der Kette oder im Zwinger fristen, Kaninchen und andere Nagetiere, die Artgenossen brauchen, um sich wohl zu fühlen, allein in einem viel zu kleinen, oft noch verdreckten Käfig vor sich hinvegetieren, ohne Ansprache, gutes Futter, Schutz vor der Kälte etc.? „Haustiere" können genauso wenig dafür, in welchem Körper sie geboren wurden wie wir oder die so genannten Nutztiere. Wir sollten jeden Tag dankbar sein für das Privileg, dass wir im Körper von menschlichen Tieren geboren wurden! Es hätte auch anders kommen können!

Ich erinnere mich an die Meerschweinchen, die ich aus einem fensterlosen Keller holte, ohne Tageslicht, frische Luft, nur notdürftig versorgt, in Einzelhaltung gehalten. An Meerschweinchen, die verdorbenes Gemüse als Futter bekamen, tagein tagaus in einem Käfig, ohne Freilauf. An die Kaninchen, die ebenfalls aus Einzelhaltung zu mir kamen, mit Krallen, die so lang waren, dass die Tiere sich nicht mehr bewegen konnten…Nagetiere, die krank sind und trotzdem nicht zum Tierarzt gebracht wurden! In meinen Augen gehört es auch zur Aufgabe von TierrechtlerInnen, sich der so genannten Haustiere anzunehmen. Das Leid ist schier unermesslich und mein Tun nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Dennoch würde ich es nicht ertragen, nicht wenigstens das bisschen, das ich leiste, zu tun. Wie oft verkennt man die Bedürfnisse von Kleintieren! Dem möchte ich entgegen wirken.

Die Kaninchen und Meerschweinchen leben den Sommer über in einem über 16qm großen Gehege, welches ich letztes Jahr für 2000 Euro habe errichten lassen. Es war jeden Cent wert, wenn ich sehe, wie wohl sich darin alle fühlen. Und es war eine Anschaffung fürs Leben. Leider knabbere ich noch heute an dieser extrem hohen Ausgabe. Im Winter haben sie ein eigenes „Kleintierzimmer", ebenfalls um die 16qm groß.

Nun zu den Hunden: Hier ist es, wie auch bei den Nagern, ein ständiges Kommen und Gehen. In letzter Zeit nehme ich fast nur noch sterbenskranke Hunde zu mir, was dazu führte, dass ich mich 2009 von 5 Hunden verabschieden musste. U. a. war da die kleine, schwarze Anouschka, die aus Polen stammte. Sie wurde in dem polnischen Tierheim von den anderen Hunden gemobbt und deshalb in einem winzigen Käfig gehalten. Die ca. 12-jährige Hündin hatte einen Mammatumor als sie kam. Obwohl ich sie für 700 Euro habe operieren lassen, hat der Krebs kurz darauf den Kampf gewonnen. Anouschka und ich hatten nicht viel Zeit zusammen – ich hatte 136 Tage mit ihr, um ein Leben voller Lieblosigkeit und Entbehrungen wett zu machen. Sie starb in meinen Armen…und wurde wenigstens nicht von aller Welt unbeachtet in einem polnischen Tierheim tot gebissen. Leksa aus Kroatien erlag ebenfalls nach nur 4 Monaten bei mir dem Krebs. Auch hier war es von Anfang an das Ziel, die Tage mit Leben zu füllen und ihr zu geben, was sie sicher ein Leben lang nicht hatte. Titzio kam aus einer ungarischen Tötungsstation am 14. November 2009 zu mir. Er war alt, taub, vom Leben gezeichnet, hielt den Kopf schief und konnte nicht alleine aufstehen. Nach nur 5 Wochen bei mir, in denen ich ihm gab, was ich nur konnte, musste ich auch ihn aus seinem kranken Körper erlösen lassen. Was bleibt, ist die Gewissheit, dass er nicht einsam, von der Welt vergessen, hungrig, voller Schmerzen und starr vor Kälte in einem trostlosen Zwinger der Tötungsstation diese Welt verlassen musste. Es erscheint gering, doch für Titzio war es hoffentlich etwas Besonders…5 Wochen in einem Zuhause, nach einem Leben voller Qualen und Trostlosigkeit. Es gibt Tausende, die nicht so viel Glück haben und hatten!

Dann sind da noch Santos und Ronja, beide sowohl taub als auch blind. Missy, die 14-jährige Hündin, die bei mir einen Sterbensplatz bekommen hat und einen Tumor am Hinterteil hat. Eine OP würde sie nicht überleben, ihre Zähne sind in einem desolaten Zustand. Neu aus Frankreich eingetroffen sind im Dezember der 15-jährige, blinde Poppy und die 15-jährige Kimba, deren Zustand mir die Tränen in die Augen trieb: sie war verwahrlost und ungepflegt ohne Ende, das Fell war so verfilzt, dass es bis auf die Haut runter geschoren werden musste. Etwas Derartiges hatte selbst ich noch nicht mit eigenen Augen gesehen. Kimba, die, wenn man ihrem Impfpass Glauben schenken darf, fast 12 Jahre (!) in einem französischen Tierheim vor sich hin lebte, in einem kalten Zwinger (nicht beheizt, es gab nicht einmal De-









cken!), ohne groß spazieren geführt zu werden. Ihr Leben bestand also aus ein paar Quadratmetern Betonboden und Gittern, keine Decke, kein Spielzeug, keine Ablenkung! Der Gedanke daran, dass sie all die Jahre eingesperrt war, ist für mich kaum zu ertragen. Sie hat an der Hinterhand überhaupt keine Muskulatur. Als die Orga, von der ich sie übernahm, sie aus dem Tierheim holte, fragten sich die Franzosen „Warum denn die, die ist doch alt und hässlich!"…das ist für andere Angehörige meiner Spezies offensichtlich ein Grund, diesen Hund, der bei mir den ganzen Tag nur mit dem Schwanz wedelt, derart verwahrlosen zu lassen. Ich schäme mich, der Gattung Mensch anzugehören! Kimba hat einen Mammatumor am Bauch, der aufgrund ihres Alters aber nicht operiert wird. Zudem leidet sie unter schwerer Arthrose im Ellenbogen und ist zu allem Unglück auch noch stark übergewichtig. Gegen die Arthrose bekommt sie Nahrungsergänzungsmittel, leider kann ich ihr momentan keine (dringend notwendige) Krankengymnastik bzw. Physiotherapie ermöglichen. Falls jemand dieser Hündin, die die Hölle überlebt hat und deren innere Stärke ich jeden Tag aufs Neue bewundere, diese Wohltat ermöglichen möchte, bittet spendet oder übernehmt eine Patenschaft für sie. Gerade bei alten Hunden ist es mir wichtig, dass sie ihre letzten Tage genießen können und es noch mal schön bekommen. Für mich ist es selbstverständlich, dass die bei mir lebenden Tiere alle vegan ernährt werden. Ich gebe kein Geld für Schlachtabfalltierfutter aus, da ich das als Verrat empfinden würde.
Nächstes Mal erzähle ich mehr von den Kaninchen und Meerschweinchen.

Da ich aufgrund meiner astronomisch hohen Tierarztrechnungen und natürlich auch aufgrund der immer höher werdenden Futterkosten (allein für die Hunde pro Woche über 20kg Futter) mehr als je zuvor auf finanzielle Unterstützung angewiesen bin, habe ich mich an Free Animal gewandt. Einmalige Spenden, egal in welcher Höhe, Futterpatenschaften, Patenschaften für Hunde bzw. Physiotherapie sind herzlich willkommen und werden wirklich händeringend gesucht. Zudem musste ich Ende Januar fünf männliche Meerschweinchen kastrieren lassen, um sie in die Gruppe integrieren zu können. Auch das ist eine finanzielle Belastung. Eine Kastration kostet 50 Euro, falls jemand einen Zuschuss dazu erübrigen möchte und kann.

Ich lebe jeden Tag meinen Traum und empfinde es als Luxus, so vielen Tieren ein sorgenfreies Leben ermöglichen zu können. Für mich sind die Sorgen dafür umso größer, irgendein nichtmenschlicher Mitbewohner ist immer krank, von den Geldsorgen ganz zu schweigen. Aber ich wollte mit niemandem tauschen. Ich bin arm an materiellen Dingen, jedoch reich an Leben.
Hier ein Spruch, der meine Motivation sehr gut ausdrückt (ich bin nicht religiös):

Ich sah die Hunde in ihren Zwingern im Tierheim,
Abfall der menschlichen Gesellschaft.
Ich sah in ihren Augen Liebe und Hoffnung,
Furcht und Verzweiflung, Traurigkeit und Betrug.
Und ich war böse.
„Gott", sagte ich „das ist schrecklich! Warum tust Du nicht etwas?"
Gott schwieg einen Augenblick und erwiderte dann leise:
„Ich habe etwas getan - ich habe Dich geschaffen."

Wie auch auf den anderen Höfen ist es bei mir ein verdammt harter Kampf, der so viel leichter sein könnte mit etwas Unterstützung. Ich setze meine Hoffnungen auf euch, bitte gebt bei der Überweisung „Endstation Hoffnung" an. Von Herzen Danke.

Jedes Leben zählt!
Raffaela

Antitierbenutzungshof



Die Arbeiten auf unserem Hof gehen, da wir nur zu zweit sind, langsam voran.

Das Wesentliche, das sich seit unserer Vorstellung in der vorletzten Ausgabe getan hat, ist der Bau eines neuen Schweinebereichs für Bonnie und Prinz. Hieran haben wir mehrere Wochen lang gearbeitet, da sowohl der sehr große Außenbereich als auch das Häuschen sehr stabil und somit aufwendig zu bauen waren. Die Schweine haben nun ein komfortables Zuhause, in dem sie sich sichtbar wohlfühlen und nach Herzenslust wühlen können. Ihr Haus hat einen separaten Schlafbereich, in dem sich die Wärme gut hält und wo sie sich besonders im Winter im Stroh vergraben.

Das Schweinehaus ist in zwei Hälften unterteilt, wovon die zweite entsprechend ausgebaute Hälfte nun von den Kaninchen bewohnt wird. Im Frühling kommt noch ein kaninchensicherer Außenbereich dazu.
Leider sind zwei Kaninchen, vermutlich an einer Infektion, plötzlich gestorben, und damit der übriggebliebene Lorenzo sein Leben nicht allein verbringen muss, haben wir ein weiteres Kaninchen, Pfiffikus, aus einem Tierheim dazugeholt. Die beiden verstehen sich inzwischen prima.

Die bisher einsame Gans Möp Möp, die früher mit Bonnie zusammen war und von Prinz verdrängt wurde, hat endlich Gesellschaft von drei Gänsen bekommen, die zu Weihnachten geschlachtet worden wären, wenn sie nicht noch rechtzeitig im Dezember zu uns gekommen wären. Wir freuen uns sehr darüber und glücklicherweise hat die Vergesellschaftung mit Möp Möp bestens geklappt: Die vier sind als kleine Gänseherde lautstark unterwegs.

Es haben aber auch weitere Tiere unseren Hof verlassen: Der Hund Dennis ist im Alter von ca. 16 Jahren gestorben. Er ist bis zuletzt von uns betreut worden – in seinen letzten Wochen wurde er immer hilfsbedürftiger – und hatte in dieser letzten Lebensphase noch sehr viel Lebensfreude und schöne Momente. Sein Tod hat uns zwar sehr traurig gemacht, doch er ist in einem hohen Alter und in unserem Beisein während des Schlafs gestorben.

Verzweifelt sind wir wegen des Verschwindens sämtlicher Katzen, die bei uns gelebt haben. Die bereits ältere Lufa ist im Spätsommer gestorben, doch die restlichen vier Katzen sind innerhalb eines Zeitraumes von vier Monaten spurlos verschwunden! Maja verschwand im Spätsommer, als überall in unserer Umgebung Wiesen gemäht wurden, es kann also sein, dass sie zermäht wurde, was Katzen leider häufig widerfährt. Ebenso könnte sie überfahren worden sein, was Katzen in unserer Nachbarschaft auch häufig passiert. Wir haben aber nie etwas über Majas Verschwinden in Erfahrung bringen können. Limmi kam eines Tages im Oktober nicht mehr nach Hause; kurz darauf haben wir von einer überfahrenen roten Katze in unserer Nähe gehört, aber nicht herausfinden können, ob er es gewesen ist oder nicht. Schließlich sind Paul und Paula am 31.12. bereits vormittags verschwunden, noch bevor wir sie wegen der bevorstehenden Silversterknallerei einsperren konnten. Hier ist uns besonders rätselhaft, wie zwei Katzen am selben Tag verschwinden konnten – Tod durch Überfahren ist da schon sehr unwahrscheinlich. Sämtliche Katzen waren gesund, hingen an uns und kehrten jeden Tag nach Hause zurück, wir können also nicht nachvollziehen, was mit ihnen passiert ist.

Verschiedene Suchaktionen haben bis heute zu keinem Ergebnis geführt. Wir fragen uns, ob jemand die Katzen vergiftet hat bzw. ob sie für Ratten bestimmtes Gift gegessen haben, doch auch das sind nur Spekulationen. Durch diese Ereignisse halten wir es inzwischen zumindest in vielen Gegenden für äußerst gefährlich, Katzen frei laufen zu lassen, auch wenn das sicherlich ihre Lebensqualität in der Regel unermesslich steigert.

Durch unseren Vorstellungsartikel haben sich bei uns verschiedene LeserInnen gemeldet, die uns hier tatkräftig unterstützen wollen, und eine Helferin war bereits hier. Mit ihrer Hilfe haben wir einen Winterauslauf sowie einen separaten Bewegungsplatz für die Pferde eingezäunt und damit begonnen, einen offenen Teil unseres Innenhofes zu umzäunen.

Von *Free Animal* sowie einigen Leuten haben wir ein paar Spenden bekommen, für die wir sehr, sehr dankbar sind.
Da wir schon Mühe haben, die laufenden Kosten, die durch die Versorgung der Tiere anfallen, zu decken, sind wir für die Instandhaltung und Verbesserung des Hofes – d.h. der Einrichtungen für die Tiere – auf (insbesondere finanzielle) Unterstützung angewiesen. Beispielsweise ist ein Teil des Dachs vom Heuboden bereits eingebrochen (dort regnet und schneit es herein, so dass wir den Heuboden nicht komplett zur Heulagerung nutzen können), und ein weiterer Teil ist komplett einsturzgefährdet. Im Frühling muss ein weiterer Hektar Wiese für die Pferde, Schafe und Ziegen eingezäunt werden und für den kommenden Winter benötigen wir unbedingt einen befestigten Auslauf für diese Tiere. Wir sind also für jede Hilfe dankbar.

Übrigens haben wir das ganze letzte Jahr am Aufbau einer veganen Chocolaterie gearbeitet, die zur Finanzierung unseres Hofes beitragen soll. Wir eröffnen am 1. März und freuen uns über euren Besuch unter www.vegantisch.de!

Antispeziesistische Grüße aus dem Bayerischen Wald
Daniel & Iris

Antitierbenutzungshof
Ogleinsmais 3
94262 Kollnburg
www.antitierbenutzungshof.de

Neues aus Irmenach



Das Jahr hat mit Eiseskälte und Schnee begonnen. Kühe, Schweine und Gänse müssen leider die überwiegende Zeit im Stall verbringen. Inzwischen macht sich Langeweile bemerkbar. Jakob und Lisa haben sich die Zeit damit vertrieben, ihren Stall mehr oder weniger auseinander zu nehmen. Sie haben ihren Zaun, zusammen mit den mit Eisenwinkeln in die Decke gedübelte Holzbalken, umgeworfen. Das ging ruckzuck, die Reparatur dauerte etwas länger. Pferde und Ponys mögen die Kälte und lassen sich auch ganz gerne mal „einschneien“. Die Hunde lieben den Schnee und toben auf dem Hof! Charly versucht verzweifelt, den Werdegang der Schneeflocken zu analysieren! Man stelle sich das so vor, dass er mitten auf dem Hof sitzt, in die Luft starrt und die Schneeflocken beobachtet. Dann geht sein Blick ganz langsam auf den Boden, wo er fassungslos feststellen muss, dass die von ihm anvisierten Schneeflocken nicht mehr zu finden sind. Aber egal, wie viel Zeit er damit verbringt, das Geheimnis des Schnees konnte er bisher noch nicht lüften. Festgestellt hat er nur, dass sich dieses kalte weiße Zeug bestens dazu eignet, darin herum zu tollen und sich zu wälzen. Charlys ständiger Frohsinn hilft über manche schlimme Stunde hinweg. Innerhalb kurzer Zeit mussten wir von 3 Hunden - Beagle Leo und den beiden kleinen Spaniern Nani und Bubi - Abschied nehmen. Die Trauer ist manchmal kaum auszuhalten, aber immerhin konnten die 3 bei uns noch ein paar schöne Jahre verleben. Bei Schäferhund Blacky (wir berichteten) wurden sehr schlechte Nierenwerte sowie eine Unterfunktion der Schilddrüse festgestellt. Er bekommt Medikamente und muss eine strenge Nierendiät einhalten. Wir hoffen sehr, dass wir seine Krankheit so in den Griff bekommen.

Für den Frühling haben wir einige Renovierungsmaßnahmen in den Ställen geplant, Zäune und das „Sommerhaus“ der Schweine müssen repariert werden und für Ravelle steht sein jährlicher Zahnarztbesuch im April an.

Bis zur nächsten Ausgabe wünschen wir allen Free AnimalerInnen eine gute Zeit!
Ruth Wirtz
und Peter Hild





Winter 2009/2010

Lebenshof Pferdeglück

Dieser Winter ist sehr hart, nicht nur was die Außentemperaturen (nachts haben wir zurzeit im Schnitt minus 17 Grad) betrifft, sondern auch die Versorgungssituation.
Aber zunächst möchte ich über unsere Neuzugänge berichten.
Ende November bekam ich einen Anruf von einer völlig aufgelösten Frau, ihr Mann wolle die Enten ihrer Kinder töten. Er hielte beide Tiere an den Hälsen und schleudere sie hin und her, ich möge doch bitte kommen und die Tiere retten. Ich fuhr mit heißen Reifen die 12 Kilometer in dieses Dorf und kam gerade noch zur rechten Zeit, um ihm die Enten zu entreißen.



Nun sind auch sie hier auf dem Lebenshof, zwei Laufenten, Floh und Laura, und amüsieren sich besonders über unsere Hunde, verstehen sich gut mit den anderen Enten, Gänsen, Schweinen und Ziegen und haben den Mordanschlag glücklich überlebt!
Zwei schwarze Kater, die in einem Hamburger Kleingarten ausgesetzt wurden, kamen ebenfalls noch zu uns. Puma kam im November und lebte sich sehr schnell ein. Leider brach nach wenigen Tagen eine Virusinfektion bei ihm aus und so musste ich 10 Tage lang täglich mit ihm in die Tierarztpraxis wo er an den Tropf kam und jeweils zwei Antibiotika gespritzt bekam. Leider hat er durch diese Erkrankung die Sehkraft seines linken Auges verloren, aber er ist inzwischen wieder gesund und topfit, superfrech zu den Hunden und schmusig zu mir.
Wenige Wochen später kam Schlipsi. Niemand hatte sich um ihn gekümmert und er suchte ganz verzweifelt ein Zuhause. Hat er nun! Schlipsi ist der reinste Knutscher, will keinen Stress mit anderen, sondern fressen, schmusen und im Kuschelbett auf der Heizung liegen.
Nun zu der wirklich dramatischen finanziellen Situation, verursacht durch die Brandstiftung im Spätsommer 2009, die unseren Heuvorrat für das gesamte Fütterungsjahr von Juli 2009 bis Juni 2010 vernichtete. Insgesamt 500 (!!!) Tonnen Heu! Das ist eine riesige Menge.
Unsere Großtiere (insgesamt 34) fressen pro Tag knapp 1,5 Tonnen Heu! Dadurch produzieren sie eine Kotmenge von ca. 725 kg pro Tag, die natürlich beseitigt werden muss (dies nur mal so als Info). Es muss täglich fast 1 Tonne Pferdeäpfel auf den Misthaufen gefahren werden und das ist richtig harte Arbeit!
Wir benötigen also 10 Tonnen Heu pro Woche. Bei unserem Heuproduzenten zahlten wir als Großabnehmer 200,00 € pro Woche. Nun müssen wir, da die Heuernte durch die Trockenheit im vergangenen Jahr sehr gering ausfiel, daher also Knappheit herrscht, 480,00€ pro Woche aufbringen, und dies ist noch ein guter Preis! Wir füttern so sparsam es geht, aber die Pferde müssen natürlich genügend Raufutter erhalten, gerade bei den zurzeit herrschenden Temperaturen von unter minus 17 Grad nachts. Es geht also wirklich für unsere Tiere ums Überleben.
Viele haben uns schon durch ihre Spenden geholfen, die Wochen und Monate bis heute zu überstehen. Ganz, ganz lieben Dank dafür



im Namen unserer Tiere. Wir müssen diese harten Monate bis zur neuen Ernte durchhalten. Wir bitten um Hilfe dafür, es ist wirklich eine dramatische Situation, denn diese wunderbaren großen Tiere brauchen ja auch noch dreimal täglich ihr Kraftfutter und Mineralfutter.

Dieser Bericht ist leider ein sorgenvoller Bericht, aber wir geben nicht auf und sind trotzdem voller Hoffnung!

Mit ganz lieben Grüßen
Christiane Suschka

Tätigkeitsbericht Free Animal e. V. 2009

2009 hat sich die Zahl der PatInnen, Mitglieder und SpenderInnen erfreulicherweise nach oben verändert.
Es haben nur zwei der uns seit Jahren unterstützenden PatInnen aus finanziellen Gründen gekündigt.
Nach unseren Newslettern kamen auch zum Glück größere Spenden, mit denen wir die überhöhten Heupreise und die großen Tierarztkosten für Ravelle auffangen konnten. Der Verkauf der Soli-CD`s von Albino und Stopcox lief auch 2009 einigermaßen gut. Neu dazu gekommen sind die CD`s von Kafkas.

Derzeit unterstützen uns:
· 63 PatInnen (+11)
· 45 Mitglieder (+10)
· 33 regelmäßige SpenderInnen (+10)

Am 19.4.2009 hatten wir form- und fristgerecht zur JHV in Dresden eingeladen. Leider wurde die JHV wegen Nichterscheinen der Mitglieder aufgelöst. Erschienen waren null Mitglieder.
Wichtige Beschlüsse standen nicht zur Abstimmung an.

Über alle neu aufgenommenen Tiere berichteten wir in den Ausgaben der TIERBEFREIUNG 2009, unregelmäßige Newsletter wurden per Mail verschickt.

Hunsrück

Im Hunsrück leben zurzeit 30 Tiere:
· 11 Hunde
· 1 Katz
· 5 Kühe
· 2 Pferde
· 2 Hasen
· 2 Gäns
· 5 Schweine
· 2 Ponys

Wir mussten uns von Monty, den in die Jahre gekommenen Fuchswallach, 4 Hunden und 5 Kaninchen leider verabschieden.
Im Februar kam Ravelle nach Irmenach, ein Fuchswallach, der vor einem Schlachttransport nach Italien gerettet wurde. Er machte uns wegen einer großen, immer eiternden Wunde im Kiefer große Sorgen. Im Juli kam dann Charly, ein Hund der vermutlich sein Leben vor Irmenach nur an einer kurzen Kette verbracht hatte und dem ein Auge ausgeschlagen wurde.
Allen Tieren geht es gut, Ravelle und Charly erholten sich sehr schnell und sehr gut.

Der Tag der offenen Tür musste dieses Jahr kurzfristig aus Krankheitsgründen ausfallen. Wir werden diesen auf jeden Fall 2010 wiederholen.

Stellichte

In Stellichte leben zurzeit 148 Tiere:
· 8 Hunde
· 5 Schweine
· 5 Ziegen
· 8 Schafe
· 2 Gänse
· 2 Enten
· 7 Kaninchen
· 10 Pferde
· 41 Katzen/Kater
· 36 Tauben
· 20 Sittiche
· 3 Pfauen/1 Fasan
· 2 Chinchillas

Hier haben 11 Katzen, 2 Schafe, die Stute Maya mit ihrem Fohlen Alana und ein Königsfasan ein neues Zuhause gefunden. Ein Ziegenbock ist gestorben.

SOS Pferdeglück

Auf Pferdeglück leben zurzeit 131 Tiere:
· 28 Pferde
· 2 Esel
· 2 Ziegen
· 2 Schweine
· 11 Hunde
· 58 Katzen
· 28 gefiederte FreundInnen.

Hier wurden nach den schlimmen Vorkommnissen in 2008 Überwachungskameras installiert, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Das Mobbing hörte allerdings nicht auf. Diverse Male wurde Anzeige gegen den Hof erstattet, jedes Mal kam der Amtsveterinär, der absolut nichts zu beanstanden hatte. Gegen Ende des Jahres kehrte dann auch hier Ruhe ein.
Aufgenommen wurden ein Ganter, ein Erpel, die Hündin Mona aus Russland, Diamant, der aus einem Zirkus kam, 6 Katzen, 2 Kater und 2 Laufenten. Verabschieden musste sich Christiane von einer Stute und einer Katze.

Castrop Rauxel

Dort leben zurzeit 36 Tiere:
· 3 Esel
· 5 Hunde
· 21 Katzen
· 6 Hühner
· 1 Hahn
· zahlreiche frei lebende Enten, die kommen und gehen

Der Leithund Nero verstarb kurz vor Weihnachten, einige Katzen wurden vermittelt.
Die Plätze sind wieder belegt worden. 2009 engagierte sich Elke verstärkt im Katzenschutz von frei lebenden bzw. wilden Katzen. Die Katzen und ihre Würfe wurden aufgepäppelt, kastriert und dann wenn möglich vermittelt oder wieder freigelassen.

Diverses

Free Animal e.V. unterstützt nach wie vor Privatpersonen, die befreite Hühner aus Massentierhaltungen, Katzen und Hunde aufgenommen haben. Wir haben 1 Patenschaft für eine misshandelte Stute (Mona) übernommen, die auch privat untergebracht wurde.

Weiterhin unterstützen wir den Antitierbenutzungshof und Kafkas, die gerade versuchen, einen kleinen Lebenshof zu gründen.

Hamburg, 31.12.2009

Finanzen

2009	Salden	Ausgaben	Einnahmen	
Naspa 113060425 01 2009	1723,43			
Kasse 01 2009	304,33			
	2027,76		2027,76	
Irmenach		17405,73	15725,08	
Stellichte		4340,00	1702,00	
Pferdeglück		19136,22	10093,14	
Frei			14864,11	
Hühner/div. Projekte		3168,17	1660,00	
NRW		2270,00	0,00	
Mitgliedsbeiträge			2442,82	
		46320,12	**48514,91**	**95,48%**
Shop		107,70	292,29	
Bankgebühren/Zinsen		311,15		
Telefon/Fax		360,00		
Porto		104,50		
Reisekosten		627,12		
Rahmen/Fotopapier für		35,60		
Webseite		59,88		
		1605,95	292,29	
		47926,07	48807,20	
Naspa 113060425 01 2010	775,59			
Kasse 01 2010	105,54			
	881,13			

Damit haben wir **mehr als 95% der gesamten Einnahmen** mit Rückgriff auf den Saldo 2008 direkt an die Lebenshöfe und die einzelnen Projekte **weitergegeben**; worauf wir wahnsinnig stolz sind. Ein Teil wurde für Öffentlichkeitsarbeit und die leider damit verbundenen Kosten wie Telefon, Fax, Porto und Fahrtkosten, die durch die Anreise nach Dresden erhöht sind, verwandt.

Hamburg, Januar 2010
Angelika Jones-Singh
1. Vorsitzende

UNTERSTÜTZUNGSERKLÄRUNG

Ja, ich möchte FREE ANIMAL unterstützen

Ich möchte Mitglied im Verein werden!

○ **Jahresbeitrag 41 €** ○ **Ich spende einmalig ____ €** ○ **Ich übernehme eine Patenschaft: ____ €** (mind. 10 Euro)

Die Patenschaft kann ich jeweils zum Monatsende kündigen. Eine „Urkunde" mit Foto möchte ich bekommen, wenn ich mind. 6 Monate Pate bin.

Name des Patentieres: ______________________

Vorname, Name: ....

Straße + Nr.: ....

PLZ + Ort: ....

Tel., Fax oder eMail: ....

○ **Ich erteile eine Abbuchungserlaubnis** ○ **Ich möchte überweisen**

Geldinstitut .... **BLZ** .... **Konto.-Nr.** ....

Bankverbindung: Nassauische Sparkasse Wiesbaden, Konto 11 30 60 425, BLZ 510 500 15, Verwendungszweck (z.B. Mitgliedschaft Free Animal)

Einsenden an: Free Animal e.V., Postfach 11 13 03, 20413 Hamburg, freeanimal@t-online.de

T-Shirts

nur für kurze Zeit



T-Shirt

„Vegan – since I chose life“

Farbe: rot
Größen: S bis L

8,- Euro

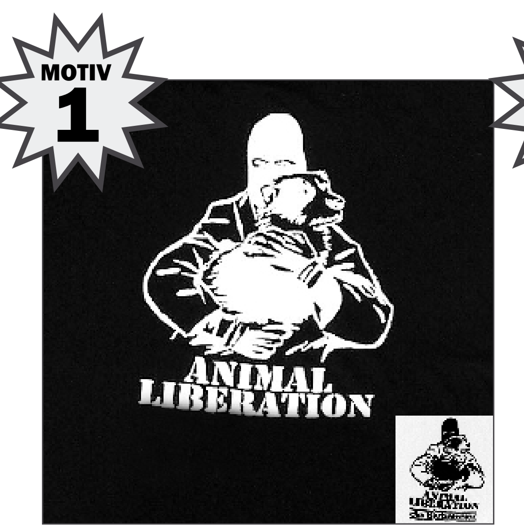
T-Shirt

Veganarchist – adopt a cow and don‘t forget to smash the state

Farbe: schwarz
Größen: S bis L

8,- Euro

MOTIV 1



MOTIV 2



Animal Liberation



Unisex-Kapuzenjacke



gefüttert, durchgehender Reißverschluss, zwei aufgesetzte Taschen, Seitennähte
Motiv: 1 und 2
Größen: S, M, L und XL
weißer Rückendruck: 30,00 Euro

Kapuzen-sweatshirt



Motiv 1 und 2
Größen: S, M, L und XL
Motiv 1: (Druck beidseitig) 25,00 Euro
Motiv 2: (Druck vorn) 23,10 Euro

Classic T-Shirt

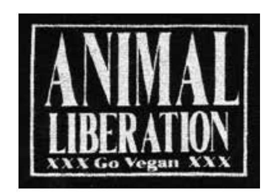
schwarz/unisex
Motiv: 1 und 2
Größen: S, M, L und XL
Normal: 12,- Euro

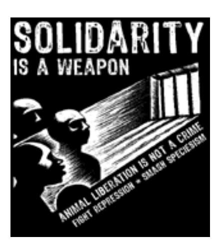
Lady-Shirt



in den Farben
schwarz und rot
Motiv: 1 und 2
Größen: S, M und L
13,- Euro

Aufnäher 1,50 / Stk.











Animal Liberation

grüne Schrift mit weißer Outline als

• T-Shirt
Ultra cotton und heavy weight!
Unisex T-Shirts der Firma Gildan
Größe: von S bis XXL
12,50 Euro

• Windbreaker mit Rückendruck
von Fruit of the Loom
Größe: von S bisXXL
Lassen kaum Wasser nach Stunden durch; ideal für Fahrrad fahren, Spaziergänge etc.
20,- Euro

• Lady-Shirt
der Firma BC
Größe: von XS bis XL
Ultra cotton und heavy weight!
13,- Euro

• Kapuzi
der Firma Gildan
Größe: von S bis XXL
Ultra cotton und heavy weight!
27,50 Euro

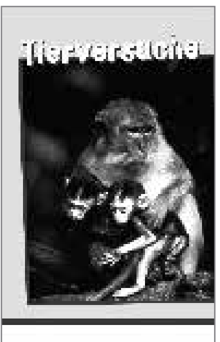
• Rückenaufnäher
Größe ca. 30 x 25 cm
3,50 Euro

**Bestellungen per Postkarte, Brief oder E-Mail. Wir liefern allerdings nur gegen Vorkasse auf unser Konto 113064056, BLZ 51050015, Naspa Wiesbaden. Lieferung erfolgt sofort nach Eingang des Betrages inkl. Porto.
Weil sich Angebot und Nachfrage ständig ändern, kann es schon mal vorkommen, dass ein Artikel gerade nicht auf Lager ist. Wir informieren dann selbstverständlich und es erfolgt eine kostenlose Nachlieferung (sofern der Artikel wieder verfügbar ist.)
Gebt daher bitte immer nach Möglichkeit eine E-Mail-Adresse mit an.**



Online unter www.tierbefreier-shop.de

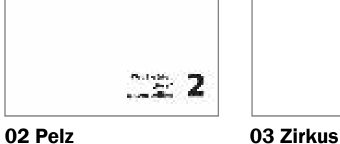
Flyer 4farbig, 6 Seiten, je Flyer 5 Cent



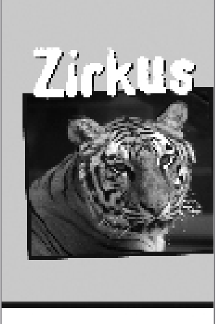


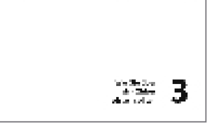
01 Tierversuche



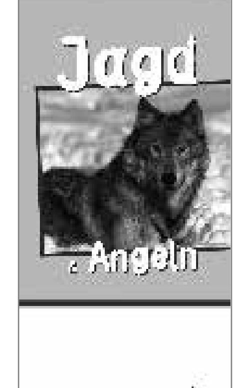


02 Pelz



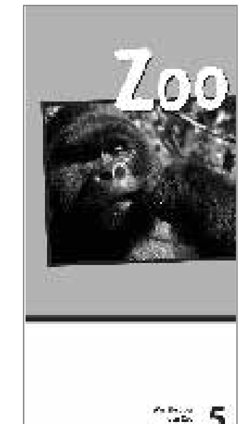


03 Zirkus

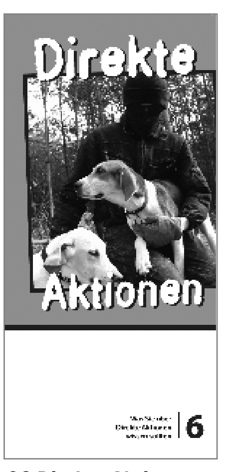




04 Jagd



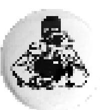
05 Zoo

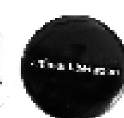


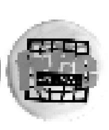
06 Direkte Aktionen

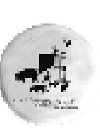
Button und Magnetbutton, Stk. 1,- Euro

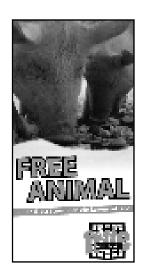

Motiv A


Motiv B


Motiv C

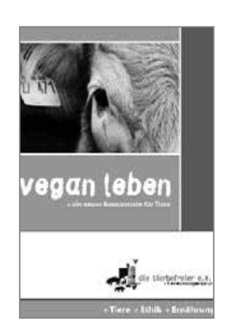

Motiv D


Motiv E



„Free Animal e.V.“

Faltblatt, 8 Seiten, 4farbig
je Flyer 5 Cent



Vegan leben

Vegan-Broschüre mit Informationen über die Ausbeutung der Tiere für Milch, Eier, Wolle, Leder und andere tierliche Produkte.

20 Seiten Din A5
4farbig
20 Cent je Broschüre



Kafkas

LD 50 (EP)
3,50 Euro

Superrocker (EP)
3,00 Euro

Sklavenautomat
9,00 Euro

Alle CD‘s Soli für Free Animal e.V.



Was Sie über Tierversuche wissen sollten von Corina Gerricke

Daten und Fakten Komplette Neubearbeitung
96 Seiten, Paperback 9,80 Euro

Was Sie schon immer über Tierversuche wissen wollten - räumt auf mit so mancher Fehlinformation - macht Schluss mit der Vorstellung, es ginge nicht ohne Tierversuche, - liefert überzeugende Argumente, - lässt keine Frage offen.

Bücher

Veggiemania – Kochen ohne Tierleid
Ein veganes Kochbuch der Menschen für Tierrechte Aachen, Ringheftung, 3,00 Euro

Was Sie über Tierversuche wissen sollten
Das Taschenbuch gibt Antworten auf 74 aktuelle Fragen, 96 Seiten, Paperback
C. Gericke, A. Reinke, 9,80 Euro

Vegan und Sport – Mit Trainingsempfehlungen, medizinischem Wissen, Praxis-Tipps
Arnold Wiegand, 17,80 Euro

Vegane Ernährung –Ein absolutes Muss für alle am Veganismus interessierten Menschen.
Gill Langley, 11,30 Euro

Vegan – Über Ethik in der Ernährung und die Notwendigkeit eines Wandels.
Kath Clements, 7,70 Euro

Tierliebe – Plädoyer für ein tierbewusstes Verhalten
Ilona Witten, 11,50 Euro

Vegetarische Hunde- und Katzenernährung
Tipps zur Umstellung der Ernährung,
James Peden, 17,80 Euro

Pelztierzucht – Das sinnlose Sterben
176 Seiten, mehrere Fotos
E. Haferbeck, 8,60 Euro

Magazin „TIERBEFREIUNG“

Ältere Ausgaben der „TIERBEFREIUNG“ können zum Preis von 2,50 Euro nachbestellt werden.

Tierrechts-Shop

Artikel	Logo	Anzahl	Größe	Farbe	Preis	Gesamtpreis

Porto	
Gesamtsumme	

Name, Vorname: ....

Straße, Hausnummer: ....

PLZ, Ort: ....

Tel. / Fax: .... **Datum:** ....

eMail (bei Rückfragen): .... **Unterschrift:** ....

Bestellungen an

die tierbefreier e.V.
Postfach 23 02 07,
01112 Dresden
E-Mail: shop@die-tierbefreier.de

die tierbefreier e.V.
Konto: 113064056
BLZ 51050015
Naspa Wiesbaden
IBAN 57510500150113064056
Swift: NASDE55XXX

Alle Preise zzgl. Euro 3,90 Versandkosten. Bei mehr als 400 Flyern erhöhen sich die Versandkosten! Europa und Ausland 100% Aufschlag bzw auf Anfrage.

Alle Preise verstehen sich als Unterstützungsbeitrag!

Free Animal e.V. • Postfach 11 13 03 • 20413 Hamburg
Wenn unzustellbar, bitte mit neuer Adresse zurück!

Pressesendung • DPAG • Entgelt bezahlt

ISSN 1438-0676 **D 12673**

PROBEHEFT
BITTE ABONNIEREN



Termine

13.03.2010
Fur&Fashion-Demo / Frankfurt Pelzfrei
Treffpunkt: 13 Uhr - Hauptwache (Zeil)
18 Uhr Anti-Pelz-Party mit Live Musik.
www.fuf.tirm.de

19.-21.03.2010
Meatout 2010
Internationale Aktionstage gegen Fleischkonsum
www.meatout.de

27.03.2010
„Reiten, Jagen, Fischen" in Erfurt
www.reflex.de.hm

10.04.2010
10. Tierbefreiungs-Norddemo
in Kiel
ab 12:00 Uhr
„... weil Tierausbeutung allgegenwärtig ist."
Aktionstag mit diversen Aktionen in Kiel
(Siehe Seite 40)
Infos unter: www.norddemo.tk

17.04.2010
Marsch gegen Tierversuche
in Leuven / Belgien
ab 12:00 Uhr - Martelarenplein (direkt am HBF)
Infos unter: www.stopdierproeven.org

24.04.2010
Aktionstag gegen Tierversuche
in Frankfurt / Main
ab 10:00 Uhr - Hauptwache (Zeil)
Demonstrationen und Rahmenprogramm
Infos unter: http://tierversuche.tirm.de/

17.07.2010
Veggie Street Day
in Stuttgart
Kronprinzenstraße
Infos unter: www.veggie-street-day.de

8.-13.08-2010
Tierbefreiungskongress 2010
auf der Burg Lohra / Thüringen
Infos unter: http://kongress.antispe.org/

14.08.2010
Veggie Street Day
in Dortmund
Reinoldikirchplatz
Infos unter: www.veggie-street-day.de

21.08.2010
Meat is Murder
in Wittlich
ab 14:00 Uhr
(Siehe Seite 29)
Infos unter: www.saveanimals.lu/meatismurder